

FRIDAY

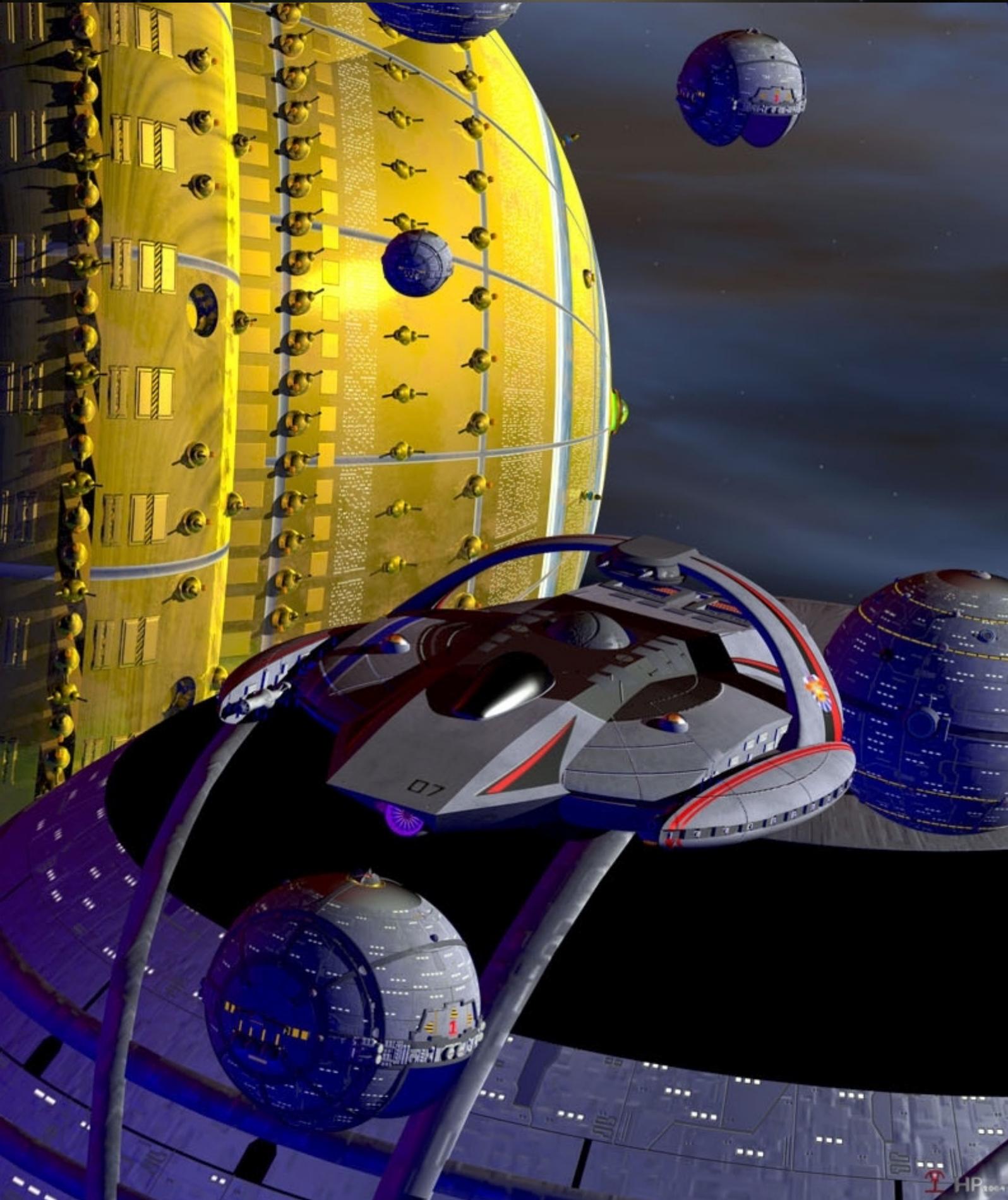
80

TERRACOM



Das eFanzine des Perry Rhodan Online Clubs

www.terracom-online.net



- Impressum**TERRACOM**

Nr. 80 – September 2005

Das TERRACOM ist eine nichtkommerzielle Publikation des Perry Rhodan Online Clubs e.V. und erscheint monatlich unter:
<http://www.terracom-online.net/>

Chefredakteur:

Stefan Friedrich
 Hütweg 38 B, 84518 Garching a.d. Alz
 terracom@proc.org

Titelbild:

»SpaceJet CORBIN« von Heiko Popp

Textbeiträge:

Lothar Bauer (lb), Stefan Friedrich (sf), Nils Hirsland (nh), Jonas Hoffmann (jh), Niki Kelis (nk), Ralf König (rk), Wolfgang Ruge (wr), Tobias Schäfer (ts)

Grafiken:

Thomas Rabenstein

Copyright:

Das TERRACOM darf nur in unveränderter Form, mit allen Dateien, weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, des Clubs oder deren Vertreter wieder.
 © 2005 by Perry Rhodan Online Club e.V.

Leserbriefe:

Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an terracom@proc.org. Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan ist ein eingetragenes Warenzeichen der Verlag Pabel-Moewig KG, Rastatt.

Inhalt

<i>Impressum</i>	2
<i>Editorial</i>	3
<i>News, Kalender</i>	4
<i>Film-Ecke</i>	6
<i>Rezension »Das Antares-Riff« PR Extra 2</i>	10
<i>Rezensionen ATLAN 33 - 35</i>	12
<i>Interview mit Sabine Kropp</i>	23
<i>Dorgon-Report</i>	27
<i>Rezensionen PERRY RHODAN 2293 - 2297</i>	28
<i>Rezensionen 'Mission Mars' 7 - 8</i>	37
<i>»Was wäre, wenn ...« (4)</i>	47
<i>Rezension »Morphogenesis«</i>	48
<i>Rezension »Das große Spiel«</i>	50
<i>Rezension »Die Fährte nach Andromeda«</i>	52
<i>Astro News</i>	54
<i>Rezension NEBULAR 10</i>	56
<i>»Das geheime Tagebuch von MMT«</i>	58
<i>PROC Gallery</i>	9, 46,53



Mach' mit beim Quiz
und gewinne!

www.quiz.proc.org





Liebe TERRACOM-Leser,

große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. <g> In diesem Monat stehen uns einige Events mit PERRY RHODAN-Bezug ins Haus. Es fängt an mit dem *PR Extra 2*, das am 2. September erscheint. Eine Woche später geht der *Sternenzyklus* mit PR 2299 zu Ende und es findet die *5. Duisburger Sternennacht* statt (bei der ich übrigens auch anzutreffen sein werde). Wiederum nur 7 Tage danach, am 16. September erscheint der Jubiläumsband 2300 »Vorboten des Chaos«, der Auftaktband zum *Terranova-Zyklus*. Und nur eine Woche später startet bei der Schwesterserie ATLAN mit Nr. 37 der *Intrawelt-Zyklus*. Speziell PERRY RHODAN 2300 wird von VPM mit einer wahren Marketingoffensive beworben – mehr dazu in den News.

Zudem erscheinen im September zwei Bücher auf die ich mich schon freue: »Der Nobelpreis«, der neue Roman von Andreas Eschbach, und »Der Zeitkrieg«, der Abschlussband der Kantaki-Trilogie von Andreas Brandhorst. Eine schwere Entscheidung, welches Buch man zuerst lesen soll.

Ein weiterer Roman, der bereits in meinem Stapel der 'noch zu lesenden Bücher' liegt, ist »Morphogenesis« von Michael Marrak. Tobias Schäfer beleuchtet diesen Roman in einer ausführlichen Rezension. Auch sonst haben wir in diesem TERRACOM wieder ein sehr interessantes Angebot. Neben den üblichen Rezensionen zu PERRY RHODAN, ATLAN und MISSION MARS kann ich euch diesmal auch ein sehr interessantes Interview mit der ATLAN-Redakteurin Sabine Kropp präsentieren.

Daneben gibt es natürlich wieder aktuelle Meldungen zu PR, SF, Filmen und natürlich auch die Astro News. Weitere Rezensionen zu »Das große Spiel«, »Fährte nach Andromeda« und NEBULAR 10 runden dieses TERRACOM ab.

Aber auch der Humor soll nicht zu kurz kommen. Deshalb nimmt sich Wolfgang Ruge in der vierten Ausgabe seines »Was wäre, wenn ...« den Roman PR 2250 »Zeuge der Zeit« vor. Und schließlich können wir euch exklusiv einen Auszug aus dem *geheimen Tagebuch* des neuen ATLAN-Exposéautors Michael Marcus Thurner präsentieren. <g>

Wie üblich am Ende noch der Hinweis, dass die nächste Ausgabe des TERRACOM in einem Monat erscheint, genauer gesagt am 01.10.2005. Und nun wünsche ich euch erst einmal viel Spaß mit dieser Ausgabe.

Ad astra!

Stefan

P.S.: Natürlich bin ich auch an eurer Meinung zum TERRACOM interessiert. Bitte schreibt mir eure Mails an **terracom@proc.org**

P.S. II: Kurz vor Fertigstellung dieser TERRACOM-Ausgabe hat mir Tobias Schäfer bereits eine Rezension zum PERRY RHODAN Extra 2 geschickt. Aktueller geht es wohl nicht. :-)

P.S.III: Und einige Zeit nachdem TC80 eigentlich schon fertig war, hat mich noch die Nachricht erreicht, dass Andreas Eschbach ein 'Making of' zu seinem Gastroman PR 2295 verfasst hat. Zu finden ist der Text unter <http://ourworld.compuserve.com/homepages/AndreasEschbach/pr2295.htm> Sehr interessant!

	<h2>SciFi & Fantasy</h2>	WWW.TROLL-HOEHLE.DE
<p>Das Gemeinschafts-Forum für Science-Fiction, Fantasy und Horror von PROC, SciFi-World, Ralf's Phantastik-Ecke, Web-Chronik und Troll-Höhle</p>		

Kalender

02. Sept. PR 2298 »Bericht eines Toten« von Uwe Anton
PERRY RHODAN Extra 2
Signierstunde mit Uwe Anton in der Bahnhofsbuchhandlung Wuppertal-Barmen
05. Sept. 1956: Uwe Anton geboren
07. Sept. 1954: Werner Kurt Giesa geboren
09. Sept. PR 2299 »Ahandaba« von Uwe Anton
ATLAN 36 »Endstation Anaksa« von Uwe Anton
11. Sept. 2004: Thomas Ziegler (Rainer Zubeil) gestorben
15. Sept. 1959: Andreas Eschbach geboren
1991: K.H. Scheer gestorben
16. Sept. PR 2300 »Vorböten des Chaos« von Robert Feldhoff
23. Sept. PR 2301 »Im Kolonnen-Fort« von Hubert Haensel
ATLAN 37 »Wächter der IntraWelt« von Hubert Haensel
1951: Detlev G. Winter geboren
30. Sept. PR 2302 »Die Mikro-Bestie« von Hubert Haensel

Weitere Neuerscheinungen:

- Silberband 91 »Die Terra-Patrouille«
- Der Schwarm-Zyklus Band 4 »Die Gelben Eroberer«, Der Schwarm-Zyklus Band 5 »Herrscher des Schwarms«
- AFS 4 »Sternenfresser«
- PR Gold Edition Nr. 700 »Aphilie«, Nr. 800 »Die Kaiserin von Therm«
- PERRY RHODAN Kalender 2006 (HJB-Shop)
- MISSION MARS
Nr. 10 »Aufbruch«
Nr. 11 »Die Basis«
von Susan Schwartz

Quelle: Infotransmitter, HJB-News, PRFZ-Jahrbuch 2002 etc.

5. Duisburger Sternennacht

Am Samstag, 10. September 2005 findet von 19 – 24 Uhr die 5. Duisburger Sternennacht statt.

- vor 450 Jahren: Mercators Himmelsglobus
- Sternwarte DU-Rheinhausen: Astronomie vor dem Museum
- Gäste: Susan Schwartz, Uwe Anton, Rainer Castor, Mike Schönen-

bröcher, Dirk Schulz, u. a.

- Ausstellungen und Talkrunden mit Autoren und Zeichnern der SF-Szene
- SF-Online: Foreign-Worlds.de
- Robert Vogel: Ferne Welten im SF-Film

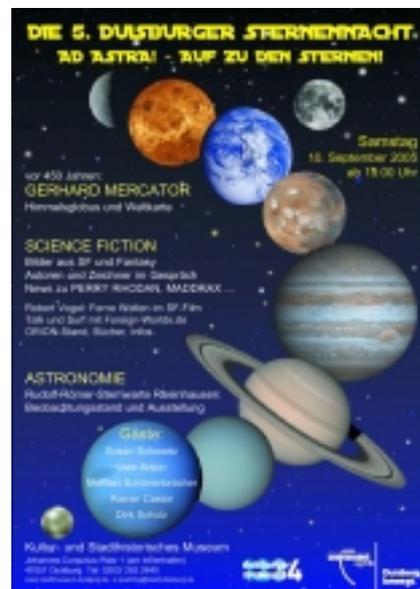
Bereits im 5. Jahr bietet das Kultur- und Stadthistorische Museum die Sternennacht „AD ASTRA“ an – ein Treffpunkt für alle Interessierten an Science Fiction und Astronomie.

Das Duisburger Museum hat in der Mercator-Schatzkammer die schönsten Globen des 16. Jahrhunderts stehen – der Himmelsglobus ist Ausgangspunkt für eine bunte Sternennacht.

Die Rudolf-Römer-Sternwarte Rheinhausen lädt auf dem Museumsplatz zum Sternengucken mit großen Teleskopen ein. Dazu eine Ausstellung exzellenter Astronomie-Fotos. Beratung zum Einstieg ins Hobby Astronomie.

Rund um Science Fiction: Zeichner stellen ihre Bilder und Arbeitstechniken vor – dabei ist u.a. Dirk Schulz, Titelbildzeichner für die PERRY RHODAN-Serie. Auch Zeichentalente aus der Fanszene werden ihr Hobby vorstellen.

PERRY-RHODAN und MAD-DRAX - Autoren im Gespräch mit



ihren Lesern: Hier kann hautnah und aktuell gefragt werden, was im nächsten Roman, im kommenden Zyklus, im nächsten Jahrhundert passieren wird – Antwort nicht ausgeschlossen!

Wie arbeiten Zeichner und Autoren zusammen? Wer regt wen zu einer neuen Idee an? Auch das wird ein Talk-Thema ...

Unter dem Sternenhimmel des Museumssaals wird das Team von Foreign-Worlds.de die Internetwelt der SF auf die Leinwand bringen.

„Fremde Welten“ in alten und neuen SF-Filmen wird SF-Journalist Robert Vogel vorstellen.

Info- und Bücherstände, dabei auch ORION-Experte Michael Lange.

Kultur- & Stadthistorisches Museum,
Johannes-Corputius-Platz
47049 Duisburg

<http://www.stadtmuseum-duisburg.de>

Kontakt: Tel. 0203/283 2532
w.poehling@stadt-duisburg.de

Quelle: Werner Pöhling

PERRY RHODAN 2300 wirft seine Schatten voraus

Auf <http://pr2300.de/>, der Countdownseite zum Jubiläumsband Nr. 2300 »Vorböten des Chaos«, gibt es seit kurzem ein Klickspiel (ähnlich dem ATLAN-Spiel Anfang des Jahres) und es können zwei Wallpaper heruntergeladen werden.

Unter <http://www.presse.perry-rhodan.net/> ist bereits eine 18-seitige Leseprobe des Jubiläumsbandes von Robert Feldhoff verfügbar. Daraus lässt sich u.a. entnehmen, dass es einen Zeitsprung von 11 Jahren in das Jahr 1344 NGZ geben wird.

Ausgangspunkt des Romans ist die Vision Perry Rhodans: Eine galaktische Konferenz soll die Völker der Milchstraße einen. Menschen und Aliens sollen gemeinsam an ihrer Zukunft arbeiten. Aller-



dings wirkt im Verborgenen bereits die Terminale Kolonne TRAITOR, die im Auftrag der Chaosmächte nach der Erde greift. Perry Rhodan und seine Getreuen müssen alles unternehmen, um der Bedrohung widerstehen zu können.

Der Duale Kapitän und seine Assassinen des Chaos treten in Erscheinung. Die auch Kolonnen-Bestien genannten Wesen sind haluterähnlich.

Erwähnt wird auch erstmals die TERRANOVA-Flotte und das Projekt BACKDOOR. Perry Rhodan wird von Fawn Suzuke, eine Botin des Nukleus, der 1304 NGZ aus den Monchrom-Mutanten entstanden war, vor der Terminalen Kolonne und der Negasphäre Hangay gewarnt.

Atlan ist währenddessen in der Charon-Wolke unterwegs.

Der Residenz-Minister für Wissenschaft und Technik, Malcolm S. Daellian, bereitet unter Hochdruck eine Fernexpedition nach Hangay vor.

Auch der Klonelefant Norman taucht wieder auf, was vielleicht nicht alle Leser freuen wird ...

Dem Jubiläum entsprechend, wird der Roman mit einem umlaufenden Titelbild und einem Poster ausgestattet. Zudem enthält das

Heft über dreißig Extra-Seiten.

Ab dem 15. September gibt es dann noch mehr *kostenlose* Download-Angebote:

- Hörbuch von PR 2300 (gelesen von Josef Tratnik)
- eBook PR 2300
- Bildschirmschoner zu PR 2300

In den PERRY RHODAN-Hefen 2300 bis 2303 findet ein großes Gewinnspiel statt, bei dem als Hauptpreis eine *10-tägige USA-Reise nach Florida* für 2 Personen mit einem Besuch des Kennedy Space Centers verlost wird. Zusätzlich gibt es in allen vier Ausgaben weitere wertvolle Preise zu gewinnen

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

Die "6. Auflage": PR eBooks

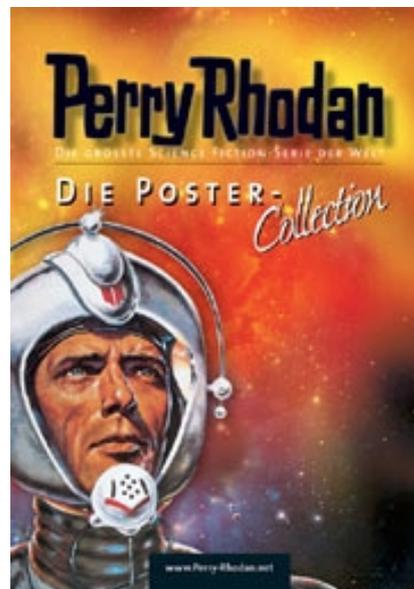
Am 8. September startet eine '6. Auflage' von PERRY RHODAN in Form von eBooks bei <http://www.mobipocket.de> im Abo und bei <http://www.libri.de> als Einzelhefte.

Laut Miriam Hofheinz sind bisher die Verträge für die ersten 10 Hefte unterschrieben.

Quelle: VPM

PERRY RHODAN Poster-Mappe

Als exklusive Prämie für neue PERRY RHODAN- und ATLAN-



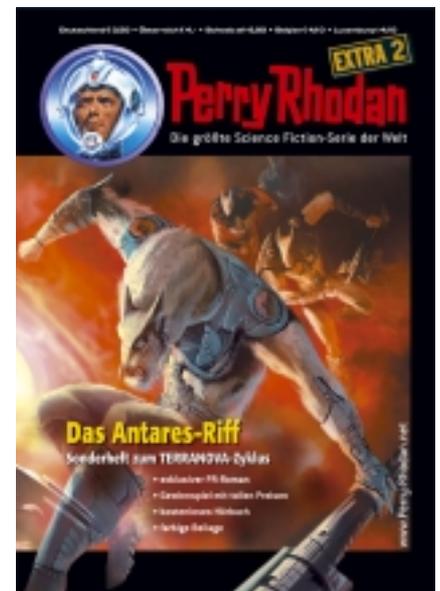
Abonnenten gibt es ab sofort eine PERRY RHODAN-Postermappe. Diese ist aus stabilem Karton gefertigt und enthält acht der besten Titelillustrationen von Arndt Drechsler (AT 17,25), Alfred Kelsner (PR 2236, 2267), Swen Papenbrock (PR 2211, 2269) und Dirk Schulz (PR 2251, 2273).

Alle Poster sind im Format 21 x 30 cm auf glänzendem Bilderdruckpapier gedruckt. Die Auflage ist streng limitiert.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

PERRY RHODAN Extra 2

Auch vom Roman »Das Antares-Riff« aus dem PERRY RHODAN Extra 2 gibt es unter <http://www.presse.perry-rhodan.net/> eine 7-seitige Leseprobe sowie das Cover zum Download. Der Roman von H.G. Francis spielt im Jahr 1336 NGZ.



Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

Neues PR-Fanforum

Unter der Internetadresse <http://perryrhodan.kostenloses-forum.tk> findet sich seit kurzem ein neues PR-Fanforum.

Quelle: Lars M. Günther

FILM-ECKE



Geschnittene Szene mit Grievous

Im Star Wars Hyperspace gibt es einen Drehtagebucheintrag zu Episode III. Es handelt dabei von einer geschnittenen Szene um General Grievous auf der *Invisible Hand*. Es ist gut möglich, dass diese Szene sich auf der DVD wiederfindet.

Die geschnittene Szene spielt, wie gesagt, auf der *Invisible Hand*. Anstatt zur Brücke zu schneiden, wo man Grievous das erste Mal zu Gesicht bekommt, wird weiter gezeigt, wie sich die Jedi ihren Weg durch das Schiff bahnen. In Szene 6 treffen sie auf Shaak Ti, die auf dem Boden sitzt und sich bei Obi-Wan für ihr Versagen entschuldigt. Dann betritt Grievous mit ein paar Droiden die Szenerie.

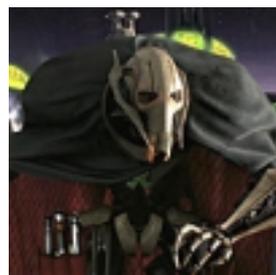
An dieser Stelle findet ein ähnlicher Dialog statt, den es nun im tatsächlichen Filmschnitt auf der Brücke gibt. "Und Anakin Skywalker. Ich habe mir jemanden mit eurem Ruf etwas ... älter vorgestellt ...".

Das erste Aufeinandertreffen der Jedi mit dem Droidengeneral wurde umgeschrieben und bei den Nachdrehn im Spetember 2004 aufgenommen.

Da Grievous in der geschnittenen Szene in Form von Obi-Wan und Anakin neue Geiseln hat, sieht er keinen Verwendungszweck mehr für Shaak Ti. Er tötet sie. Per Handzeichen sprechen unsere Jedi-Helden die neue Taktik ab. Sie zünden ihre Lichtschwerter und

schneiden ein Loch in den Boden, durch das sie abtauchen. Grievous hält seine Droiden vom Feuern ab, da er weiß, was sich unter dem Loch befindet.

Die Jedi fallen in einen großen Anteriestofftank. Der geringste Auslöser der Lichtschwerter würde den Tank zum explodieren bringen. Sechs Superkampfdroiden betreten den Tank. Auf der Suche nach einem Ausweg, müssen die Jedi nun also auch noch ein Handgemenge mit ihnen austragen. Anakin findet eine Ausstiegsluke, durch die die beiden Jedi ein Röhrensystem betreten. Sie verlassen die Röhren durch eine weitere Ausstiegsluke, die Anakin mit seinem Lichtschwert versiegelt. Anakin ärgert Obi-Wan, indem er ihn vorhält, wie oft er ihm nun schon das Leben gerettet habe. Auch dieser Dialog gibt es in leicht abgeänderter Form im Film, nämlich als die Jedi nach ihrer Rettungsmission auf die Politiker treffen.



Auf ihrem Weg den Korridor weiter runter kommen plötzlich ein paar Droidekas angerollt. Diese Szene ist auch wieder im Film zu sehen, nun geht es wie gewohnt weiter...

Quelle: <http://starwars-union.de/>

Hyperspace Interview mit Mathew Wood

Mathew Wood war mit für den

Sound von Episode III verantwortlich und lieh General Grievous seine Stimme. Wirklich Interessantes gibt es aus dem Chat wenig zu berichten, außer vielleicht diese drei Punkte:

Auf der Episode III DVD wird es eine geschnittene Grievous-Szene geben. Diese wird mehr Ähnlichkeit mit der Clone Wars Zeichentrickserie haben. Besonderes Schmankerl: die Szene wird Musik von John Williams enthalten, die für den im Mai veröffentlichten Film keine Verwendung gefunden hat und somit für uns brandneu sein wird.

Wood würde es lieben, General Grievous auch für die in der Produktion befindlichen Clone Wars 3-D Serie General Grievous seine Stimme zu leihen, sofern dieser denn eine Rolle spielen würde.

Von der Szene in Episode III, in der Grievous auf Utapau mit den Separatisten spricht, wurde ein Teil des Dialoges geschnitten. Eigentlich sollte Grievous sagen "Ich schicke euch zum Mustafar System im Outer Rim. Es ist ein vulkanischer Planet, [der viele Abtastungsinterferenzen erzeugt,] dort werdet ihr in Sicherheit sein."

Wood findet diese Maßnahme irgendwie komisch, wenn man überlegt, wie ein vulkanischer Planet sicher sein soll.

Wood bezieht sich hier natürlich auf die Kinoversion vom Mai, nicht auf die DVD Version.

Quelle: <http://starwars-union.de/>

Trekkies pervers?

Eine kontroverse Statistik über Star Trek Fans macht in den USA die Runde...

Vor einigen Wochen entzündete ein Artikel der Los Angeles Times eine Kontroverse, indem es behauptete, dass alle außer einem Straftäter, der von der Einheit für Sexualverbrechen in Toronto in den letzten vier Jahren festgenommen worden war, Hardcore Trekkies gewesen seien. Nun analysiert ein, in Los Angeles ansässiger, Therapeut, obwohl einer der damals zitierten Polizisten die Zitate als Übertrieben zurückgezogen hat, die Anziehungskraft von Star Trek auf "Perverse" und behauptet, dass es eine Verbindung zwischen Utopismus, der Karikatur von Frauen in der klassischen Serie und dem Impuls zur Verteidigung und Erprobung von abweichenden Sexualpraktiken bestehen würden.

Corante, die den Artikel der Los Angeles Times zurückwies, hat eine Fortsetzung veröffentlicht, in der die Autorin sagte, dass sie zu ihrem Artikel stehe, doch der Blogger Ernest Miller sagte, dass er mehr Informationen haben wollte, zum Beispiel was die Ermittlungsbehörde als "Hardcore Trekkie" bezeichneten. In einer letzten Aussage unterhielt er sich mit dem Autor eines ähnlichen Artikels über Pädophilie und das Star Trek-Fandom in Kanada, der von Macleans veröffentlicht wurde und der die Behauptung, dass "alle außer einer" der Verhafteten ein Star Trek Fan seien. Miller erhielt als Antwort:

"Detective Lamond sagte mir, was er ihnen sagte, dass 'alle außer einem' ein bißchen übertrieben war. Trotzdem stehen sie zu ihrer Behauptung, dass die große Mehrheit der Leute, die sie festgenommen haben, eine Leidenschaft für Science Fiction zu haben scheinen und die meisten davon schienen Star Trek wirklich zu mögen."

Doug Wilson von Trek Today schrieb der Los Angeles Times

ebenfalls wegen ihrem Artikel. Er bekam eine Antwort, die besagte, dass "der Reporter die Aussage mit Lamond's Vorgesetztem, Det. Sgt. Gillespie, doppelt gegengecheckt habe und er zu hundert Prozent dazu gestanden habe", auch wenn Lamond bereits sagte, dass er die Statistik übertrieben habe. Der Sprecher der Zeitung fügte hinzu: "Es ist wichtig anzumerken, dass sie nicht sagen, dass jeder Star Trek-Fan ein Pädophiler ist. Es war einfach eine überraschende Gemeinsamkeit der Verhafteten."

Quelle: <http://treknews.de/>

Star Trek Stars beschäftigt

Das Sci-Fi Wire berichtet, dass William Shatner (James T. Kirk) in dem neuen animierten Film "Over the Hedge" der DreamWorks Studios den Charakter "Ozzi, das Opossum" sprechen wird. "Ozzi wird uns zeigen, dass ein Opossum, wenn es bedroht wird, sich tot stellt", erzählte Regisseur Tim Johnson dem Wire. "Er erklärt seiner Tochter (gesprochen von Avril Lavigne) wie man sterben muss und das in der einzigartigen Art und Weise, wie es nur Shatner kann: "You die! DIE! DIE!"



Edenborn, der zweite Roman von dem ehemaligen TNG und Voyager Autor Nick Sagan, ist nun im Paperback-Format bei Amazon.com erhältlich. Ein Ausschnitt des Buches, das mit 5 Sternen beurteilt wurde und als "einer der besten post-apokalyptischen Romane, die man jemals lesen wird" bewertet wurde, ist auf Sagan's Homepage zu finden.

Ab Montag kann man nun Karten für die Royal Shakespeare Company bzw. deren Stücke buchen, zu denen auch das Stück "Antonius und Cleopatra" gehört, in dem Patrick Stewart mitspielt. Für Mitglieder beginnt der Kartenvorverkauf am 15. August, alle anderen müssen sich bis zum 5. September gedulden.

Holly E. Ordway von der Seite DVD Talk war nicht sehr begeistert von der 2. Staffelbox der jüngsten Star Trek Serie "Enterprise". "Mein Gesamteindruck von Enterprise ist, wie ich gestehen muss, dass es sehr langweilig bzw. uninteressant ist. Ich denke, es ist für Star Trek vielleicht wirklich an der Zeit, ein etwas längere Pause zu machen. Enterprise hat viele Fehler, doch der größte Fehler ist, dass Fehlen von Energie. Star Trek muss sich endlich mal wieder wachrütteln und etwas neues wagen, ein neues Schiff und Crew reichen da einfach nicht aus."

Patrick Stewarts neuer Thriller, "11th Hour", in dem Stewart einen Physik-Professor mit dem Fachgebiet der Beseitigung von Fehlern, die durch die moderne Wissenschaft entstanden sind, spielt, bekommt ein neues Mitglied in der Schauspielerriege. Laut News & Star wird Ashley Jensen einen von Stewarts Bodyguards spielen.



Jim Pappas von *The Trades* bewertete den neuen Star Trek Roman "Vanguard: Harbinger" mit einer 2, da die Story zwar interessant sei, doch der Schreibstil gewöhnungsbedürftig sei.

Walter Koenig, Dominic Keating

und Keegan De Lancie werden an diesem Wochenende auf der Memorabilia in Birmingham Autogramme geben, ebenso wie viele Mitglieder des originalen Battlestar Galactica Casts.

Auf www.SuperHeroHype.com kann man einen Bericht vom X-Men 3 Set lesen, der ein kurzes Aufeinandertreffen mit Patrick Stewart beinhaltet.

Quelle: <http://treknews.de/>

Lost-Idee geklaut?

Ein Autor aus Los Angeles hat Klage gegen ABC und Touchstone Television wegen angeblicher Aneignung seines, aus dem Jahr 1977 stammenden, Fernsehkonzepts *Lost* für die aktuelle Hitserie des Networks eingereicht, so berichtet der Hollywood Reporter.



Anthony Spinner reichte die Klage am 19. August am Los Angeles Superior Court ein und fordert eine unbezifferte Summe an Schadensersatz wegen Vertragsbruch und Betrug, so das Branchenmagazin.

Spinner behauptet, dass er 1977 von Sid und Marty Krofft Productions engagiert wurde um ein Drehbuch für ein TV-Programm mit dem Titel *Lost* für ABC zu schreiben. Es war über eine Gruppe, die einen Flugzeugabsturz überlebte und nun im Dschungel ums Überleben kämpft und dabei auf fremde Kreaturen und gefährliche Personen trifft.

Spinner sagte der Auftrag sei in einem Vertrag zwischen ihm, Krofft und ABC aktenkundig. Er sagte, er sollte ein "written by" und ein "created by" im Vorspann bekommen, sowohl Tantiemen für jede Episode, Produktionsgebühren,

sowie einen Anteil an den Gewinnen.

ABC verweigerte dem Reporter einen Kommentar zu dem Verfahren.

Quelle: <http://treknews.de/>

Xena bei GALACTICA

Lucy Lawless, die eine Gastrolle in einer bald erscheinenden Episode der Serie *Battlestar Galactica* von Sci Fi Channel spielen wird, erklärte Sci Fi Wire, dass die Film-szenen, die sie drehte während sie eine TV-Reporterin spielte, bald zum letzten Schnitt kommen. Sie werden am 9. September ausgestrahlt.



"Wir machten Videos und sie werden Filmszenen benutzen, die ich und meine Crew tatsächlich drehten", sagte Lawless in einem Telefoninterview, das am 16. August auf dem Set vom TV Movie *Vampire Bats* stattfand, den sie momentan in New Orleans dreht. "Es war wirklich aufregend, sich über den Kamerablickwinkel Gedanken zu machen. Man war wirklich voll und ganz in seiner Rolle bzw. war seine Rolle selbst und war besorgt um die Filmszenen, die man selber schoss. Es war wie wenn man einen Film in einem Film drehte."

Lawless spielt ein Gastrolle in "Final Cut", die achte Episode von Galactica's aktueller Staffel, geschrieben von Mark Verheiden, Regie: Robert Young. In dieser Episode spielt Lawless die Reporterin D'Anna Friel, die unbegrenzten Zugang auf der Galactica erhält und den Stress des Militärlebens zu Kriegszeiten dokumentiert. Die

Marines unter dem Kommando von Leutnant Palladino (Jeremy Guilbaut) stehen unter Kritik nachdem sie das Feuer auf zivile Protestierende eröffnen und dabei vier davon töten und 12 verwunden. Außerdem gibt es eine Todesdrohung gegen Colonel Tigh (Michael Hogan). Währenddessen ermöglichen Präsidentin Roslin (Mary McDonnell) und Commander Adama (Edward James Olmos) Fleet News Service uneingeschränkten Zugang zu den Piloten und der Crew. Nebenher deckt die Reporterin einige große Geheimnisse auf und wird mit einem moralischen Gewissenskonflikt konfrontiert.

Lawless gestand, dass sie mit der Galactica Serie nicht vertraut war bevor sie die Rolle bekam, erklärte jedoch, dass sie vom Galactica Universum beeindruckt war. Die Drehorte waren nicht so glänzend wie bei den früheren *Battlestar Galactica*. Sie waren verwittert und zerstört. Es hat diese gewisse postapokalyptische Rohheit. Es ist genial!"

Es ist auch das erste Mal innerhalb zwei Jahrzehnten der Schauspielerei, dass es Lawless erlaubt war, ihren gebürtigen Neuseeland-Akzent zu verwenden. "Ich wollte nie meine echte Stimme benutzen", sagte sie. "Es schien nie zu passen und es widerstrebte mir. Für diese Rolle als Reporterin allerdings, schien es zu passen."

Quelle: <http://treknews.de/>

Neue GALACTICA Serie ab Oktober im deutschen Fernsehen

Das Warten auf die Neuauflage von *Kampfstern Galactica* hat nun auch für die deutschen Fans ein Ende. Am 3. Oktober wird der Sender Premiere 4 um 18:40 Uhr den Pilotfilm noch einmal aus-



trahlen und dann wird um 21:45 die erste Folge "33" gesendet.

Laut der Internetseite von Premiere wird die Serie im Zweikanalton ausgestrahlt werden. Fans des Originaltons werden also ebenfalls auf ihre Kosten kommen.

Die bunt gemischte Truppe der menschlichen Überlebenden befindet sich noch immer auf der Flucht vor ihren cylonischen Verfolgern. Alle 33 Minuten müssen sie ihre Position wechseln, um von den Cylonen nicht geortet zu werden. Lange werden sie das gefährliche Spiel nicht mehr gewinnen können, denn die Crew befindet sich nach über 130 Stunden auf den Beinen am Rande der Erschöpfung.

Quelle: <http://trekkiesworld.de/>

Stargate Atlantis ab 02/2006 mit neuen Folgen

RTL2 plant die zweite Staffel von *Stargate Atlantis* direkt nach der 8. Staffel von *Stargate SG-1* auszustrahlen. Die Ausstrahlung der 8. Staffel SG-1 endet am 8. Februar und am darauf folgenden Mittwoch, den 15. Februar, wird dann die 2. Staffel von *Stargate Atlantis* mit der Episode "Die Belagerung, Teil 3" starten.

Die Ausstrahlung soll bis zum 20. September an jedem Mittwoch um 20:15 Uhr laufen – jeweils eine neue Folge.

Im Anschluss an die 2. *Stargate Atlantis*-Staffel will RTL II wohl vom 27. September bis zum 27. Dezember 2006 die erste Staffel von *Battlestar Galactica* ausstrah-

len, die demnächst zuerst auf Premiere zu sehen sein wird.

Quelle: <http://trekkiesworld.de/>

Neuer Trailer von Harry Potter und der Feuerkelch

Unter der Adresse <http://harrypotter.warnerbros.co.uk/gobletoffire/> steht der neue Teaser-Trailer zum vierten Harry Potter Filmabenteuer „Der Feuerkelch“ bereit.

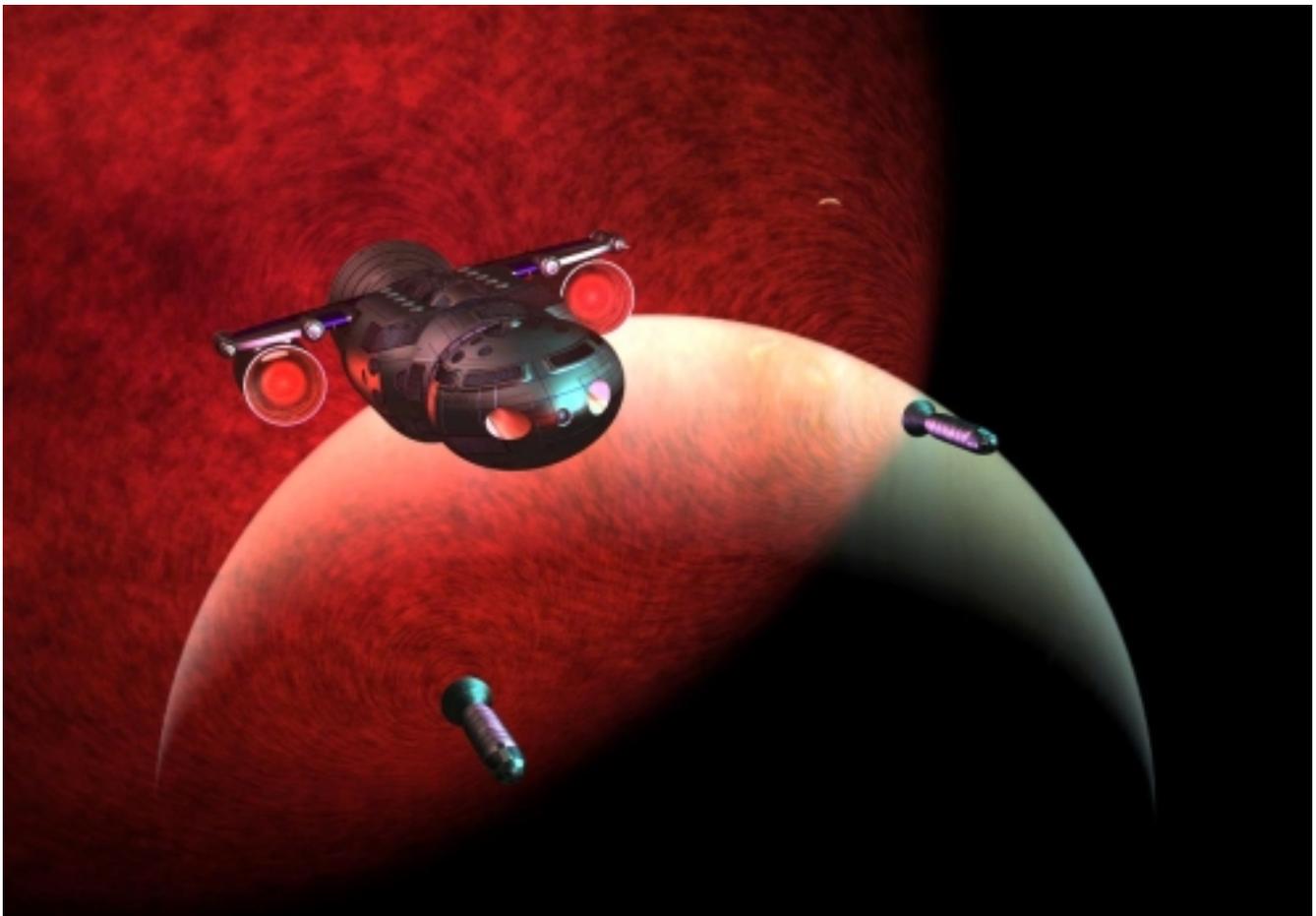
-nh-

007

PROC Gallery

»Nova-Hawk« von Thomas Rabenstein

<http://www.scifi-world.de/>





PERRY RHODAN Extra 2
Das Antares-Riff
 von H.G. Francis

Noch vor dem offiziellen Start des neuen Handlungsabschnitts "Terranova" in der Perry Rhodan Serie, der mit Band 2300 beginnen wird, bringt der Verlag Pabel Mowig einen Sonderroman zum Auftakt des Zyklus'. "Das Antares-Riff" ist nicht nur ein Roman, sondern enthält außerdem das Hörspiel "Beinahe ein Mensch" nach einem Roman von Hubert Haensel, ohne Frage ein Kaufanreiz, da die Verkaufsausgabe des Hörspiels etwa doppelt soviel kostet wie diese Sonderausgabe.

Angesiedelt ist der Roman offensichtlich zwischen den beiden Handlungsabschnitten "Sternen-ozean" und "Terranova", die große Gefahr durch die überlegene Wesenheit Gon-Orbhon ist überwunden und macht Platz für ein neues Abenteuer.

Das Riff

Durch den Ausfall fortschrittlicher Technik brach auf der Erde das Fernsehprogramm der privaten

Sender zusammen, die öffentlichen Sender arbeiten unter der Ägide der Regierung mit am Wiederaufbau der Zivilisation. Keine guten Zeiten für einen Unterhaltungsjournalisten, wie Albion Aldograd einer ist. Er ist jedoch sicher, dass die Menschen nach Unterhaltung dürsten und der ständigen trockenen Fakten überdrüssig sind, also sammelt er Material und arbeitet an Sendungen, die er den Sendern regelmäßig und genauso erfolgreich anbietet. Sein Riecher bringt ihm erschütterndes Material über gelangweilte Jugendliche, die sich auf der Suche nach Ablenkung in Todesgefahr begeben. Außerdem gerät er über eine bekannte Journalistin an gefährliche Drogengeschichten. Die beiden Themen bringt er in seinem Zorn über seinen eigenen kleinen, kaum zu finanzierenden Sender, und keine Stunde später sieht er sich einem der Unsterblichen, Reginald Bull, gegenüber, der sich für ihn und seine Ideen einsetzt.

In Bulls Auftrag bereitet Albion eine gefährliche Dokumentationsreise vor, die ihn und sein Team zum neuerdings bedrohlichen "Antares-Riff" führt: Ein durch Welt-raumstürme unpassierbares Sonnensystem in unmittelbarer Nachbarschaft der Erde, über das er berichten soll. Albions Team sammelt unglaubliche Eindrücke vor Ort, doch eine weitere Annäherung kann Albion nur mit Mühe beim Kommandanten des Raumschiffs durchsetzen, bis man plötzlich Notsignale direkt aus dem Sonnensystem auffängt. Dem kann sich kein Raumfahrer entziehen, also dringt das Schiff in die gefährliche Region vor - und macht dabei eine unerfreuliche Entdeckung, die für das Schiff, aber primär für die Menschheit große Gefahr bedeutet. Entgegen dieser Gefahr muss man der Erde Bericht erstatten ...



Francis

Heute ist Hans Gerhard Franciszkowsky, der meist als H. G. Francis veröffentlicht, einer der produktivsten, vielseitigsten und erfolgreichsten Schriftsteller Deutschlands. Einige hundert Romane hat er verfasst, darunter allein 200 für PERRY RHODAN, die größte Science Fiction-Serie der Welt. Seine rund 600 Hörspiele erreichen zusammen die stattliche Gesamtauflage von 120 Millionen. (*Quelle: perry-rhodan.net*)

Seit Beginn des Jahres 2005 ist Francis nicht mehr im regelmäßigen Autorenteam der Serie vertreten, schreibt aber ab und zu einen Beitrag, wie das vorliegende "Extra".

Francis entwickelt die Handlung durch den Kunstgriff eines neuen Charakters in größtmöglicher Eigenständigkeit, ohne Einzelheiten zum Ende des vorhergehenden Zyklus, der ja noch zwei Wochen läuft, zu verraten. Dass die derzeitige Gefahr gebannt werden wird, steht aufgrund des Seriencharakters natürlich außer Frage, daher kann man gefahrlos vorweg greifen. Der Roman steht außerhalb des direkten Serienzusammenhangs (auch wenn er schließlich den neuen Zyklus einläutet) und bemüht sich, auch für unregelmäßige Leser verständlich zu sein. Mit einem gewissen Maß an Interesse für die aktuellen technischen Fantasien der Science Fiction wird man hier nicht überfordert. Begrif-

fe wie "Hyperraum", "Antigravitation", "Traktorstrahl" und dergleichen sind in diesem Umfeld inzwischen wohlbekannt, serieninterne Bezeichnungen wie "Syntron" und "Hyperimpedanz" sind für den Zusammenhang einigermaßen belanglos oder erschließen sich aus dem Kontext. Francis bemüht sich, durch einfache Beschreibungen den einen oder anderen verwirrenden Begriff zumindest für das geistige Auge sichtbar zu machen, auf der anderen Seite flechtet er die Bilder routiniert in das Konstrukt der Geschichte ein, so dass ein durchaus unterhaltsames Abenteuer entsteht.

Dass die Charaktere keine außerordentliche Tiefe haben, beeinträchtigt die Geschichte kaum. Hier geht es vordergründig um ein Bild aus dem Leben der Menschen in dieser fantastischen Zukunft als Träger der psychologischen Anreize zum Einstieg in die Serie mit dem Start des neuen Zyklus: In einem flüssigen Plauderton skizziert Francis die Gefahren, die auf Perry Rhodan und seine Gefährten zukommen, verrät aber gerade soviel, dass die Neugierde vom Leser Besitz ergreift und sich ein Hauch des faszinierenden Gefühls einstellt, der den Erfolg der Serie seit ihrer Geburt ausmacht.

Fazit

"Das Antares-Riff" ist kein aus-

sergewöhnlich guter Roman. Sein Pluspunkt ist, dass er flüssige Unterhaltung bietet, ohne durch den gewaltigen Serienhintergrund zu erschlagen. Der typische Drang nach mehr, der Seriencharakter, entsteht dabei nicht durch platte Cliffhanger (aber er entsteht), der Roman ist tatsächlich eigenständig lesbar und befriedigend.

Technisches

H.G. Francis

Das Antares-Riff

- Perry Rhodan Extra 2 -

VPM Heftroman

64 Seiten

3,50 Euro (inklusive Hörspiel auf CD)

Mit freundlicher Unterstützung des OnlineMagazins

<http://www.Buchwurm.info/>

-ts-

107



ATLAN 33 (DER DUNKELSTERN Band 9)
Im Bann der Dunkelsterns
 von Bernhard Kempen

Zusammenfassung:

Erzherzog Garbgursha führt am Dunkelstern oder Helast, wie die Sonne auch genannt wird, ein kosmisches Projekt durch. Nachdem durch die Zerstörung der Psi-Quelle *Murloth* der Energietransfer nach Dwingeloo verhindert wurde, soll dieser Verlust nun ausgeglichen werden. Durch die ‚*Operation Nullfeldtunnel*‘ soll Verbindung in die Galaxis Vancanar, die Heimat der Garbyor, aufgebaut und Psi-Energie transferiert werden. Der Erzherzog, der ein Zaqoor-Psiont und Gestaltwandler ist, will den Transfer der Energie direkt vor Ort mit seiner Begabung zusätzlich stabilisieren. Jedoch kommt es zu einem energetischen Kurzschluss im Hyperraum und statt der Psi-Energie aus Vancanar materialisiert Schwarze Substanz des Dunkelsterns. Vier der Garbyor-Raumer, die den Nullfeldtunnel projizieren, werden durch Energieüberschläge zerstört. Garbgursha wird ebenfalls von Psi-Energie getroffen, kann sich aber zurück an Bord seines

Flaggschiffs GARB-ONZYN retten.

Während sich die MORYR nach dem Einsatz auf Craddyn im Ortungsschatten des Leuchtfeuersterns L-E verbirgt, wird der ganjaische Agent Farangon verhört. Seinen Originalkörper hatte die MORYR bereits vor einiger Zeit aus einem Container bergen können, der von der ERYSGAN vorsorglich auf dem Mond eines Gasriesen deponiert worden war. Farangon berichtet über seinen Agenteneinsatz bei den Zaqoor, der mit der Erbeutung einer Probe der Schwarzen Materie endete.

Seit Oktober 1224 NGZ waren die drei Agenten Farangon, Hogshant Merathin und Kamshatras im Einsatz bei den Garbyor. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, da die hyperenergetische Ausstrahlung des Dunkelsterns die Pedopeilung erschwert, sammeln die drei Cappins Informationen. So stellen sie fest, dass die höheren Dienststränge der Zaqoor mit Dakkarschleifen gegen die Übernahme durch Pedotransferer geschützt werden. Die Garbyor sind bereits vor 15 Jahren nach Dwingeloo vorgedrungen und haben inzwischen 127 Stützpunkte errichtet. Die Truppen der Lordrichter suchen nicht nur varganische Umsetzer-Aggregate, sondern auch die ‚Aura des Uralten‘. Diese Suche konzentriert sich vor allem auf den Zentrumsbereich Dwingeloo.

Farangon gelingt es schließlich den Marquis Jarantar zu übernehmen, der am Vorstoß zur Anaksa-Station beteiligt ist, die sich in einer Verdickung der Akkreditationscheibe aus Schwarzer Materie am Dunkelstern befindet. Vor 348.000 Jahren wurde die Station von den Varganen im Orbit der Sonne Helast, oder *Thasin'cran*, wie sie von den Varganen genannt wird, eingerichtet. Das Ziel war, einen stabi-



len Durchgang zum Mikrokosmos zu schaffen. Es kam jedoch zu einer Störung wodurch Energie und Masse aus dem Mikrokosmos abfloss und als Schwarze Substanz materialisierte. Durch hyperenergetische Überschläge alle 1,3753 Sekunden wurde Schwarze Materie zu anderen Sonnen in Dwingeloo transferiert, die dadurch zu Supernovae wurden. Durch die geistige Verschmelzung von einigen Varganen mit den Aggregaten der Anaksa-Station gelang es den Energiefluss einzudämmen, jedoch nicht komplett zu stoppen.

Das Ziel der Lordrichter ist, die Anaksa-Station wieder ihrer ursprünglichen Aufgabe zuzuführen und einen stabilen Übergang in den Mikrokosmos zu schaffen.

An den Vorstößen zur Station ist auch der Lordrichter Yagul Mahuur mit seinem *Kirigalo-Raumer* direkt beteiligt. Die Psi-Energie aus der Milchstrasse war zwar zum Teil dafür vorgesehen gewesen, Depots von Schwarzer Materie auf Serlas und anderen Planeten zu stabilisieren, vor allem aber auch um bei den Vorstößen nach Anaksa eine stabile Einflugschneise in die Schwarze Materie zu sichern. Nachdem auch der Energietransfer durch den Nullfeldtunnel aus Vancanar fehlgeschlagen ist, müssen die Garbyor es auf eigene Faust versuchen.

Der erste Vorstoß in die 140.000 km durchmessende Verdickung aus Schwarzer Substanz scheint zunächst zu gelingen und die Garbyor kommen in die Nähe des Anaksa-Station, ein unregelmäßig geformtes Objekt mit 2760 m

Bewertungssystem

KOSMISCH
SEHR GUT
GUT
NICHT ÜBEL
LAU
MIES
NUR FÜR SAMMLER

Durchmesser. Es handelt sich um eine mondgroße Lebensform mit Instinktbewusstsein, die von den Varganen modifiziert wurde. Dann jedoch bricht durch hyperenergetische Effekte das Chaos aus und die Garbyor müssen sich zurückziehen. Der zweite Vorstoß mit Daoghor- und Torghan-Raumern gelingt besser und die Insektoiden können Kontakt mit den in den Aggregaten der Station integrierten Varganen aufnehmen. Beim dritten Vorstoß mit der GARB-ONZYN soll eine größere Menge Schwarzer Materie geborgen und in spezielle Behälter eingelagert werden. Die Cappinagenten fassen den Plan, einen dieser Behälter mit Schwarzer Materie zu entwenden. Zudem hat Hogshant erfahren, dass sich auf Kopaar ein varganischer Umsetzer befindet, der sich als Hintertür zu Anaksa-Station einsetzen lassen könnte. Der Plan gelingt, die Agenten fliehen mit einem Zaqoor-Beiboot und werden auf Craddyn von der CAPPINASCH aufgenommen. Allerdings stirbt Hogshant Merathin. Kamshatras gelingt zwar die Rückkehr in seinen Körper, aber seitdem liegt er im Koma.

Erzherzog Garbgursha hat derweil eine weitere Audienz bei Yagul Mahuur. Während er auf den Lordrichter wartet, sinniert er über verschiedene Themen. Neben dem Obersten Lordrichter gibt es insgesamt 14 Lordrichter, von denen Yagul Mahuur in Dwingeloo, Sarkahan und Yyrputnam in der

Milchstraße und Kelkapalin, Saryla, Ansandsa, Ibin Kyrela und Banadar Tasana in Gruelfin aktiv sind. Sie alle dienen *Garboghtera*, dem Schwert der Ordnung. Seit 750 Jahren tobt in Vancanar der Ewige Kampf mit dem die besten und stärksten Krieger der Galaxis selektiert werden sollen.

Yagul Mahuur berichtet, dass das Schwert der Ordnung unzufrieden ist mit den Rückschlägen, die sie in letzter Zeit haben hinnehmen müssen und die ihre Pläne gefährden. Daher hat *Garboghtera* einen Plan entwickelt, wie der Arkonide Atlan gefangen werden soll.

An Bord der MORYR verarbeiten Atlan und Kythara die erhaltenen Informationen und spekulieren u.a. darüber, dass die Garbyor keine Garbeschianer im ursprünglichen Sinne sind.

Die Probe der Schwarzen Materie, von der sich exakt 25,7 g in einem Abschirmungsfeld von 15 cm Durchmesser befinden, wird eingehend untersucht. Es handelt sich um einen psionisch aufgeladenen Schwingquarz, mit hyperenergetisch aktiven Einschlüssen, ähnlich der Materie, die die Obsidian-Kluft bildete. Derweil stirbt Kamshatras, der zweite ganjasische Agent, aus unerfindlichen Gründen.

Mit einem zwanzigköpfigen Einsatzkommando an Bord, soll die AMENSOON Kopaar anfliegen, auch die Probe der Schwarzen Materie wird an Bord genommen. Kythara hat zwar dunkle Vorahnungen, dennoch geht sie mit in den Einsatz.

Als sie in der Nähe des Kopaar-Systems eintreffen, das sich im Zentrum einer Kugelschale aus Pulsaren befindet, kommt es zu Erschütterungen des Raum-Zeit-Gefüges und Raumbeben. Wie sich herausstellt, ist der gesamte Raumsektor vom übrigen Universum

isoliert und wahrscheinlich verkleinert worden. Die AMENSOON sitzt in der Falle. Daher kommt es zum Streit mit den Cappins darüber, ob es eine undichte Stelle gibt und speziell ob Farandon ein Veräter ist.

Schließlich sind auch noch fünf Garbyor-Raumer im Anflug auf die AMENSOON, sodass nur die Flucht bleibt. Kythara kann die Verfolger jedoch rasch abschütteln und den Varganenraumer in den Ortungsschutz einer Sonne bringen.

Atlan, Kalarthras und Offshanor gehen an Bord des *Kardenmogher*, mit dem sie nach Kopaar vorstossen wollen. Als sie im Kopaar-System ankommen, orten sie einen riesigen Anlagenkomplex mit 200 km Durchmesser auf dem Planeten sowie größere Mengen an Schwarzer Materie. Als Zaqoor-Raumer auftauchen, müssen sie mit dem *Kardenmogher* fliehen.

-sf-

Rezension von Ralf König

„Im Bann des Dunkelsterns“ stellt den mittlerweile dritten Beitrag Bernhard Kempens zu ATLAN dar. Der Roman setzt die Abenteuer um Atlan und Kythara in Dwingeloo fort. Zur Abwechslung sind unsere Helden mal nicht ständig auf der Flucht, sondern schmieden gemeinsame Pläne, wie sie gegen die Lordrichter und den Dunkelstern sowie die Umsetzer vorgehen können.

Allerdings gilt das auch nur bis zum Ende der Geschichte. Als sie in die Falle getappt sind, kommt es wieder zu den üblichen Verfolgungen, was die Vermutung nahe legt, dass es sich bei der Ruhepause um eine vom Gegner gewollte handelt, die dazu da war, Atlan genau das tun zu lassen, was er schließlich auch getan hat. Irgendwie ergreift der Arkonide recht selten selbst die

Initiative und wenn er es denn doch tut, dann in einer Form, die dem Gegner in die Hände spielt. Das mag nun am Arkoniden liegen – oder an der Konzeption der Handlung. Ich bilde mir jedoch ein, dass das in der Vergangenheit mal anders war.

Gut lesbar ist die Geschichte von Bernhard Kempen auf jeden Fall. Er schreibt flüssig und sorgt so dafür, dass das Lesen an sich nicht allzu lange aufhält. An der Formulierung merkt man schon, dass es recht schwer ist, den Roman einzuordnen. Einerseits ist er schon ganz gut lesbar, aber dieser Rückgriff in die Vergangenheit, der zu einem guten Teil die Vorgeschichte aus der Sicht der ganjasischen Agenten schildert, hat auch seine Nachteile. Es ist über weite Strecken ein Wiederkäuen von Informationen, die wir bereits kennen beziehungsweise die man sich aus den bisherigen Zusammenhängen zusammenreimen konnte. Eine Bestätigung eher als eine neue Erfahrung.

Das kann ganz reizvoll sein, aber in dem Fall ist es nicht sonderlich gelungen. Amüsant allenfalls noch die Art und Weise, wie die drei Agenten auf die neue Kultur, in der sie spionieren sollen, reagieren. Allerdings schmunzelt man darüber allenfalls am Anfang. Im weiteren Verlauf der Geschichte stört es dann eher ein wenig. Immerhin gibt es endlich mal den berühmten und of geforderten Sex in PR – wobei daran in Geschichten über Atlan auch früher kaum Mangel herrschte.

Bemerkenswert auch der kurze Abschnitt über Kytharas „Gefühle“, dass mit ihrer Planung eventuell etwas nicht stimmen könnte und sie deshalb mit einer Falle rechnet. Konsequenz? Keine natürlich, wir fliegen trotzdem rein. Wenn dem so ist, könnte man sich die komplette Episode über ihre

„Gefühle“ auch sparen, zumal das ja nicht das erste Mal ist. Ziemlich *plot driven*, das Ganze. (Jenes „plot driven“ wird langsam zum Unwort des Jahres ;-)),

Aber letztendlich geht auch dieser Roman zu Ende. Atlan und Kythara sind mal wieder in eine Falle getappt und wir erleben wieder mal einen Cliffhanger, als die Angreifer auf den Kardenmogher zufliegen. Im nächsten Roman von Arndt Ellmer werden wir dann schließlich nach Koopar wirklich vorstoßen. Vielleicht passiert da ja dann mehr.

Fazit: Nachdem die Romane der letzten Zeit Hoffnung aufkommen ließen, dass endlich mal mehr passieren würde, ist die Geschichte von Bernhard da schon ein kleiner Rückschlag. Es geht wieder nicht recht vorwärts, wir drehen uns wieder einmal im Kreis. Mit dem Ergebnis, dass wir wieder in einer Situation festsitzen, die uns nur allzu vertraut vorkommt. Nur der Ort ist mal wieder ein anderer.

Der Roman von Kempen ist zwar nett zu lesen, aber irgendwie zu brav. Teilweise ist er sehr gut geschrieben, die Figuren sind auch schön charakterisiert, obwohl in den letzten Beiträgen von Buchholz und Schäfer mehr ATLAN-Feeling aufkam.

Alles in allem ist die Geschichte aber **NICHT ÜBEL**. Sie fällt zumindest nicht allzu unangenehm auf.

Rezension von Stefan Friedrich

Bernhard Kempen läutet mit seinem Roman *„Im Bann des Dunkelsterns“* das letzte Viertel des aktuellen Zyklus ein. Und zu guter Letzt nimmt die Handlung nun Fahrt auf. Die Erlebnisse der Capinagenten bei den Garbyor sind interessant geschildert und geben endlich einen intensiveren Einblick in die Verhältnisse beim „Gegner“.

Es werden auch eine Reihe von neuen Informationen präsentiert, andere bereits bekannte Begebenheiten werden aus einem neuen Blickwinkel erzählt.

Über die Kommandostruktur der Garbyor erfährt man zwar nichts wirklich umwerfend neues, aber immerhin, dass es insgesamt nur 14 Lordrichter gibt und dass die Garbyor aus der Galaxis Vancanar stammen, wo seit 750 Jahren der Ewige Krieg herrscht. Bei den Garbyor sind auch psionisch begabte Wesen bekannt. So ist Erzherzog Garbgursha ein Zaqoor-Mutant und Gestaltwandler. Seltsam mutet dagegen an, dass der Zaqoor-Psiont Heronar, der in der Gestalt des Varganen Veschnaron Atlan auf Galadat in die Falle locken wollte, ein einfacher Trobyor und doch Vertrauter eines Lordrichters ist. Ist Heronar am Ende nur eine Tarnidentität des Yagul Mahuur?

Neu ist auch, dass die Garbyor nicht nur nach den varganischen Umsetzer-Aggregaten suchen, sondern auch nach der *„Aura des Uralten“* – was auch immer man darunter zu verstehen hat. Es ist aber anzunehmen, dass dies gleichzusetzen ist mit dem *„Unheimlich Bösen“*, das Kalarthras im Zentrum Dwingeloos gespürt hatte.

Das Deponieren der Originalkörper der Agenten in Containern durch die ERYSGAN war schon sehr vorsorglich. Man könnte fast meinen, die so überaus vorausschauend handelnden Cappins hätten die Vernichtung ihres Schiffs geahnt oder vielleicht Einblick in das ATLAN-Exposé nehmen können. Es wird gemacht, weil es dramaturgisch notwendig ist ... Und fast genauso glücklich war, dass die Koordinaten der Standorte dieser Container kurz der Vernichtung der ERYSGAN noch an die MO-RYR übermittelt werden konnten.

Beim „Zaqoor-Internet“ über das die ganjasischen Agenten miteinander Kontakt aufnehmen, macht Kempfen aus meiner Sicht keine gelungene Extrapolation in die Zukunft. Das ganze erinnert doch zu sehr an heutige Foren und Chatrooms. In diesem Roman erhalten wir auch erneut Einblick in die Sexualpraktiken der Zaqoor. Da geht es ganz schön zur Sache, sodass es den ziemlich pruden Cappins die Schamesröte ins Gesicht treiben würde. Etwas seltsam ist, dass der Marquis Jarantar zwar eine Dakkarschleife trägt, sie beim Sex aber abnimmt, sodass Farangon zu ihm überwechseln kann – ziemlich inkonsequent. In der Folge geht Bernhard Kempfen dann allerdings nicht darauf ein, dass Farangon eigentlich ziemlich in der Klemme stecken müsste, denn Jarantar trägt beim normalen Dienst natürlich wieder seine Dakkarschleife.

Offensichtlich ist es auch den Lordrichtern gelungen bei ihren Gegnern einen Agenten einzuschleusen. Wobei fraglich ist, ob die immer wieder wundersame Ortung der AMENSOON durch die Garbyor in der Vergangenheit auch darauf zurückzuführen ist. Da tippe ich mehr auf die Ausstrahlung der Dunklen Materie in Kalarthras' Körper.

Aber aktuell scheint einer der Cappins zum Verräter geworden zu sein. Der plötzliche Tod Kamshatras dürfte auch damit zusammenhängen. Apropos. Unglaublich, d.h. *plot-driven*, ist, dass die Medostation auf der Kamshatras lag, nicht überwacht wurde ...

Es ist wohl auch kein Zufall, dass der Raumsektor um Kopaar gerade zu dem Zeitpunkt isoliert wird, als die AMENSOON dort eingetroffen ist. Das gehört wohl alles zum Plan des Schwerts der Ordnung um Atlan gefangen zu nehmen.

Der naheliegendste Verdächtige ist natürlich Faragon, darum wird er es wohl nicht sein. Kalarthras und Gorgh scheiden für mich eigentlich auch aus. Ich tippe auf Nareile Scharakan, die versuchte Atlan einzupeilen.

Der anschließende Zwist mit den Cappins ist aus meiner Sicht übertrieben geschildert. Nur wegen einer Verdächtigung gleich die gesamte Zusammenarbeit in Frage zu stellen ...

Ohne inhaltlichen Klops kommt auch Bernhard Kempfen in seinem Roman nicht aus. Der Ritter der Tiefe *Armadan von Harpoon* war natürlich nicht im Jahr 3587 in der Milchstraße aktiv, wie er schreibt, sondern nur die von ihm geschaffene ANLAGE, die neue Orbiter produzierte. Nicht nur Atlan, sondern auch Bernhard Kempfen hat da anscheinend Informationen aus zweiter Hand falsch interpretiert. ;-)

Leider gibt es auch in diesem Roman wieder einmal eine Fluchtsequenz vor den Garbyor – Dr. Kimble lässt grüßen. Allerdings beschränkt es sich in diesem Heft glücklicherweise auf eine nur zwei Seiten lange Episode in der die AMENSOON fliehen muss – wenn man einmal von der Flucht Atlans mit dem Kardenmogher ganz am Ende des Romans absieht.

Seltsam mutet am Ende der Vorschlag Atlans an, ganz Kopaar oder zumindest den Umsetzer zu vernichten, um ins Standarduniversum zurückkehren zu können. Dann wäre der ganze schöne Plan dahin, den Umsetzer als Hintertür zur Anaksa-Station zu benutzen. Kalarthras argumentiert da schon vernünftiger, denn er will den Umsetzer nur kontrolliert abschalten.

Wobei man sich sowieso fragen muss, warum Atlan und Konsorten überhaupt den Umweg über Kopaar nehmen, denn dort wimmelt

es wie am Dunkelstern genauso vor Garbyor-Raumern.

Fazit: Der Roman von Bernhard Kempfen war sehr flüssig zu lesen und unterhält überraschend kurzweilig. Ich fand den Einblick in die Welt der Zaqoor interessant und die relativ vielen neuen Informationen wurden geschickt in die Handlung eingebaut. Auch die Spannung kam durch die Ungewissheit um die Identität eines möglichen Verräters nicht zu kurz. Endlich einmal ein **GUTer ATLAN**-Roman von Bernhard Kempfen!



ATLAN 34 (DER DUNKELSTERN Band 10)
Vorstoß nach Kopaar
von Arndt Ellmer

Zusammenfassung:

Wiederum müssen sie vor den Gegner fliehen, die sie in dem erzeugten Mikrouniversum jagen. Diesmal allerdings sind sie zunächst zweigeteilt, einerseits die AMENSOON, die sich in der Nähe von Kopaar versteckt, während der Kardenmogher, der von Atlan nun DENMOGH genannt wird, mit Atlan, Kalarthras und Heroshan Offshonor an Bord, unterwegs ist.

Atlan lässt das kleine Schiff bis an den Rand des erzeugten Miniatur-Universums fliegen. Die Golfballraumer folgen ihnen, genau die gleichen drei, die ihnen schon lange folgen. Er kommt der Grenze immer näher, ohne sie allerdings durchfliegen zu können. Da sie extrem verkleinert sind, würde ein Durchstoßen allein vermutlich auch kaum reichen.

Deswegen will Atlan auch nichts erzwingen. Aber er testet den Kardenmogher aus, indem er ihn so nahe wie möglich an die Grenze heranführt. Die drei Golfballraumer können dorthin aber nicht folgen. Das ist ihr Ende.

Atlan fliegt daraufhin zurück zur AMENSOON. Da sie mit dem Kardenmogher entdeckt wurden, vermuten sie nun eher, dass der unabsichtliche Verräter an Bord des Kardenmoghers war. Was Farangon, der im stärksten Verdacht steht, entlasten würde, aber auch Gorgh, der ja immerhin auch noch unbeabsichtigt etwas verraten könnte.

Hingegen ist nun wieder Kalarthras stärker unter Verdacht.

Auf einer zweiten Ebene erfahren wir näheres über den Erzherzog Garbursha und einen Gestaltwandler. Heranon scheint einem der Lordrichter sehr nahe zu stehen. Er wird nicht bestraft für sein Versagen bei dem Arkoniden, nicht so richtig jedenfalls. Auch sonst ist das Verhalten des Gestaltwändlers alles andere als nachvollziehbar. Schilderungen aus der Vergangenheit legen nahe, dass er seine Kompetenzen gerne mal überschreitet und niemand ist so richtig sicher, ob er das nun tut, weil er es darf, oder es ihm einfach egal ist.

Auf jeden Fall wird Heranon so zu einem Konkurrenten für Garbursha. Immerhin ist auch der Erzherzog ein Gestaltwandler.

Letztendlich entscheiden sich Atlan und Kythara zu einem Angriff auf Kopaar, aber ohne dem Cappin Farangon genaueres zu verraten. Offiziell wollen sie die Maschine, die das Miniaturuniversum erzeugt, ausschalten. Dazu müssen sie sich auf Kopaar einschleichen. Und das gedenken sie, mit Hilfe des Kardenmoghers zu tun.

Diese Idee scheint auch nicht schlecht zu sein, denn die AMENSOON befindet sich nach wie vor im Fadenkreuz des Erzherzogs, der das Schiff aber derzeit dort belässt, wo es sich befindet. Von dem Erscheinen des Kardenmoghers wird er aber überrascht, er scheint das Gebilde auch nicht zu erkennen.

Und so ist es kein Problem für Atlan und Kythara, sich einen Plan einfallen zu lassen. Sie schicken Heroshan Offshanor los, um den Kapitän eines Transportschiffes zu übernehmen. Es existiert offensichtlich tatsächlich eine Verbindung zum Dunkelstern und über diese kommt immer noch Nachschub. Sie übernehmen nicht nur den Kapitän, sondern alle Besatzungsmitglieder. Dann lassen sie den Kardenmogher die Gestalt eines Transportcontainers annehmen. Auf diese Weise kommen sie tatsächlich auf den Planeten. Dort angekommen, müssen sie sich aber etwas einfallen lassen, denn spätestens wenn die Fracht gesichtet wird, werden sie auffliegen.

Farangon weiß immer noch nicht, was passiert, er wird auch im Unklaren gelassen, denn ein Ausflug von Offshanor zum Herrscher von Kopaar bringt einige neue Erkenntnisse. Zum einen, dass sich der Erzherzog in der Umlaufbahn des Planeten befindet und zum anderen auch, dass es tatsächlich einen Verräter gibt. Ein Doppelagent, der sich an Bord der AMENSOON zu befinden scheint. Da kommt eigentlich nur Farangon in Frage.

Und so isolieren sie ihn und geben ihm eine Aufgabe, die ihn ablenkt aber ihm kaum noch Gelegenheit lässt, etwas Falsches zu tun.

Sie verraten ihm auch nicht ihren Plan, der gar nicht darauf ausgerichtet ist, die Maschine auszuschalten oder eventuell die Hintertür zum Dunkelstern zu übernehmen. Nein, sie haben etwas ganz anderes vor. Sie nutzen die Möglichkeiten des Kardenmoghers zu einem Täuschungsmanöver, bei dem die Ladung des gelandeten Schiffes verrutscht und so ist zunächst einmal für Unruhe gesorgt. So können sie unbemerkt und getarnt starten. Bevor bemerkt werden kann, dass ein Teil der Ladung fehlt, sind sie weit genug vom Planeten entfernt, um zum zweiten Teil des Planes überzugehen. Und langsam merkt auch Farangon, dass etwas nicht passt. Er wird im weiteren Verlauf der Geschehnisse überwältigt und quasi kaltgestellt. Während das Schiff selbst seine gefährlichste Waffe einsetzt, die bereits dazu benutzt wurde, um die Psi-Quelle zu vernichten. Mit Hilfe des Hegnudgers, verstärken sie die Kräfte der Gravo-Zyklon-Projektoren und vernichten kurzerhand den gesamten Planeten. Sie schaffen es im letzten Augenblick, sich von dem Planeten abzusetzen. Auch der Erzherzog schafft dieses und so sind die wichtigsten Protagonisten nach wie vor auf freiem Fuß. Das größte Problem ist nun aber die Begrenztheit des Miniaturuniversums. Sie müssen aus ihm heraus, andernfalls werden sie von den Kräften bei der Zerstörung von Kopaar trotzdem noch in Gefahr gebracht. Sie müssen die Trennschicht durchqueren, bevor die Schockwellenfront der Schwarzen Substanz sie erreicht hat...

Aber auch der Erzherzog ist in Schwierigkeiten. Er gibt Befehl an

seine Flotte, die Flucht zu ergreifen, als ihm klar wird, was eigentlich passiert ...

-rk-

Rezension von Ralf König

Wieder mal ein Cliffhanger, der eine eigentlich spannende Szene im dramatischsten Augenblick unterbricht und auf den nächsten Band vertagt. Und das nach einem Roman, der fast zur Hälfte aus dem Standardplot des Zyklus besteht: Atlan oder Kythara oder beide an Bord der AMENSOON oder des Kardenmoghers sind auf der Flucht ...

Weder ist dieses ewig gleiche Strickmuster dafür geeignet, wirkliche Spannung aufkommen zu lassen, noch sind die neuerlich wieder gehäuft auftauchenden Cliffhanger sonderlich spannungssteigernd. Es wäre wirklich schön, wenn man sich bei der Schwesterserie von PERRY RHODAN wieder mehr auf eine stringente und nachvollziehbare Handlung besinnen würde. Bei PR sind es die Viererblocks, die dramaturgisch problematisch sind, hier ist es langsam das Zwölfergerüst der einzelnen Zyklen, mit dem sich die Macher der Serie keinen wirklichen Gefallen tun.

Wenn es so weitergeht, ist ATLAN jedenfalls nicht mehr lange für die Ausbildung von Nachwuchs geeignet – weil es die Serie dann nämlich nicht mehr geben wird.

Darüber kann auch die zumindest teilweise interessante Geschichte von Arndt Ellmer nicht hinwegtäuschen. Dieser Zyklus leidet unter seiner Konzeption, die um ein Nichts von Rahmenhandlung herum eine Geschichte aufbauen soll. Das Ergebnis ist, dass man fast jeden Roman der Reihe nebeneinander legen kann und feststellt, dass das Ergebnis fast in jedem Fall genau das gleiche ist. Flucht

ist die Hauptzutat einer Geschichte, bei der Atlan und Kythara fast ständig in einer defensiven Rolle sind, einer Rolle, bei der sie nur reagieren und sehr selten oder gar niemals agieren. Wir sind nun zwei Romane vom Ende der Reihe entfernt. Das einzig positive ist, dass der Dunkelstern bereits erreicht ist. Trotzdem kommt der Zyklus nicht so recht in die Gänge – und dabei ist er doch fast schon vorbei!

Wenn die Reihe wirklich noch eine Weile weiterlaufen soll, dann muss sich etwas ändern. Das ist auch passiert, wie wir wissen, wird der nächste Zyklus von Michael Marcus Thurner konzipiert, der auch den vorletzten Roman zum *Dunkelstern* beisteuern wird. Der letzte Roman des Zyklus kommt von Uwe Anton, dem bisherigen Exposéautor, der aber der Reihe glücklicherweise nicht verloren gehen wird. Er wird auch weiterhin für ATLAN schreiben. Aber seine Doppelbelastung als PR-Autor und ATLAN-Exposéautor und -Autor war wohl doch zu viel. Mag sein, dass diese auch der Grund für das eher oberflächliche Konzept der Geschichte ist. Auf jeden Fall treibt diese Personalie die Erwartung an den neuen Zyklus gewaltig in die Höhe. Möge ATLAN mit Michael Marcus Thurner zu neuen Höhen finden.

Aber zurück zu dem Roman von Arndt Ellmer, auch wenn sich das schon nach einer Zyklusbewertung anhört, wollen wir dafür die letzten beiden Romane doch noch abwarten. Auch wenn die Geschichte zumindest in Teilen nicht uninteressant ist, enttäuscht sie auch in manchen Bereichen. Das Versteckspiel um den Verräter geht also weiter. Wiederum erfahren wir praktisch nichts, was verwertbar ist, nur sehen wir diesmal auf der Seite des Erzherzogs, dass es tatsächlich etwas gibt, womit unsere

Helden verfolgt werden können. Bis das Geheimnis gelüftet wird, wird es vermutlich leider kaum noch einen interessieren. In diesem Fall wäre es begrüßenswert gewesen, die Auflösung früher zu erhalten.

Und was den Spion angeht – ob das wirklich Farangon ist, wage ich irgendwie zu bezweifeln. Es geht auch aus dem Ende des Romans, nachdem Farangon festgesetzt ist, nicht so richtig hervor, ob der Cappin nun gesteht, oder nicht. Welche Motivation sollte er auch haben? Auf jeden Fall wäre es auch zu offensichtlich, wenn ausgerechnet der Cappin dahinterstecken würde, denn auf den weist ja nun alles hin. Eine andere Lösung wäre hier vielleicht besser. Ich persönlich würde ja Gorgh als die Lösung favorisieren – der steht so herrlich unbeachtet an den Instrumenten, so dermaßen unverdächtig, dass es schon wieder verdächtig erscheint.

Aber wenn er es wirklich ist – dann soll es halt Farangon sein. Leider ist der Zyklus insgesamt sicher nicht einer der Besten, die das Label ATLAN verpasst bekommen haben. Insofern ist das Beste an diesem Zyklus vermutlich sein Ende. Feinheiten wie die Identität des Verräters sind da wirklich nicht so wichtig.

Fazit: In diesem Zyklus gab es jedenfalls schon schlimmeres, was Arndts Roman auf ein **NICHT ÜBEL** rettet.

Rezension von Stefan Friedrich

Atlan stößt mit dem Kardenmogher nach Kopaar vor und vernichtet den Umsetzer und den ganzen Planeten. Mit diesem einen Satz lässt sich der Inhalt des Romans von Arndt Ellmer zusammenfassen. Damit aber die Seiten gefüllt werden, ist die AMENSOON bzw. der Kardenmogher

auch in diesem Band wieder die meiste Zeit auf der Flucht vor den Garbyor. *Also endlich mal etwas neues ...* (Vorsicht Ironie!)

Aber irgendwann dann kommt Atlan doch endlich die Erleuchtung, dass die Passivität, die er und seine Begleiter bisher in Dwingeloo an den Tag gelegt haben nicht zielführend ist und sie endlich agieren statt reagieren müssen (S. 21): *„Wichtig ist allein, dass wir uns nicht in die Rolle passiver Flüchtlinge drängen lassen dürfen. Wir ergreifen die Initiative. Dadurch zwingen wir die Garbyor zu einer Reaktion.“* Wäre er doch nur 8 Hefte früher zu dieser Einsicht gekommen!

Es dauert dann zwar noch das halbe Heft, bis Atlan wirklich zu agieren beginnt, aber schließlich wird dann doch gehandelt und der Umsetzer vernichtet. Dass dabei auf Kopaar sicherlich auch hunderttausende oder noch mehr Garbyor getötet werden, ist dem Arkoniden keinen Gedanken wert. Ziemlich menschen- bzw. garbyorverachtend, wie ich finde.

Was für verheerende Auswirkungen die Vernichtung des Umsetzers auf den Mikrokosmos hat, werden wir dann im nächsten ATLAN-Band erfahren.

Zuvor hatte durch die Verhältnisse im Mikrokosmos bereits die Probe der Schwarzen Materie reagiert, die sich an Bord der AMENSOON befand, und musste ausgeschleust werden. Erst wird in den vorherigen Bänden lang und breit beschrieben wie mit großem Aufwand etwas von der geheimnisvollen Materie beschafft wird und dann entledigt man sich ihrer rasch wieder ohne viel darüber herausgefunden zu haben. Schon seltsam.

Offen ist noch, wer der Verräter unter den Begleitern Atlans ist. Der Erzherzog hat nach eigener Aussage seinen besten Doppelagenten

eingeschleust. Farangon steht schon länger im Verdacht, daher wäre es keine Überraschung, sondern eher eine Enttäuschung, wenn sich herausstellen würde, dass wirklich er der Verräter ist. Etwas mehr Komplexität und überraschende Wendungen sollten es schon sein.

In dem Zusammenhang ist auch interessant, dass Erzherzog Garbgursha tatsächlich ein Ortungsgerät besitzt, mit dem er die AMENSOON jederzeit anmessen kann - sofern sie nicht zu weit entfernt ist. Nachdem der Zaqoor den Varganenraumer sowohl anmessen kann als anfangs Atlan, Kalarthras und Offshanor und später der Arkonide zusammen mit Kythara und den Cappins mit dem Kardenmogher im Mikrouniversum unterwegs sind, bleibt fast nur übrig, dass der Erzherzog das deaktivierte Todesimplantat Gorghs anmessen kann. Natürlich besteht auch noch die Möglichkeit, dass ein versteckter Sender direkt in die AMENSOON eingebaut ist.

Wesentlich offensichtlicher ist, dass der Gestaltwandler Heronar eine ganz besondere Beziehung zu Yagul Mahuur hat oder gar mit dem Lordrichter identisch ist. Die Auffälligkeiten sind so groß, dass der Erzherzog wirklich Tomaten auf den Augen haben muss, da er nicht zu diesem Schluss kommt. Ein einfacher Torbyor, der zwar Vertrauter des Lordrichters ist, sich aber trotz seines niedrigen Ranges ungestraft wie ein Heerführer benimmt und dem Erzherzog teilweise sogar Anweisungen gibt... Aber spätestens als Garbgursha den Zaqoor-Mutanten bewegungslos in einem Abschirmfeld entdeckt, als zur gleichen Zeit der Lordrichter auftritt, hätte es ihm klar sein müssen, wie der Hase läuft. Plotbedingte Begriffsstutzigkeit nennt man so etwas wohl ...

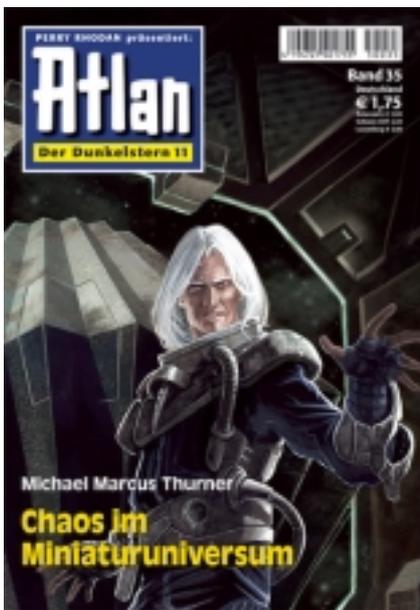
Etwas seltsam ist auch der Einsatz auf Kopaar. Da schleicht sich Atlan getarnt mit dem Kardenmogher auf einem Frachter ein, startet dann aber gleich wieder und vernichtet den Umsetzer und den Planeten. Wäre es nicht einfacher gewesen sich bereits beim Anflug auf Kopaar von dem Frachter zu lösen, die Welt mit dem Kardenmogher zu beschließen und zu fliehen? So hätte man sich die gefährliche Startphase von dem Planeten sparen können.

Zum Schluss noch ein paar Auffälligkeiten aus dem Roman. Insgesamt dreimal erwähnt Arndt Ellmer, dass Veschnaron mit Atlan und Kythara in der Anaksa-Station war (S. 9, 13, 26). Das stimmt natürlich nicht, denn die drei waren in der Varganenstation auf Galadat (siehe ATLAN 31). Die zweite Auffälligkeit ist, dass sich die MORYR im Ortungsschutz einer Sonne befindet, die 200 LJ von Kopaar entfernt ist. Da das Miniaturuniversum in dem die AMENSOON gefangen ist, aber nur einen Durchmesser von 230 LJ besitzt und Kopaar sich laut der Aussage im letzten Band im Zentrum des Raumsektors befindet, kann die MORYR also gar nicht mit in den Mikrokosmos versetzt worden sein, wie auf S. 5 ausgesagt wird. Ein weiterer Lapsus findet sich auf S. 30, wo der Erzherzog Garbgursha die Bezeichnung Kop-3 für die Sonne Kopaars verwendet. Diesen Namen hat aber die Besatzung der AMENSOON vergeben und der Zaqoor kann ihn gar nicht kennen.

Und schließlich noch ein Klops zum Abschluss. Als der Kardenmogher von Kopaar startet und den freien Raum erreicht, tauchen die Golfballraumer auf, die sich ebenfalls im Orbit befinden, aber *„Keines der Garbyor-Schiffe war nahe genug, um auf uns schießen zu können.“* Nachdem sich der Kar-

denmogher zu dem Zeitpunkt nur wenige Kilometer über der Koopar-Oberfläche befindet, müsste sich die Schussweite der Zaqoor-Raumer im Orbit kurzfristig schon sehr reduziert haben, damit das auch nur im entferntesten Sinn macht.

Fazit: Arndt Ellmer hat einen routiniert geschriebenen ATLAN-Roman vorgelegt, der die Zyklus-handlung zwar nur wenig voran bringt, aber welcher *Dunkelstern*-Band hat das schon ... Spannung bezieht der Roman vor allem aus der Frage, wer denn nun der Garbyor-Agent unter den Begleitern des Arkoniden ist. Insgesamt ein durchaus unterhaltsamer Roman, bei dem die enthaltenen Ungeheimheiten aber leider doch etwas stören. Trotzdem **NICHT ÜBEL**



ATLAN 35 (DER DUNKELSTERN Band 11)
Chaos im Miniaturuniversum
von Michael Marcus Thurner

Zusammenfassung:

Atlan und seine Begleiter befinden sich nach wie vor im Mikrouniversum, das sich nach der Vernichtung des Umsetzers auf Koopar langsam aber sicher aufzulö-

sen beginnt. Es kommt zu Hyper-raumbeben, die der AMENSOON zu schaffen macht, die den Kardenmogher wieder eingeschleust hat. Das Miniaturuniversum steht durch große Mengen an schwarzer Materie, die in den Mikrokosmos gelangen, kurz vor dem Kollaps. Jedoch bietet sich durch die schwarze Materie auch die Möglichkeit zur Flucht, denn sie verbindet das Mikrouniversum mit anderen Punkten im Normalraum, an denen sich ebenfalls große Ansammlungen der schwarzen Substanz befinden. Der Arkonide und seine Begleiter beschließen den Durchbruch zu wagen, wollen aber eine zweite Front gegen die Lordrichter eröffnen. Atlan, Kythara, Gorgh-12 und der Verräter Farangon wollen mit dem Kardenmogher direkt zum Dunkelstern durchbrechen um zur Anaksa-Station zu gelangen.

Die anderen Cappins sollen zusammen mit Kalarthras in der AMENSOON in das Ephaiston-System fliegen, weil dort ebenfalls Versuche mit einem Umsetzer stattfinden und eben diese Experimente vereiteln.

Erzherzog Garbgursha ist der Vernichtung Koopars ebenfalls entkommen und versucht nun Atlans Spur wieder aufzunehmen. Das geheimnisvolle Ortungsgerät funktioniert selbst jetzt noch und sofort kann der Erzherzog anpeilen wo sich Atlan aufhält. Die GARB ONZYN folgt dem Kardenmogher, weil der Erzherzog erkennt, dass der Arkonide versucht zum Dunkelstern durchzubrechen.

Atlan und seine Begleiter haben zunächst große Probleme, es sieht so aus als könnten sie den Durchbruch nicht schaffen. Doch plötzlich findet sich der Arkonide in einer anderen Welt wieder, wo er auf Saelin trifft. Der Vargide und sein Volk haben mit Hilfe ihrer

Psi-Fähigkeiten eine Verbindung zu Atlan geschaffen und überhäufen ihn mit Vorwürfen, dass durch seine Aktionen ihr System gefährdet ist. Dem Arkoniden gelingt es aber, sie davon zu überzeugen, dass es in ihrem Interesse ist, wenn sie ihm beim Versuch unterstützen, zum Dunkelstern zu gelangen und gegen die Garbyor vorzugehen.

Die Vargiden schützen Atlan und seine Begleiter und der Durchbruch zum Dunkelstern gelingt. Der Kardenmogher befindet sich über der Oberfläche der Anaksa-Station, die Atlan wenig später anfliegt.

Auch Erzherzog Garbgursha schafft mit der GARB ONZYN den Durchgang und schon spricht wieder das Ortungsgerät an und zeigt wo sich der Arkonide im Moment aufhält. Der Erzherzog lässt Vollalarm geben und muss sich dann aber beim im System befindliche Lordrichter Yagul Mahuur, zum Rapport einfinden.

Garbursha rechnet bereits mit dem schlimmsten, aber der Lordrichter gibt ihm nur den Befehl, dass er mit 200 Zaqoor unter dem Befehl des Gestaltwändlers Heronar Atlan in die Anaksa-Station folgen soll.

In der Zwischenzeit fliegt Atlan mit seinen Begleitern immer tiefer in die Anaska-Station ein, die sich innerhalb eines seltsamen Gebildes befindet, das organisch Strukturen aufweist. Sie erhalten noch kurz Kontakt zu den Vargiden, die berichten, dass der AMENSOON ebenfalls die Flucht aus dem Mikrouniversum geglückt ist. Dann landet der Kardenmogher und Atlan und Kythara brechen auf, um mehr über die Station herauszufinden.

Der Daorghor Gorgh versucht derweil den in einem Psi- und Fesselfeld gefangenen Farangon zu befragen. Doch durch eine Unacht-

samkeit des Insektoiden erhält der Cappin die Gelegenheit zur Pedo-transferierung und übernimmt Gorgh. Die beiden kämpfen kurz miteinander als plötzlich schwarze Substanz in den Kardenmogher eindringt und beginnt ihn zu zerstören. Farangon flieht in seinen Körper zurück und Gorgh nutzt die Chance und desintegriert ihn. Der Kardenmogher ist nicht mehr zu retten und Gorgh flieht in Begleitung eines Varg-Roboter ebenfalls in die Anaksa-Station.

Atlas und die Varganin befinden sich immer noch auf dem Weg um einen Eingang zur eigentlichen Anaksa-Station zu finden, als irgend etwas in ihr Bewusstsein eindringt und sie handlungsunfähig macht. Sie liegen auf den Boden, blicken in die Unendlichkeit und sehen plötzlich drei Varganen, die mit eitrigen schwärenden Körpern auf sie zu humpeln.

-sf-

Rezension von Ralf König

Am Ende von Band 34 klang die Situation um Atlas, den Kardenmogher, die AMENSOON und seine Begleiter eigentlich sehr dramatisch. Der Cliffhanger klang so, als müssten sie sofort verschwinden, sonst würde die Schockwelle sie erwischen.

In dem vorliegenden Roman ist es aber nicht mehr so eilig. Michael Marcus Thurner nimmt sich Zeit, die Situation zu entwickeln, die ein vorhersehbares Ende findet. Atlas schafft es, über die „Hintertür“ zum Dunkelstern zu flüchten und mit Hilfe der Geisteskräfte der Vargiden schafft er es sogar, weitgehend unbemerkt zu bleiben.

Wir erfahren nun auch, dass die Verfolgung durch ein Geschenk von Yagul Mahuur, dem Lordrichter, möglich ist. Das Gerät erlaubt eine ständige Ortung – nur verlieren sie durch die Aktivität der Var-

giden kurzzeitig den Arkoniden aus derselben.

Ganz verständlich ist das aber nicht. In den vorhergehenden Bänden war es dem Erzherzog nicht möglich, den Kardenmogher mit Atlas, Kalarthras und Offshanor an Bord zu verfolgen. Dafür hat er die AMENSOON klar im Blick. Atlas steigt zusammen mit Kythara, Gorgh-12 und unverständlicherweise Farangon auf den Kardenmogher um. Plötzlich kann die merkwürdige Ortung ihnen trotzdem folgen. Das würde darauf hinweisen, dass dieses magische Gerät entweder auf Gorgh-12 oder Kythara reagiert, denn beide haben das Schiff gewechselt und beide sind die einzigen, die auf beiden Schiffen zum jeweiligen Zeitpunkt der Ortung waren. Das Schiff selbst spielt jedenfalls keine Rolle, die AMENSOON verschwindet unter Kalarthras' Führung in eine andere Richtung. Nur die genannten Personen nähern sich dem Dunkelstern. Auf die Auflösung darf man wohl gespannt sein. Hoffentlich gibt es für das Gerät auch einen technischen Hintergrund und es bleibt nicht bloß ein technisches Wunder.

Wir erleben auch den Lordrichter näher. Lernen ihn kennen, erleben seine exzentrische Art, die von Michael Marcus Thurner durchaus lesenswert eingefangen wird. Und wir treffen wieder einmal auf Heronar. Der Zaquoor-Mutant wird zum Anführer der Expedition gegen den Arkoniden ernannt. Und damit über den Erzherzog gestellt, obwohl er eigentlich einen viel niedrigeren Rang begleitet, als dieser. Auch das ist eine interessante Entwicklung, die wohl im nächsten Band aufgelöst wird.

Ebenfalls interessant sind einige der Gedanken des Lordrichters, die sich um den Grund für die Jagd auf den Arkoniden drehen. Obwohl sie

ihn eigentlich nicht brauchen, weil er gänzlich andere Ziele verfolgt, will Mahuur den Arkoniden für seine Zwecke einspannen. Ein Einsatz in einem Bereich, der von Mahuur INTRAWELT genannt wird – und damit genauso heißt, wie der nächste Zyklus – soll der Einsatzort des Arkoniden werden. Mahuur glaubt offensichtlich, dass der Arkoniden in dieser angesprochenen INTRAWELT eher bestehen und ihm Nachricht geben kann, als jemand anders, den er schon zuvor dorthin geschickt hat, der aber nicht zurückkehrte. Wer das ist, wird aber nicht verraten. Vermutlich werden wir den erst im nächsten Zyklus kennen lernen. Und vermutlich soll diese Person eine Überraschung sein. Jemand vermutlich, den Atlas kennt.

Wie auch immer, nach elf Bänden erreicht der Arkonide nun wirklich endlich den Dunkelstern. Eine Leserschaft hat die Macher des Zyklus gelobt – weil sie tatsächlich schon im ersten Viererblock des neuen Zyklus den Dunkelstern erreicht hatten. In Band 3, wenn ich mich richtig entsinne. Mag sein, seither haben sie aber eine sinnlose Rundreise durch Dwingeloo gemacht und ob der Leser wirklich noch zufrieden ist, ist fraglich. Abgesehen von der kurzen Stippvisite, ist es nämlich tatsächlich so gewesen, dass erst die zweite Hälfte des elften und damit vorletzten Bandes Atlas endgültig zum Dunkelstern bringt. Leider war das Dazwischen über weite Strecken nicht ansatzweise spannend genug. Insofern ist der Zyklus wohl einer der schwächsten, seit ATLAN seine Renaissance erlebte.

Den Roman von Michael Marcus Thurner in den Gesamtzusammenhang einzuordnen, ist insofern auch gar nicht so einfach. Die Aufgabe, die er erhalten hat, ist denk-

bar undankbar. Er muss Atlans Reise vom kollabierenden Miniaturuniversum über die geschilderte Hintertür schildern, eine Art Portale, Ausstülpungen, die in bestimmte Bereiche der Galaxis Dwingello hinüberführen, über eine Art distanzlosem Schritt, wie Atlan das beschreibt. Die AMENSOON schlägt eine andere Richtung ein, als Atlan mit Kythara, Gorgh, Farangon und dem Kardenmogher. Die Handlung ist also wirklich etwas dürftig – Thurner muss den Weg des Arkoniden beschreiben und das erste Drittel ist der Schilderung des möglichen Weges und der Überwältigung des Verräters gewidmet. In der Tat handelt es sich um Farangon. Im zweiten Drittel nähern sie sich unbemerkt dem Dunkelstern und der Anaksa-Station, werden aber später dann doch wieder entdeckt, was sie aber nicht wissen. Sie glauben nämlich, dass die Abschirmung durch die Vargiden immer noch stabil ist. Das stimmt aber leider nicht, die Gegner sind schon auf dem Weg zu ihnen.

Im letzten Drittel erkunden sie die Anaksa-Station und bereiten eine Exkursion vor, außerdem bitten sie die schwächer werdenden Vargiden um neuerliche Hilfe, sich mit den Varganen zu verbinden, die mit der Station verschmolzen sind.

Die Entscheidung, Farangon mitzunehmen, ist nicht so ganz nachvollziehbar. Angesichts der Tatsache, dass der Verräter ein Cappin ist, muss dafür gesorgt werden, dass er nicht seinen Körper verlassen kann. Ob das in der AMENSOON nicht einfacher gewesen wäre? Immerhin ist sie auf dem Weg in einen Bereich der Galaxis, wo die schwarze Substanz nicht so problematisch ist. Diese ist nämlich dafür verantwortlich, dass Atlan und Kythara auf ihrem Weg in

die Station in Schwierigkeiten geraten. Mit zwei Varg-Robotern im Pegasus-Modus dringen sie in die Station vor, kommen aber nicht sehr weit.

Gorgh hingegen macht den Fehler, mit dem Verräter reden zu wollen, um mehr über dessen Motivation zu erfahren. Das bezahlt er mit einer Beinahe-Übernahme. Glücklicherweise kann er den Cappin rechtzeitig überwältigen und wenigstens hier ist er konsequent – er tötet ihn kurzerhand. Danach muss er aber den Kardenmogher verlassen, der durch die Substanz vernichtet wird. Er nimmt dazu einen dritten Varg-Roboter, den er ebenfalls in den Pegasus-Modus bringt.

Er muss die Nachricht vom Verlust des Kardenmoghers unbedingt weitergeben. Atlan und Kythara zu folgen, erweist sich aber als fast unmöglich, weil deren Rückweg durch plötzlich erschienene Materie abgeschnitten ist. Sie sind von den hyperdimensionalen Effekten der schwarzen Substanz überwältigt und müssen ihren Vorstoß deswegen aufgeben. Erschöpft lassen sie sich nieder und warten auf ihr Ende.

Fazit: Wie soll man einen solchen Roman bewerten? Er war immerhin nicht ganz schlecht geschrieben, durchaus lesbar, aber die Handlung hat er kaum weiter gebracht. Das Ergebnis war ziemlich vorhersehbar – sie gelangen zum Dunkelstern und dort stranden sie erst einmal. Ein paar Informationen über die Station erhalten wir immerhin. Und einen Cliffhanger beschert uns Michael Marcus Thurner ebenfalls wieder, ein Stilmittel, das gerade wieder leicht überstrapaziert wird. Dazu muss die Geschichte aber erheblich in die Länge gezogen werden, denn so viel Platz für Ausflüge und Exkursionen findet der Autor offensichtlich nicht. Das Ergebnis ist

entsprechend nicht ganz schlecht zu lesen, aber auch nicht unbedingt ein Pageturner. Ein Roman, der sicher **NICHT ÜBEL** war. Aber mehr war er leider nicht, mit dem anderen Roman des Autors im Zyklus kann er in keinem Fall konkurrieren. Insofern gleicht er sich dem Zyklus insgesamt an.

Hoffentlich kann Uwe Anton im letzten Band der Reihe noch einmal Spannung aufkommen lassen.

Rezension von Stefan Friedrich

Michael Marcus Thurner, dem neuen ATLAN-Exposéautor, bleibt es überlassen, im vorletzten Band des Dunkelsternzyklus die Handlung endlich voran zu bringen. Es gelingt dem Arkoniden und seinen Begleitern die Flucht aus dem Miniaturuniversum und der Vorstoß zur Anaksa-Station. Und bereits auf den ersten Seiten seines Romans enthüllt MMT, was ich schon befürchtet hatte. Der Verräter unter Atlans Begleitern ist der Cappin Farangon. Ich finde diese Lösung ziemlich enttäuschend. Will man den ATLAN-Lesern keine komplexe Handlung zumuten? Ein Verräter wird über zwei Bände auf dem goldenen Tablett präsentiert und so viele offensichtliche Hinweise gegeben, dass es dieser eine Cappin sein muss. Keine logisch konstruierte, spannende Handlung mit überraschende Wende. Das ist so als ob bei einem Krimi die Identität des Täters schon auf den ersten Seiten klar ist und immer wieder Hinweise gegeben werden, dass es nur er gewesen sein kann. Die Begriffe ‚Spannungskiller‘ und ‚langweilig‘ fallen mir dazu ein.

Anfangs ist Atlan durch hyperenergetische Einflüsse beeinträchtigt und stellt dazu fest: „*Es fiel mir derzeit schwer logische Entschlüsse zu fassen.*“ Jetzt ist es also raus, endlich gibt es eine plausible Erklärung für die Ereignisse

der letzten Zeit! Der Arkonide wurde offensichtlich während des gesamten Lordrichter- und Dunkelsternzyklus von den Garbyor mit Hyperenergie bestrahlt und dadurch so träge und entschlossenfähig (*Vorsicht Ironie!*).

In dem Zusammenhang fiel mir eine weitere Äußerung Atlans auf: „*Ich bin's leid. Geistig müde.*“ Genauso geht es mir auch. Ich bin froh, wenn der Dunkelsternzyklus endlich vorbei ist und mit INTRAWELT zu neuen Ufern und hoffentlich neuen Handlungskonzepten aufgebrochen wird.

Zuvor beweist Michael Marcus Thurner in diesem Band wieder, dass er inzwischen sehr routiniert schreibt. Die Handlung wird kurzweilig erzählt und wie immer in den Romanen des Wieners sind die Charaktere gut beschrieben.

Aber natürlich gibt es auch in diesem Band noch ein paar weitere Kritikpunkte. So kommt die Unterstützung durch die Vargiden von Alarna, die den Kardenmogher beim Durchflug durch das Portal und vor der Ortung durch die Garbyor schützen, dann doch sehr überraschend. Nachdem man die ganze Zeit über nichts mehr von Saelin und seinen Artgenossen gehört hatte, hinterlässt diese Hilfsaktion den Eindruck einer ‚Deus ex machina‘-Lösung.

Nur kurz angeschnitten wird, dass Kalarthras inzwischen komplett nachgedunkelt ist. Ob es dafür im Abschlussband des Dunkelsternzyklus noch eine befriedigende Erklärung geben wird?

Offen ist auch noch, wie die Garbyor immer wieder auf der Spur des Arkoniden und seiner Begleiter

bleiben konnten. Das Ortungsgerät, mit dem der Erzherzog Garburgursha nun auch Atlan und seine Gefährten über Anaksa anpeilen kann, stammt jedenfalls direkt vom Lordrichter Mahuur. Nach dem Ausschlussprinzip kommt inzwischen wirklich nur noch Gorgh als Faktor in Frage, der von den Garbyor geortet werden kann.

Als neue Information erhält der Leser, dass die Lordrichter Atlans habhaft werden wollen, damit er für sie die *Intrawelt* besucht und, dass der Arkonide wirklich dorthin gelangen wird, deutet ja schon der Titel des nächsten Zyklus an. ;-) Offensichtlich können die Lordrichter sich, aus welchen Gründen auch immer, selbst nicht dorthin begeben. Vor längerer Zeit wurde bereits ein Anderer von den Lordrichtern in die Intrawelt geschickt, der „*trotz seiner zweifelsohne vorhandenen Begabung*“ wohl versagt hat. Vielleicht gar ein alter Bekannter Atlans, der sich ebenfalls schon in der Eisigen Sphäre des Mikrokosmos aufgehalten hat?

Etwas verwirrend ist, dass der Lordrichter auf S. 31 von „... *Garboghtera und das Schwert der Ordnung*“ spricht. Ich dachte die beiden Begriffe wären äquivalent.

Interessant ist, dass es bei den Garbyor auch eine innere Oppositionsbewegung namens *Konterkraft* zu geben scheint. Darüber werden wir wohl im nächsten Zyklus mehr erfahren.

Immer klarer wird auch, dass Heronan wirklich ein Aktionskörper des Yagul Mahuur zu sein scheint, denn warum sonst sollte er den Gestaltwandler in einem Stasisfeld in seiner Kabinenflucht

‚aufbewahren‘?

Den Doppelagenten Farangon hat der Lordrichter durch eine Berührung umgedreht. Vielleicht eine Mutantengabe, die direkten Kontakt benötigt oder die Infizierung mit Nanomaschinen, die den Cappin im Sinne Trodars ‚umprogrammierten‘? Farangon wird schließlich von Gorgh getötet, als dieser versucht den Insektoiden zu übernehmen.

Wie immer in einem Roman von MMT kommt auch der Humor nicht zu kurz. Ein erstes Schmunzeln kam bei mir auf, als Gorgh Atlan und Kythara *arkonidisch-vorganisches Balzverhalten* bescheinigte.

Der humoristische Höhepunkt war aber sicherlich als der Lordrichter auf seiner Thrombolon-Orgel den „Lustigen Leichenschänder“ spielte. Wer ist da nicht an einen alten Edgar Wallace-Film erinnert, wo der Bösewicht sich ebenfalls oft an einer Orgel betätigt.

Am Ende sind Atlan und Kythara in der Anaksa-Station unterwegs und treffen auf drei der in die Maschinen integrierten Varganen. Ebenso bewegt sich Gorgh nach der Zerstörung des Kardenmoghers durch die Station. Ihnen auf den Fersen sind 200 Zaqoor unter der Führung des Gestaltwandlers Heronan. Die Bühne für den Zyklusabschluss ist bereit.

Fazit: Michael Marcus Thurner legt einen gelungenen ATLAN-Roman vor, der das Finale des Dunkelsternzyklus ansprechend vorbereitet. **GUT**

»Mich interessiert jede Lesermeinung!«

Ein Interview mit Sabine Kropp, geführt von Stefan Friedrich

Fotos von Martin Steiner



Hallo Sabine, kannst du dich bitte den TERRACOM-Lesern zu nächst kurz vorstellen?

se, teils vom Verlag aus.

Anfang November 1964 erblickte ich das Licht der Welt in Gaggenau am Rande des wunderschönen Murgtals. Nicht mehr als eine Autostunde entfernt liegt bereits der Schwarzwald, euch Lesern sicherlich bekannt. In dieser herrlichen Gegend absolvierte ich also ohne große Aufregungen den Schuldienst, genoss die stundenfreie Zeit und tobte mich allwöchentlich beim Handballspielen aus. Mit 16 Jahren begann ich eine juristische Ausbildung, die in einer Festanstellung bei Gericht mündete. Fachabitur und ein Praktikum der Betriebswirtschaft beschäftigten mich die nächsten Jahre. Und so kam es, dass ich beinahe als Betriebswirtin beim Klebstoffhersteller UHU meine Tätigkeit begonnen hätte, wäre da nicht die interessante Stelle beim Pabel-Moewig Verlag in Rastatt ausgeschrieben gewesen. Seit 1989 arbeite ich nun schon beim Verlag, seit über zehn Jahren in der PERRY RHODAN-Redaktion. Noch befinde ich mich in der Elternzeit, da meine Tochter im März 2003 geboren wurde. Meinen derzeitigen 25-Stunden-Job erledige ich teils von zu Hau-

Du bist inzwischen nun schon einige Zeit als Redakteurin für ATLAN zuständig. Wie kam es eigentlich dazu?

Das ist ganz einfach. Unser Chefredakteur, Klaus N. Frick, fragte ganz frei raus, ob ich die ATLAN-Miniserie verantworten wolle bzw. ob ich das zeitlich hinbekäme. Meine Antwort dauerte nur einen Bruchteil von Sekunde! Atlan war schon immer mein Steckentferner ... Seither leite ich die ATLAN-Miniserien mit Ausnahme in der Mutterschutzzeit, da sprang Klaus N. Frick ein und übernahm den Job noch zusätzlich zu PERRY RHODAN.

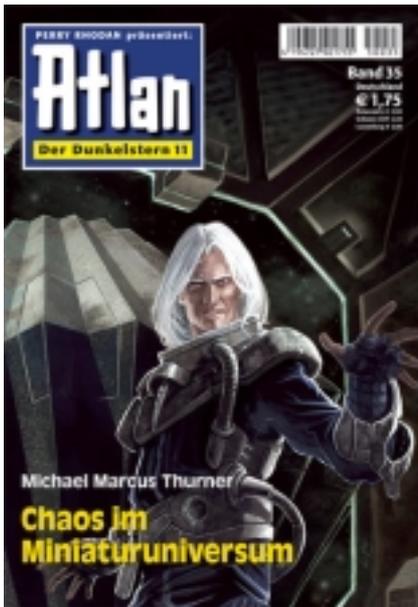
Zunächst hast du bei VPM Kriminal- und Seefahrer-Romane betreut und bist erst später zu PERRY RHODAN gekommen. Interessierst du dich eigentlich auch privat für Science Fiction?

Bevor ich in die PERRY RHODAN-Redaktion kam, verband mich eigentlich nichts mit Science Fiction. Ich lehnte dieses Genre

aber auch nicht ab! Ich hatte einfach andere Interessen. Doch wie ich so peu à peu in die PR-Materie eintauchte, packte mich eine gewisse Begeisterung. Und da ich auch nicht der Typ von Frau bin, auf den der Spruch passt: »Frauen und Technik – zwei Welten treffen aufeinander!«, bin ich seither mit Spaß dabei. Privat lese ich querbeet: SF-, Krimi-, Thriller- und ab und zu auch Fantasy-Romane. Mein Lieblingsbuch ist »Der Azteke« von Gary Jennings.

Wie unterscheidet sich die redaktionelle Arbeit bei ATLAN von der bei der großen Schwesterserie PERRY RHODAN?

Die Arbeit unterscheidet sich zumindest im Arbeitsablauf so gut wie gar nicht. Einzig die Termine sind ein wenig „mitarbeiterfreundlicher“ (grins), da wir ja nur 14-tägig veröffentlichen. Aber die Autoren- und Illustratorenbetreuung ist wesentlich zeitaufwändiger, da ich im Gegensatz zu PR neue Talente ausprobieren, die sich z.T. nur wenig oder überhaupt nicht bei PR



und/oder ATLAN auskennen. Da nehme ich gerne immer wieder die Herausforderung an, quasi als Salz in der Suppe!

Bisher wurde bei ATLAN jeweils von einem zwölfbändigen Minizyklus zum nächsten geplant. Ist dies nach wie vor der Fall oder habt ihr von der Verlagsleitung inzwischen die Freigabe kontinuierlich weiterzumachen – natürlich solange die Verkaufszahlen stimmen?

Grundsätzlich ist es so, dass bei uns im Verlag immer im Herbst die alljährlichen Planungsgespräche mit der Verlagsleitung stattfinden, in denen die meisten Projekte beschlossen werden. Da ATLAN aber nur 24 Wochen läuft, also ein knappes halbes Jahr, gibt es mehrere Meetings, in denen nicht nur über Verkaufszahlen, Marketing- oder Abostrategien, sondern auch über eine weitere Miniserie diskutiert wird.

Wisst ihr etwas darüber, wie sich die Käuferschaft von ATLAN zusammensetzt? Sind es nur PERRY RHODAN-Leser oder zum Teil auch Neuleser im Perryversum?

Wir wissen, dass sich die ATLAN-Leserschaft zum größten Teil aus PERRY RHODAN-Lesern zusammensetzt. Wir haben aber auch Neuleser bei ATLAN gewonnen.

Neben dem 'Riesen' PERRY RHODAN hat sich keine andere reine SF-Serie auf Dauer auf dem Markt halten können. Zwar macht Bastei immer wieder einmal einen Anlauf, aber die sind meist sehr kurzlebig, wie zuletzt BAD EARTH und auch STERNENFAUST ist wohl kein dauerhaftes Überleben zuzutrauen. Die einzige ernstzunehmende ‚Konkurrenzserie‘ zu PR stammt ebenfalls von VPM, nämlich ATLAN. Beobachtet ihr dennoch die Konkurrenzserien von anderen Verlagen?

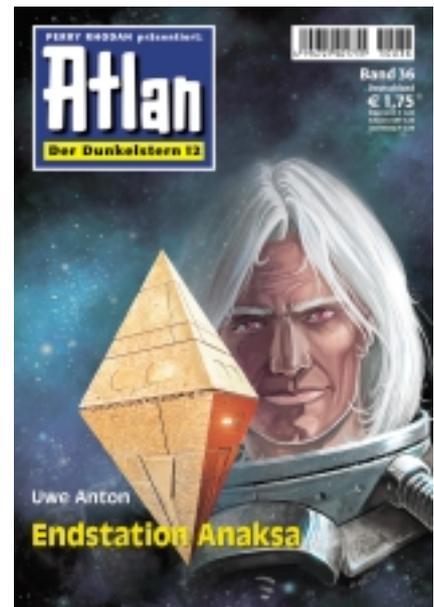
Ja, natürlich – das ist sehr wichtig! Durch Konkurrenzbeobachtung lässt sich ganz gut das Käuferverhalten analysieren. Andere Verlag schauen mit Sicherheit auch auf uns bzw. unsere Serien.

Es fällt auf, dass du auf der Leserkontaktseite oft aus Forumsbeiträgen und Online-Bewertungen zitierst. Bekommst du keine Leserbriefe zur ATLAN-Serie?

Das hast du richtig beobachtet. Ich erhalte leider nicht sehr viele ATLAN-Leserbriefe, schade!

Im Vergleich zur „klassischen“ ATLAN-Serie vermisste ich insbesondere die Rubrik „Atlans Extrasinn“. Besteht eine Chance, dass es diese Einrichtung in absehbarer Zeit wieder geben wird?

Ich möchte zwar niemals nie sagen, doch im Moment muss ich



deine Frage verneinen. Ich habe bei ATLAN ein extrem enges Budget. Ich freue mich schon, dass ich euch bei INTRAWELT wieder regelmäßig Innenillustrationen präsentieren kann. Auch plane ich, die eine oder andere Übersichtsgrafik zu bringen bzw. Völkerdatenblätter abzudrucken.

Die erste Staffel der INTRAWELT-Cover stammt wieder von Arndt Drechsler, eine weitere Staffel von Dirk Schulz. Wer wird der dritte Coverkünstler sein?

Das ist noch eines der wenigen Geheimnisse, das ich im Moment nicht lüften werde.

Du hast erwähnt, dass es in den Heften wieder Innenillustrationen geben wird. Dietmar Krüger hat seine Sache bei OBSIDIAN – zumindest aus meiner Sicht – sehr gut gemacht. Wird er wieder die Innenillustrationen gestalten?

Höchstwahrscheinlich kann ich euch in jedem ATLAN-Roman eine Innenillustration bieten, allerdings stammen sie diesmal nicht



von Dietmar Krüger sondern von Harry Messerschmidt.

Zu den einzelnen ATLAN-Heften, aber zu den Zykluskonzeptionen an sich, gibt es neben Lob auch immer wieder Kritik aus der Leserschaft. Wie geht ihr in der Redaktion mit dieser Kritik um?

Ich gehe mit dieser Kritik sehr ernst um, mich interessiert jede Lesermeinung! Wenn die Kritik beispielsweise heftig ausfällt, diskutiere ich mit Klaus N. Frick und auch mit dem Chefautor der ATLAN-Serie darüber, auch ob wir reagieren sollten. Manchmal klinke ich mich auch ins Forum ein, wobei ich vor lauter Tagesgeschäft dafür leider wenig Zeit finde. Ich würde gerne mehr Zeit im Forum verbringen, schaffe es aber einfach nicht bei meinem Stundenjob, wenn andere Termine an mir nagen ...

Hubert Haensel schreibt den Auftaktband zu INTRAWELT,

Horst Hoffmann, Christian Montillon und Arndt Ellmer werden im neuen Zyklus wohl auch wieder dabei sein. Klaus N. Frick hat erwähnt, dass sich auch bei ATLAN inzwischen ein fester Autorenstamm herausgebildet hat. Kannst du uns dazu näheres sagen? Wer gehört zu diesem ‚Stamm‘?

Zwischenzeitlich hat sich bei ATLAN ein fester Autorenstamm herausgebildet: Uwe Anton, Arndt Ellmer, Horst Hoffmann, Hans Kneifel, Christian Montillon, Bernhard Kempen und Michael Marcus Thurner. Dann kommen die sogenannten »Wechselkandidaten«, die sich bereits bei vorhergegangenen Miniserien bewährt haben, und die ganz Neuen.

Einer der »Wechselkandidaten«, die bei INTRAWELT dabei sein werden, ist beispielweise Rüdiger Schäfer.

Auch bei den ganz Neuen habe ich, wie ich meine, einen Glücksgriff getan. Es handelt sich um den Autor des vierten INTRAWELT-Romans, der m.E. seine Sache sehr gut gemacht hat. Und das

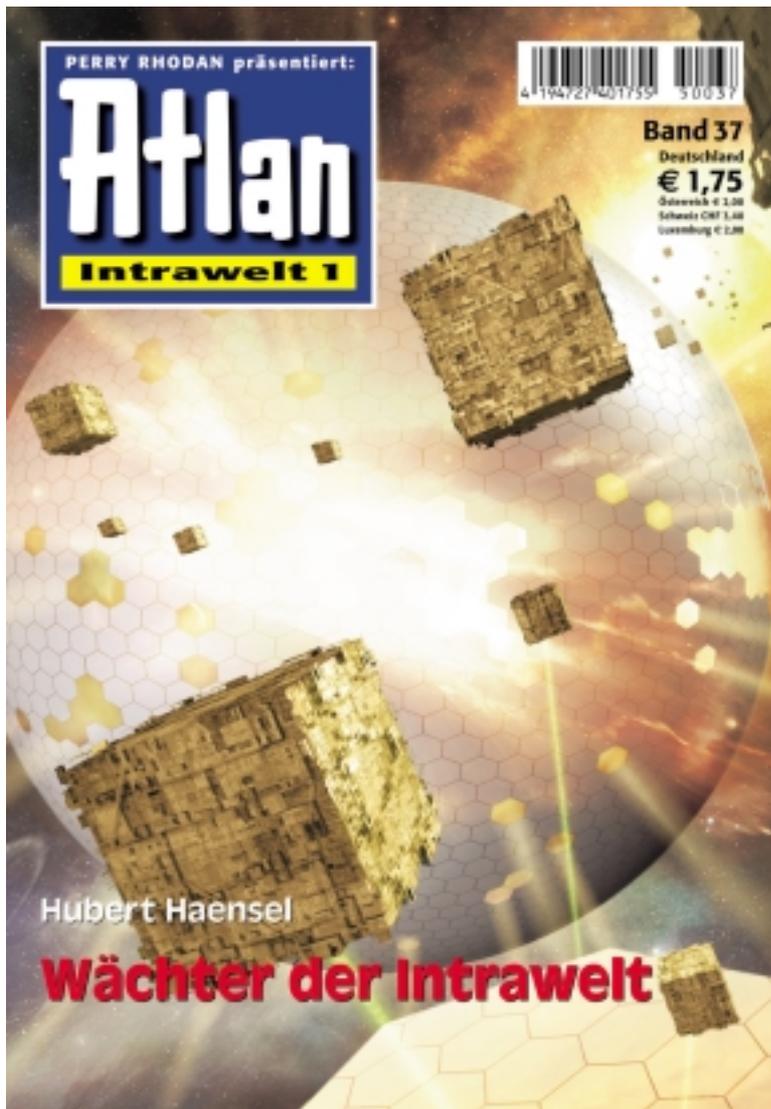
von einem "Neuling". Hut ab! Lass dich überraschen.

Auch ein Gastroman von Leo Lukas wurde bereits in Aussicht gestellt. Besteht die Aussicht, dass weitere aktuelle oder ehemalige PR-Autoren einmal bei ATLAN gastieren werden? Ich denke hier beispielsweise an H.G. Francis, Ernst Vlcek oder Susan Schwartz, die sich im Perryversum auskennen und ohne große Einarbeitung schreiben könnten.

Mein großes Bestreben ist, bei jeder ATLAN-Miniserie immer wieder PR-Autoren zur Mitarbeit zu gewinnen. Wenn allerdings der Autor durch andere Terminarbeiten verhindert ist, hilft auch mein Charme nichts. Nun zu deiner konkreten Frage: Ja, solche Gastauftritte wird es in jedem Fall weiterhin geben. Leo Lukas hat z.B. das Schreiben des dritten INTRAWELT-Romans soviel Spaß gemacht, dass er eine weitere Mitarbeit bereits signalisiert hat.

Das Ausprobieren von neuen Autoren in der ATLAN-Serie ist in einigen Fällen geglückt – die Namen Christian Montillon und insbesondere Michael Marcus Thurner kann man hier nennen – in anderen Fällen war das Ergebnis aber weniger gut gelungen. Werdet ihr auch im INTRAWELT-Zyklus weitere Nachwuchsautoren austesten?

Hier antworte ich mit einem ganz klaren JA! Ich finde es ungemein spannend, euch Lesern immer wieder neue Autoren vorstellen zu können, zumal ich mit den ATLAN-Miniserien eben diese einmalige Möglichkeit der Talent-suche habe. Natürlich besteht immer das Risiko, dass ein Roman



nicht so sehr gelingt, aber seien wir doch mal ehrlich. In den meisten Fällen kamen immer Romane dabei heraus, die euch Lesern durchaus gefallen haben. Habe ich erst einmal ein Talent entdeckt, investiere ich gerne Zeit, um es zu fördern. Bei diesem Prozess stehe ich immer in engem Kontakt mit Klaus N. Frick, ich halte ihn dabei immer auf dem Laufenden. Das Ergebnis seht ihr bei Michael Marcus Thurner. Er hat es geschafft und ist zwischenzeitlich bei PERRY RHODAN mit dabei!

Nachdem Uwe Anton die Exposégestaltung aus Zeit- und Kapazitätsgründen abgeben musste, ist nun Michael Marcus Thurner der

neue Chefautor der ATLAN-Serie. Wie kam es dazu, dass ausgerechnet der Benjamin im PERRY RHODAN-Team diese Aufgabe übertragen bekam?

Die Frage hast du eigentlich schon selbst beantwortet. Eben weil er der »Benjamin« ist fiel die Wahl auf ihn. Auch bei der Exposéarbeit setze ich das, was ich oben schon geschrieben habe, nämlich die Talentsuche, konsequent um. Michael hat eine Menge Fantasie – unglücklich! Die beste Voraussetzung also für eine tolle Geschichte.

Wie war bisher die Zusammenarbeit mit MMT?

Überaus angenehm und positiv. Michael ist ein Mensch, der offen sagt, was ihn bewegt. Ich kann daher sehr gut mit ihm umgehen. Ich hoffe, er auch mit mir, Darüber hinaus ist er sehr zuverlässig – das ist eine ganz wichtige Voraussetzung bei der Seriengestaltung. Jedes Rädchen greift ja bekanntlich ins andere und ergibt schlussendlich den fertigen Roman. Nur so kann es gehen.

Natürlich darf auch die Frage zum Inhalt des INTRAWELT-Zyklus nicht fehlen. Was erwartet uns Leser ab dem 23. September?

Wir erfahren etwas über die *Konterkraft*, die sich gegen die Herrschaft der Lordrichter auflehnt. Atlan begegnet exotischen Lebewesen und durchreist bizarre Landstriche innerhalb der Intrawelt. Von seinen neuen Gefährten Jolo und Tuxit erhofft sich der Unsterbliche Informationen über die Erbauer der Intrawelt und den sagenumwobenen »*Flammenstaub*«. Auch lernt der Aktivatorträger die luftige Welt der *Maulspindler* und ein fantastisches Transportsystem kennen. Und Atlan erhält zum ersten Mal im Verlaufe seines langen Lebens eine schlimme Verletzung, die der Zellaktivator nicht heilen kann ...

Na, das hört sich ja vielversprechend an. Liebe Sabine, vielen Dank für das interessante Interview!

Info:

Ab 23. September 2005 im Handel: ATLAN - INTRAWELT Band 1 »Wächter der Intrawelt« von Hubert Haensel



Liebe Leserinnen und Leser der DORGON-Serie,

im August hat sich einiges im DORGON-Bereich getan. Zahlreiche Updates und Veröffentlichungen habt Ihr auf der Homepage gefunden. Aktueller Stand der Serie ist nun Heft 136 „Schlacht um Good Hope“ von Ralf König. Mit diesem Roman hat Ralf auch ein Jubiläum gefeiert: Es war sein 25. DORGON-Roman! Herzlichen Glückwunsch, Ralf und vielen Dank für Deine Arbeit und schönen Hefte, die die DORGON-Serie stets bereichern.

In Heft 137 wird Ralf König den weiteren Kampf der Rebellen gegen das Quarterium und Dorgon schildern. 137 „Der Dunkle Himmel“ erscheint demnächst.

Danach geht es mit einem Doppelroman von Jürgen Freier weiter. Jürgens Romane schließen an die Saggittor-Offensive in Cartwheel an. Er wird sich auch mit dem Volk der Galornen intensiver beschäftigen und die Flucht des Chronisten Jaaron Jargon, seiner Nichte Nataly und der Verlobten von Aurec Kathy Sclar weiterführen. Die Hefte tragen die Titel „Shifting“



und „Triumphzug des Quarterium“. Jürgen wird auch noch zwei weitere Hefte in den 140ern beisteuern.

Auf vielfachen Wunsch ist der Quarterium-Trailer wieder online. Ihr könnt ihn Euch in verschiedenen Formaten herunterladen. Die Animationen stammen von Heiko Popp, der wirklich eine hervorragende Arbeit getan hat. Interessant: Einige Szenen im Trailer sind noch gar nicht in der Serie beschrieben worden. Aber das folgt in den 140ern. So gesehen sind die Animationen noch recht aktuell.

22 neue Wallpaper stehen auch auf DORGON.net zum Download bereit. Allesamt mit Motiven aus dem Quarterium-Zyklus von den Zeichnern Heiko Popp, Stefan Lechner, John Buurman, Lothar Bauer und Robert Kopp. Auch Swen Papenbrocks Osiris gibt es als Hintergrundbild.

DORGON Extra 2 wird im September endlich veröffentlicht. Der Nachfolgerroman von VETRA wird wieder von Leo Fegerl stammen. Als DORGON Extra 3 ist S. W. Wltscheks Kurzgeschichte „Abschied aus Cartwheel“ geplant. Danach werden die beiden LONDON-Romane in einer Special Edition erscheinen. Mit etwas Glück noch alles dieses Jahr.

Die ersten acht DORGON-Bücher sind im PDF-Format nun online. Die acht Bücher beinhalten die ersten 74 Hefte der Serie.

Zahlreiche Updates in der Daten-

bank stehen nun zur Verfügung. Darunter auch über Eorthor, die Alysker und vieles mehr.

In den nächsten Hefen werden die Bestien, sprich die Völker der Pelewon und Moogh, wieder eine größere Rolle spielen. Ihr Anführer Torsor gehört ja zu der Führungsriege des Quarterium. Sein unbändiger Hass auf die Konstrukteure des Zentrums kennt keine Grenzen. Die Bestien wollen unbedingt M87 erobern. Mehr darüber wird Jens Hirsland in den 140er Hefen beschreiben. Das Abenteuer von Gal'Arn, Jonathan Andrews und Elyn in der Druithora-Galaxie war daher geplant. Zukünftig wird M87 eine größere Rolle in der DORGON-Serie spielen.

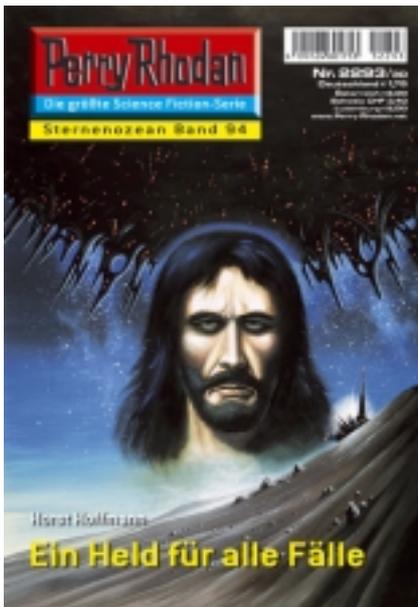
Roman Schleifer hat mit seinem Dreier-Band über die Alysker nun die Geschichte dieses Volkes genauer beleuchtet, deren Schicksal eng an DORGON und MODROR geknüpft ist. Wir werden noch viel mehr darüber erfahren und die Einführung der Alysker ist der erste Schritt zur Entstehungsgeschichte von DORGON und MODROR.

Besonders gelungen ist natürlich der Charakter Eorthor gewesen, dem Roman sehr viel Leben eingehaucht hat. Der Vater von Elyn und Anführer der Alysker wird noch eine wichtige Rolle spielen...

In dem Sinne: Viel Spaß beim Lesen!

Nils Hirsland





Perry Rhodan 2293
Ein Held für alle Fälle
 von Horst Hoffmann

Am 4. Mai 1333 NGZ wird Carlos Imberlock klar. Er erkennt für kurze Zeit, dass etwas nicht stimmt und er beeinflusst wird. Dagegen will er ankämpfen, doch da übermannt ihn auch schon wieder der Einfluss Gon-O's. In der kurzen Zeit der Klarheit sieht er die Jünger des selbsternannten Gottes völlig durchdrehen, irgend etwas ist geschehen, doch selbst Imberlock weiß nicht, was geschehen ist. Allerdings vermisst er etwas, es ist die Stimme seines Gottes. Gon-O schweigt.

Auf Luna ist die Welt noch in Ordnung, sollte man meinen, denn hier gibt es noch keine Hinrichtungen et cetera. Jack Cécile Reuter ist Reinigungstechniker und lebt in Luna City IV. Seine Arbeit führt ihn überall hin auf dem Erdtrabanten. Sowohl in den Luna-Werften als auch in NATHAN ist er bekannt. Privat züchtet er Hamster, interessiert sich für das frühe Frankreich. Reuter ist sehr schüchtern und ein Tolpatsch was Frauen angeht. Dafür wird er immer wieder von seinem einzigen Freund

Brad Hinx aufgezo-gen. Heute steht er vor der Haustür von Mardi Dice, einer Technikerin, die in der Thora-Werft arbeitet. Mit dabei hat er Winky, eine Hamsterdame, die Jack Mardi schenken will. Als er schon enttäuscht abziehen will, öffnet Mardi Dice doch noch die Tür und bittet ihn herein. Sie kommen gerade ins Gespräch als NATHAN Vollalarm auslöst. Die Beiden fahren zur Arbeitsstätte Mardis und werden dort Zeugen wie TLD-Agenten, die unter der Kontrolle Gon-O's stehen, eine Reihe von Technikern töten, die versucht haben die Unterjochung abzustreifen.

Am nächsten Tag kommt es zur ersten öffentlichen Massenhinrichtung auf Luna. Mardi und Jack sind erschüttert.

Remo Ambaarth gehört der TLD-Sondertruppe "Auge-auf-NATHAN" an, eine Spezialeinheit das Mondgehirn überwacht, da die Jünger Gon-O's mit Sabotageakten der Hyperinpotronik rechnen. Sie haben auch schon einen Verdacht. In der Abrahams-Werft ist ein unbekannter Techniker aufgetaucht, der sich Raphael nennt.

Am 6. Mai 1333 NGZ kontaktiert NATHAN Jack. Dieser ist denkt zuerst an einen Scherz, doch wie sich herausstellt, ist es wirklich NATHAN. Die Hyperinpotronik möchte den unscheinbaren Techniker als Agenten einsetzen. Dadurch kommt es zu einigen Missverständnissen zwischen Jack und Mardi, die sich zu ihm hingezogen fühlt, er aber immer wieder Angst hat alles kaputt zu machen.

Reuter gelingt es dank NATHANs Hilfe Kontakt ins Wega-System herzustellen, direkt zu Perry Rhodan. Dieser befiehlt NATHAN die Operation KRISTALLSTURM II anlaufen zu lassen.

Unterdessen macht der TLD einen Einsatz in der Abrahams-Werft.



Die Spezialisten nehmen an, dass NATHAN dort etwas plant. Doch wie sich herausstellt, ist Raphael ein Daniel-Roboter und als dieser zerstört wird, fliegt auch ein ganzer Komplex in die Luft, gesteuert von NATHAN. Die Hyperinpotronik hat eine falsche Fährte gelegt und die Spezialeinheit Gon-O's ist in die Falle gegangen. Doch diese sind natürlich auch auf so was vorbereitet und Jack C. Reuter ist ihnen ebenfalls schon aufgefallen. Doch eine nicht gerade zimperliche Leibesvisitation ergibt nichts auffälliges.

So ist Reuter gewarnt und zieht vor lauter Wut auch noch den letzten Auftrag des Mondgehirns durch, am 12. Mai 1333 NGZ kontaktiert er noch einmal Rhodan und gibt durch "KRISTALLSTURM II läuft".

-jh-

Rezension

Als die Vorschau in Band 2292 vom Handlungsschauplatz Luna sprach, habe ich mich geistig schon auf einen Spam-Roman vorbereitet. Also wenig Handlung, vielleicht ein MDW (Monster der Woche), um das Finale noch 2-3 Wochen hinauszuzögern. Zumindest in einem Teil hat mich die Erwartung leider nicht getäuscht. Die serienrelevante Handlung ist schnell erzählt: *NATHAN nimmt über Techniker Kontakt zu Perry Rhodan auf. Carlos Imberlock erwacht für kurze Zeit aus der Beeinflussung Gon-Os.* Auch die Nebenstory, zumindest der Teil vom Roman, den ich für eben diese halte, ist nicht sonderlich originell. Die Story von armen Würstchen, das sich zum Helden entwickelt, ist

auch nicht neu, von HoHo unter anderem schon im Alashan-Handlungsbogen praktiziert. Also eigentlich sind alle Zutaten für einen langweiligen Leseabend gegeben.

Zu meinem Glück hat mich HoHo positiv überrascht. Jack „Jack of all Trades“ Reuter ist eine der wenigen gelungenen Charakterisierungen des Zyklus. Der fachlich hochkompetente Mann hat Probleme, die man als normaler Mensch nachvollziehen kann. Er hat ein Problem mit Frauen. Und da ja wohl jeder Leser die Qual des Liebeskummers und der Ungewissheit nachvollziehen kann, versteht er die Sorgen und Nöte seines (Anti-)Helden und kann mitfiebern. Mag der Ausgang von Jacks Mission nicht verwunderlich sein – oder erwartet tatsächlich jemand, dass Gon-O das Zyklusfinale überstehen wird? – so sorgt zumindest die Frage ob unser verliebter Frankreich-Fan seine Liebe am Ende in die Arme schließen darf. Das ist zwar keine Frage von kosmischer Bedeutung, aber in meinem Fall hat mich das Schicksal Jacks mehr interessiert, als z.B. der Ausgang des Duells Ascari – Kantiran. War mir beim „Knalleffekt bezüglich Kantiran“ vollkommen egal, wer von den beiden das Zeitliche segnet (wobei mir die Lösung „beide“ am liebsten gewesen wäre), konnte ich mich für Jack freuen, dass seine Angebetete wirklich seine inneren Werte schätzt.

Eine kleine Prise Humor rundet den Roman ab. So haben u.a. Clark Darlton und Johnny Bruck ihren Auftritt im Roman.

Fazit: Horst erzählt nicht von kosmischen Umwälzungen, überhaupt hat der Roman recht wenig Handlung. Allerdings machen die Prise Humor und der gelungene (Anti-) Held den Roman zu einem kurzweiligen amüsanten Zeitvertreib. Mir persönlich hat der Ro-

man **GUT** gefallen.

Eine kleine Anmerkung noch: Das GUT ist einzig und allein der gelungenen Nebenstory Horst Hoffmanns zu verdanken. - Bevor wieder Klagen kommen, ich könne nicht wissen was die Nebenstory ist: Ok, der Teil den ich für die Nebenstory halte. - Es ist fast schon ein Wunder, dass HoHo aus der recht dünnen Story einen lesbaren Roman gemacht hat. Daher wiederhole ich meine schon öfters geäußerte **Meinung:**

Beim Sternenozean handelt es sich um einen Zyklus, der für 70-75 Hefte Stoff bietet und auf 100 Hefte aufgeblasen wurde

-wr-



Perry Rhodan 2294
Kristallchaos
von Arndt Ellmer

Das Stockrelais auf Terra durchlaufen schwere Erschütterungen. Fortwährend ändert der Splitter von Satrugars Leib seine Konsistenz und innere Struktur. Wände und Gänge entstehen auf den Nichts. Bully, Tolot und Gucky sind in ihrem Psi-Gefängnis von den Gewalten jedoch abgeschirmt.

Als Glück im Unglück kann man die Situation dennoch nicht bezeichnen. Schon seit Tagen erhalten die Gefangenen Gon-Os keine Nahrung mehr. Als Bully und Gucky kurz vor dem Verhungern stehen, bringt Militron endlich etwas zu Essen, die Portionen reichen gleich für drei Tage.

Am 10. Tag des Psi-Gewitters kann auch das Gefängnis der Unsterblichen den tosenden Gewalten nicht mehr standhalten und löst sich auf. Den ZA-Trägern gelingt die Flucht. Gucky muss von Icho Tolot betäubt werden, da er unter der Psi-Strahlung des Relais zu sehr leidet. Während Tolot ihre Kampfanzüge sucht, macht Bully sich auf den Weg zu Gon-Orbhon. Er möchte den ehemaligen Schutzherrn als Geisel nehmen.

Gon-Orbhon ist für kurze Zeit frei vom Einfluss Satrugars. In einer wachen Minute, in der ihn Reginald Bull, unter einem herabstürzenden Kristall begraben, findet, offenbart er ihm, dass die Kybb-Titanen Sol zu einer Nova erhitzten. Er fleht den Unsterblichen an, ihn aus dem Stockrelais zu bringen, weil Satrugar dann seine Fähigkeit zu Mentaldislokation nicht mehr benutzen kann. Die übernommenen Terraner wären frei. Bevor er weitere Informationen preisgeben kann, fällt Gon-Orbhon in Ohnmacht.

Da eine Entführung des Schutzherrn in Bullys Pläne passt, beschließt er zusammen mit Tolot, der mittlerweile wieder zu ihm gestoßen ist, Gon-Orbhons Körper aus dem Splitter Satrugars zu bringen. Nun gilt es einen Weg aus dem Relais zu finden.

Die Flucht durch den Kristall erweist sich überaus schwierig. Ein Weg aus dem sich ständig veränderten Stockrelais zu finden, scheint unmöglich. Während Bull mit Tolot durch die Gänge irrt,

sieht er eine Projektion Kantirans wie er für seine Mutter Totenwache hält.

Militron bemerkt derweil das Verschwinden seines Herren und nimmt mit den Motoklonen die Verfolgung auf. Er kann die Aktivatorenläufer mit ihrer Geisel kurz vor dem Ausgang stellen. Während Tolot die Motoklone ablenkt und diese im Kampf schließlich besiegt, bringt Bull Gucky aus dem Relais. Dann begibt er sich noch mal in den Stock um den zurückgelassenen Körper des Schutzherren zu holen. Dabei trifft er auf Militron, den er im Kampf schließlich besiegen kann. Den Körper des Schutzherren findet er jedoch nicht. Unverrichteter Dinge verlässt er das Relais und trifft dort auf den mittlerweile erwachten Gucky. Als auch Tolot zu ihnen stößt teleportieren sie in ein Waldgebiet in der Nähe Neapels.

Dies wird von Homer G. Adams und Mondra Diamond beobachtet. Sie sind froh darüber, dass ihre Freunde entkommen sind, aber auch traurig, dass sie im Stock anscheinend nichts ausrichten konnten. Die Hoffnung ruht nun wieder auf den Kraktoa-Sonden.

Im Stockrelais erwacht Gon-Orbhon aus seiner Ohnmacht. Erschüttert nimmt der Schutzherr, der nun wieder unter dem Einfluss Satrugars steht, zur Kenntnis, dass sein treuer Diener Militron zerstört wurde.

-wr-

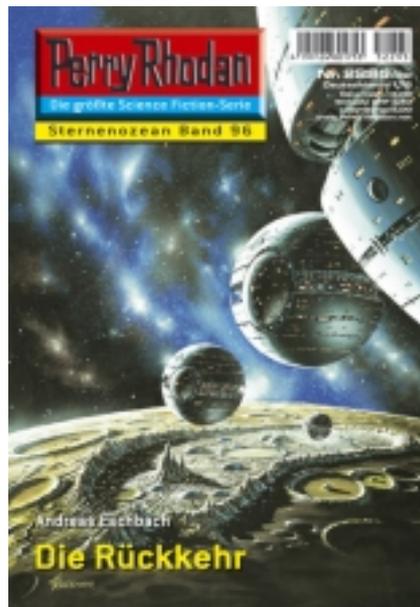
Rezension

Der Inhalt des Romans lässt sich schnell zusammenfassen: Bully, Gucky und Tolot gelingt die Flucht aus dem Stockrelais. Die Entführung des Schutzherren, der kurzzeitig zu sich selbst zurückfindet scheitert. So leid es mir tut: Für 60 Seiten ist das zu wenig Stoff. War die Hatz durch den Kristall noch

lesbar, ging sie mir spätestens nach der Hälfte des Romans auf die Nerven. Die Überschrift von Kapitel 8 (*Warten aufs Ende*) spiegelte das Gefühl wieder, das ich im Bezug auf den Roman empfand. Ich war froh, als der Roman geschafft war, und entdeckte nach dem Wörtchen *ENDE* das Beste am Roman. Die Ankündigung auf den Autor des nächsten Hefts.

Fazit: Wollen wir mal hoffen, dass Andreas Eschbach nächste Woche mal aufs Gaspedal der Handlung drückt. Es wird dringend Zeit, sonst wird der Läufer PERRY RHODAN auf der Zielgeraden von anderen überholt. Achja, die Benennung, lautet - wie sicherlich zu erahnen - **MIES**.

-wr-



Perry Rhodan 2295
Die Rückkehr
von Andreas Eschbach

Wega-System: Ferronen und Terraner lecken nach der Schlacht gegen den Kybb-Titan ihre Wunden. Welch großen Preis die Verbündeten für den Sieg zahlen mussten, ist eindrucksvoll in der Kantine des Stützpunktes auf Ferrol zu se-

hen. An einer Wand hängen Listen mit den Namen der Gefallenen. Auch Derek Pander wird durch die Listen wieder mit der grausamen Realität konfrontiert, als er in einer Freischicht den Technikern hilft und mit diesen eine Pause einlegt. Der gelernte Techniker befand sich an Bord eines Raumschiffes, als dieses bei der Okkupation Terras durch Gon-O einen Alarmstart durchführen musste. Nun muss er, getrennt von seiner Familie einen Krieg führen, der nicht seiner ist.

Nicht nur Derek Pander ist von der Sorge um Terra geplagt. Auch Perry Rhodan macht sich Sorgen um die Menschen auf seiner Heimatwelt. Tag und Nacht arbeitet er durch, um einen Ausweg aus der verzweiferten Situation zu finden. Die USO liefert 24 Dissonanz-Geschütze, welche in die Entdecker eingebaut werden. Die 24 Geschütze stellen nur einen Tropfen auf den heißen Stein dar, insbesondere weil die Vorräte der USO erschöpft sind, und auf Ferrol eine Fertigung unmöglich ist. Ein Funkspruch von Terra, der Rhodan erreicht, lässt die Lage noch verzweifelter erscheinen: Reginald Bull vermeldet, dass Gon-O Sol zu einer Supernova aufheizen will. Bis zum „Point of no Return“ verbleiben nur noch 12 Tage. Für das buchstäblich titanische Problem muss schnellstens eine Lösung gefunden werden.

Eine Schachpartie gegen den jungen Oberstleutnant Joseito Olbanez bringt Rhodan schließlich auf eine Idee. Er befiehlt die Flotte klarzumachen, innerhalb von 24 Stunden soll ein Angriff auf das Sol-System erfolgen. Der Hinweis Rhodans die Position der Gestirne spiele eine Rolle, sorgt bei den Offizieren für einige Verwirrung.

Am 16. Mai stürmt die Flotte das Sol-System. Den Terranern stellen sich nur drei Kybb-Titanen in den

Weg. Ein Titan muss das Stockrelais auf Terra bewachen, während die verbliebenen 50 Titanen, die Sol zur Nova aufheizen, anscheinend nicht ihre Aufgabe unterbrechen dürfen. Die TRAJAN, das einzige Schiff, von dem die Kybb wissen, dass es über ein Dissonanz-Geschütz verfügt, spielt den Lockvogel und lockt die drei Titanen genau vor die Kanonenrohre der 24 Entdecker, die mittlerweile ebenfalls mit der neuen Waffe ausgerüstet wurden. Ein Kybb-Titan kann abgeschossen werden. Doch anstatt weiter auf die zwei verbliebenen zu feuern, befiehlt Perry Rhodan eine Zerstreung der Schiffe. Anschließend befiehlt er, die Titanen in der Sonnenkorona anzugreifen. Der Angriff ist ein totales Desaster, die Kybb-Titanen schießen die terranischen Schiffe ab, noch bevor diese in Feuerreichweite kommen. Dennoch gibt Rhodan keinen Rückzugsbefehl, man erhält den Eindruck, sein ganzes Augenmerk liege auf den Kontingenten der terranischen Truppen, die zwischen Terra und Luna stationiert sind. Die wenigsten ahnen, dass sie mit ihren Vermutungen recht haben.

Die Truppen des „Luna-Konvoi“ haben die Aufgabe Container von der Mondoberfläche, genauer gesagt aus dem Zwiebus-Krater einzuladen. Ihnen steht ein Zeitfenster von 20 Minuten zur Verfügung. Dieses ist in der „Position der Gestirne“ begründet. Für 20 Minuten stehen Mond und Erde so zueinander, dass der in Neapel stationierte Titan durch Terra und das Stockrelais hindurch schießen müssten, wenn er den „Luna-Konvoi“ aufhalten möchte. Sobald er sich von seiner Position entfernt, können die terranischen Truppen das Stockrelais zerstören. „Absolute Fesselung“ nennt sich die Taktik, die Rhodan im Schachspiel mit Jo-

seito Olbanez kennen gelernt hat.

Im Sol-System agieren aber keine Schachfiguren sondern Menschen. Dies scheint dem Unternehmen zum Verhängnis zu werden. Derek Pander, der mit der Crew der JAQUES CARTIER auf Luna Container einlädt, versucht zu desertieren, um wieder bei seiner Familie zu sein. Sein Kommandeur Bere Bersink überzeugt ihn, dass seine Fahnenflucht seiner Familie nur schaden würde. Er nutzt den Puffer von 2 Minuten um den Techniker noch an Bord zu holen und verspricht ihn, über den Vorfall Stillschweigen zu bewahren. Die JAQUES CARTIER kann dem Feuer der Kybb entkommen, ihr Schwesterschiff die SEMJON DESCHNJEW hat nicht soviel Glück und verglüht im Feuer der Feinde. Derek Pander macht sich Selbstvorwürfe, dass er daran Schuld trage. Hätte er den Start nicht verzögert, wäre die DESCHNJEW vielleicht auch entkommen. Als die terranische Flotte sich zurückzieht, beklagt sie den Verlust von 200 Schweren Kampfschiffen und über 1000 Kreuzern. Für die Schreiber der Listen in der ferronischen Kantine sind über 100.000 neue Namen dazugekommen.

Noch während des Fluges hält Rhodan eine Ansprache. Er teilt den Terranern mit, dass ihr Einsatz nicht umsonst gewesen sei. Die Bergung der Container, von denen nur 86 zurückgelassen werden mussten, sei das eigentliche Ziel der Operation „Kristallsturm II“ gewesen. Näheres könne er nicht verraten, da die Übernahme eines Mitwissers durch Gon-O, diesem die Informationen zuspätspielen könne.

Derek Pander sucht Bere Bersink auf, um sich bei ihm zu bedanken. Sein Vorgesetzter wirkt etwas abweisend, den Grund dafür erfährt Pander erst später. Der Bruder Berinks was Feuerleitoffizier auf der

SEMJON DESCHNJEW.

Tiffloor und Monkey verrät Perry Rhodan, was sich in den Containern befindet. Es sind Bauteile für 1220 Dissonanz-Geschütze. Damit erhält die Flotte neue Handlungsmöglichkeiten. Dennoch weigert sich der Mensch in Perry Rhodan ein Unternehmen als erfolgreich zu bezeichnen, wenn dabei über 100.000 Terraner ihr Leben lassen mussten. In Erinnerung an Joseito Olbanez, der bei der Schlacht ums Leben kam, hofft er, dass er Menschen niemals als Schachfiguren sehen wird.

-wr-

Rezension

Vorbemerkung

Mich hat der Roman ein wenig an K-H. Scheer erinnert. Das meine ich keinesfalls negativ sondern durchweg positiv. Die handelnden Akteure sind Soldaten und Techniker, die auch mal „Jawohl Sir, verstanden“ brüllen. Sie haben mich ein wenig an die Elitesoldaten des Solaren Imperiums erinnert. Auch Perry Rhodan ist mal wieder ganz der alte. Anstatt wie am Anfang des Zyklus als Atlans Anhängsel durch die Romane zu stolpern, zeigt er Initiative und plant ein waghalsiges Manöver. Obwohl Andreas Eschbach sicherlich anders schreibt als KHS hat mich der Roman doch irgendwie an den Altmeister erinnert.

Die eigentlichen Rezension:

Ein Roman wie der vorliegende von Andreas Eschbach ist sehr leicht zu rezensieren. Was einfach daran liegt, dass er ohne Frage **SEHR GUT** ist. Ich habe den Roman verschlungen, was daran lag, dass der Roman gut und spannend geschrieben war. Besonders ins Auge gestochen sind mir die guten Charakterisierungen Eschbachs. Die Tatsache, dass AEs es schafft einer Figur mit ein oder zwei Sätz-

en ein Profil zu geben, ihr Leben einzuhauchen, und sie trotzdem nicht eindimensional erscheinen lässt, zeigt einmal mehr die Klasse des Autors. Die guten Charakterisierungen haben zur Folge, dass die Toten in der Schlacht nicht nur Zahlen oder Dienstnummern sind, sondern Menschen. Menschlichkeit ist auch das Stichwort das die Charakterisierung Rhodans durch AEs am besten beschreibt. Der Autor schafft es hinter dem Planer und Anführer Rhodan auch noch den Menschen Rhodan zu zeigen.

Des Weiteren fällt die Liebe zum Detail positiv ins Auge. Ob es Markierungen für Schwerkraftgrenzen, Kennzeichnungen von Speisen, oder die Gefahr des zu langen Sonnenbades ist, man hat das Gefühl, da hat sich jemand hingeworfen und sich wirklich Gedanken über seinen Roman gemacht. Das Negative lässt sich schnell zusammenfassen: Die Sprachnörgelleien von Kritikaster, die ich sehr gerne lese sind etwas kurz ausgefallen. Aber dafür gibt es keinen Punktabzug.

Fazit: Man merkt dem Roman an, dass der Autor Spaß daran hatte ihn zu schreiben. Eschbachs Charakterisierung Rhodans und seine Darstellung des Perryversums lässt so manchen Stammautor alt aussehen. Ich habe seit langem nicht mehr soviel Spaß daran gehabt einen Perry zu lesen. Daher heißt es, wie oben schon erwähnt: **SEHR GUT.**

-wr-

Gast-Rezension zum Gastroman

Nach Band 1935 steuert der Bestsellerautor Andreas Eschbach einen zweiten Gastroman zur PERRY RHODAN-Serie bei. Der für die Zyklushandlung relevante Inhalt des Romans lässt sich in zwei Sätzen zusammenfassen. *Perry Rhodan stößt mit der terranischen*

Flotte ins Solsystem vor und birgt unter großen Verlusten 1220 Dissonanzkanonen von Luna. Die Flotte zieht sich anschließend wieder ins Wega-System zurück.

Aber was Andreas Eschbach daraus macht, ist einer der lesenswertesten PERRY RHODAN-Romane seit langem.

Die Charaktere werden so einfühlsam geschildert, dass die Figuren richtig leben. Und was ganz besonders erfreulich ist, dass Eschbach das nicht nur mit dem Servicetechniker Derek Pandar in der 'Nebenhandlung' gelingt, sondern auch der sonst so oft blasse Perry Rhodan so gut wie selten charakterisiert wird. Auf beeindruckende Art und Weise wird der Unsterbliche als Mensch geschildert, dem die Opfer beim Vorstoß ins Solsystem nahe gehen, obwohl er auch das größere Ziel sieht.

Bis zum Ende wird die Geschichte spannend erzählt und man fiebert richtig mit, ob das Unternehmen gelingt und wie sich Derek Pandar entscheiden wird.

Wie bei einem Eschbach-Roman nicht anders zu erwarten, ist die Handlung in sich absolut schlüssig und wartet mit einigen überraschenden Wendungen.

Am Ende kann die terranische Flotte die Dissonanzkanonen bergen, die unter dem Augen Gon-Os auf dem Mond produziert wurden und damit ist die Grundlage für den Sieg gegen die Kybb-Titanen gelegt. Doch Eschbachs Perry Rhodan ist nicht der Triumphator, sondern der Mensch, der Anteil nimmt.

Auch Derek Pandar wird durch die Ereignisse verändert. Er findet zu sich selbst und söhnt sich mit seinem Schicksal aus.

Wie immer in seinen Romanen schildert Eschbach auch viele Details am Rande, die die Geschichte erst richtig rund machen, so z.B.

die Erfahrungen mit höheren der Schwerkraft auf Ferrol oder der Sonnencreme für die intensive Strahlung der Wega.

Fazit: Dieser Band hat erneut gezeigt, wie außerordentlich gut ein PERRY RHODAN-Roman geschrieben sein kann, wenn der Autor Andreas Eschbach heißt. Könnte PR doch jede Woche auf diesem Niveau zelebriert werden...

KOSMISCH

-sf-



Perry Rhodan 2296

Unter dem Kondensator-Dom
von Leo Lukas

Tan-Jamondi-System: Die Schlacht gegen die Kybb ist dank der Hilfe der LFT gewonnen, die Motana haben die Macht im Sternenozean von Jamondi übernommen. Die stellare Majestät Zephyda verlegt das „Regierungszentrum“ von Tom-Karthay nach Tan-Jamondi. Fortan liegt die Zentrale der Macht um den Dom Rogan. Von Mykronoer überbringen die ozeanischen Orakel eine Nachricht des Grauen Autonoms Ka Than. Er erbittet einen Bionischen Kreuzer, der einen Gast abholen soll.

Obwohl er sich voll auf seine Liebe konzentrieren könnte, weilt Atlan mit seinen Gedanken woanders. Im Sol-System, das immer noch von den Kybb-Titanen besetzt ist. Er wechselt zur LEIF ERIKSSON über, und überlegt fieberhaft, wie er den Terranern auf der Erde helfen kann. Die Befragung der Kybb ergibt keine Erkenntnisse über eine mögliche Geheimwaffe gegen die Titanen. Auch der verschlagene Iant Letoxx, der eher auf das eigene Wohl als auf das seines Volkes bedacht ist und den Terranern daher die Kooperation für den Preis der eigenen Freiheit anbietet, weiß nichts über die Kybb-Titanen.

Der junge Xenopsychologe Hajmo Siderip bringt Atlan schließlich auf eine Idee. Ein Einsatzteam wird als „Delegation für kulturellen Austausch“ getarnt, nach Whocain, der Megalopolis der Kybb-Traken, geschickt um dort nach einer Geheimwaffe gegen die Kybb-Titanen zu suchen. Um bei den Kybb-Traken nicht zuviel Misstrauen zu wecken, soll sich die „Delegation“ etwas tollpatschig verhalten und vorgeben einen Titanen nachbauen zu wollen.

Neben Siderip, der als Missionsleiter fungiert, sind auch der Oxtorner Gorm Goya und seine Leute als Leibgarde mit von der Partie. Der Ertruser Jallon Hypt, gibt dem Team aus dem leichten Kreuzer MELBAR KASOM Rückendeckung. Als „Fremdenführer“ soll Iant Letoxx der „Delegation“ die kulturellen Sehenswürdigkeiten zeigen. Natürlich wird der Kybb-Trake nicht in die wahren Hintergründe der Mission eingeweiht. Dennoch kann er sich denken, dass es den Terranern nicht vornehmlich um eine Verständigung geht. Da ihm Siderip jedoch die Freiheit in Aussicht stellt, stimmt Letoxx zu. Es ist ihm egal, welche Ziele die Ter-

raner verfolgen, solange er seine Freiheit wiedererlangt.

Komplettiert wird das Team durch Filana Karonadse. Die TLD-Agentin, die schon auf Hayok durch ihre hervorragenden Positronik-Kenntnisse auf sich aufmerksam machen konnte, hat diesmal eine größere Veränderung als nur einen neuen Liebhaber an sich vorgenommen. Auf Hayok hat sie sich ein Implantat einsetzen lassen, das ihr direkten Kontakt zu Positroniken ermöglicht, wie die Posbis ihn haben. Ein weiteres Implantat ermöglicht ihr ähnlich den Kybb-Traken elektromagnetische Ströme wahrzunehmen. Die Implantation ist jedoch nicht ohne Nebenwirkungen geblieben. Ein entstelltes Äußeres ist nicht der höchste Preis den Filana zahlen musste. Seit der Implantation hört sie Stimmen und ist in Folge dessen psychisch labil. Dennoch ist sie der Meinung dem Einsatzteam helfen zu können. So bricht die „Delegation für kulturellen Austausch“ in die Hölle von Whocain auf.

Die Besichtigungstour verläuft zunächst ohne größere Zwischenfälle. Ein paar Kybb beschießen zwar die Antigrav-Plattform, die die Delegation nach Whocain bringt. Allerdings erfolgt der Angriff nur mit Handfeuerwaffen und stellt keine Gefahr dar. Die Delegation durchfliegt Whocain, Filana kann zwar als sie auf Traken-Sicht umschaltet Hetzparolen an den Wänden erkennen, jedoch scheint es sich um die Äußerungen einer unbedeutenden Gruppe zu handeln. Auch in Traken-Sicht erkennt Filana, dass der Kondensatordom, mit dem Trakensinn betrachtet, ein elektromagnetisches Feuerwerk darstellt.

Zum ersten größeren Zwischenfall kommt es als Iant Letoxx den Terranern das Kolosseum zeigt. Nach der Kresotenhatz, einem bar-

barischen Spiel der Kybb, bei dem sehr viel Blut fließt, sollen die Terraner die Siegerehrung vornehmen, was sie, angewidert von den barbarischen Zuständen, nur mit Widerwillen tun. Der Schutzschirm der die Antigravplattform umgibt wird abgeschaltet. Eine der beiden Mannschaftsführerinnen versucht Hajmo Siderip umzubringen, doch Iant Letoxx verhindert dies, weil seine Chance auf die Freiheit auf Null sinken würden, wenn der Leiter der „Delegation“ sein Leben verlöre. Auch kann er der Delegation glaubhaft versichern, nichts mit dem Anschlag zu tun zu haben. Offensichtlich wurde er von einer Terroristengruppe verübt. Bis auf den Leibwächter Siderips, der schwer verletzt wird, kommen alle mit einem Schrecken davon und so wird die Mission fortgesetzt.

Die Nachrichten, die von der LEIF ERIKSSON das Einsatzkommando erreichen, sind alles andere als gut. Zwar ist die RICHARD BURTON und damit auch Jallon Hypts große Liebe Reka Baretus wohlauf, aber die Lage ist trotzdem angespannt. Der ZA-Träger Myles Kantor hat in der Sonne sein Leben gelassen – offensichtlich ohne dauerhafte Wirkung. Und als ob diese Nachricht nicht schon schlimm genug wären, erfährt das Team, dass die Kybb-Titanen im Sol-System die Sonne zu einer Supernova aufheizen. Die Zeit bis zum "Point of no Return" beträgt vier Tage. Es bleibt dem Team also nicht mehr viel Zeit eine Waffe gegen die Kybb-Titanen zu finden.

Das nächste Ziel des Einsatzkommandos ist die Kybb-Universität. Dort erhofft man sich in alten Datenspeichern Informationen über die Kybb-Titanen und auch über eine Waffe gegen diese zu finden. Die Leiterin der Universität erweist sich anfangs als wenig kooperativ, aber dennoch kann Filana

Karonadse sich in das Rechner-Netzwerk einklinken. Während sie die Datenbank durchstöbert erschüttert eine Explosion das Gebäude.

An Bord der LEIF ERIKSSON wird Bilanz gezogen. Zwei Tote, zwei Vermisste und Iant Letoxx ist auch entkommen. Angesichts dieser Tatsachen lässt auch die Meldung Filana Karonadses ein altes Hybrid-Netzwerk entdeckt zu haben, in dem sich eventuell Daten über die Titanen finden, die Teilnehmer der Mission nicht in Jubel ausbrechen. Jallon Hypt, der der Mission anfangs etwas skeptisch gegenüber stand, bricht schließlich den Bann. Er macht dem resignierenden Siderip klar, dass er die letzte Hoffnung für die Menschen auf Terra sei, und dass es im Krieg, so schlimm es auch sei, nun mal Opfer gäbe. Die Konsequenz aus seiner Rede ist klar: Nach kurzer Erholungspause soll die „Delegation für kulturellen Austausch“ erneut Whocain aufsuchen. Ein flau-es Gefühl bleibt dennoch. Als Filana in das Netzwerk der Universität eindrang, musste sie feststellen, dass ihr jemand zuvorgekommen ist.

Filana Karonadse erholt sich in der Medostation von den Nachwirkungen des Attentats, als sie wieder Stimmen hört. Langsam fängt sie an zu glauben, dass die Stimme, die ihr Hilfe bei den Problemen mit dem Netzwerken der Kybb anbietet, keine Einbildung ist. Als die seltsame Wesenheit, die sie auch um Hilfe anfleht, weil ihr „die Batterien“ ausgehen, schließlich das Prallfeld um ihr Krankentbett abschaltet, glaubt sie endgültig keiner Einbildung aufzusitzen. Im Rollstuhl verlässt sie die Krankenstation.

-wr-

Rezension

Leo Lukas nimmt sich 30 Seiten Zeit seine Charaktere vorzustellen. Das hat zur Folge, dass vor dem geistigen Auge des Lesers glaubhafte Protagonisten agieren. Die Charaktere haben Ecken und Kanten, sind aber dennoch menschlich und nicht überzeichnet. Um es kurz zu machen: Charakterisierungen erstklassig.

Auch die Kybb sind toll dargestellt. Anstatt wie schon so oft in diesem Zyklus den ziemlich platten Vergleich mit Igel zu bemühen, zeichnet Leo Lukas ein durch seine Grausamkeit überzeugendes Bild der Kybb. Wäre so etwas am Anfang des SO geschehen, hätte man in den Kybb mehr sehen können, als degenerierte Igel.

Ebenfalls schön war, dass Iant Letoxx mal wieder auftaucht. Ich bezweifle zwar, dass es ihm in den letzten drei Bänden gelingt zum angekündigten Superbösewicht aufzusteigen, aber immerhin war er schon mal böse.

Zum Schluss gibt es eine kleine Speku: Bei den Stimmen die Filana hört, handelt es sich um das Specter, dass irgendwie nach Jamondi gelangt ist. Wie ich gerade am Untertitel zu 2297 sehe, schein ich damit ja richtig zu liegen.

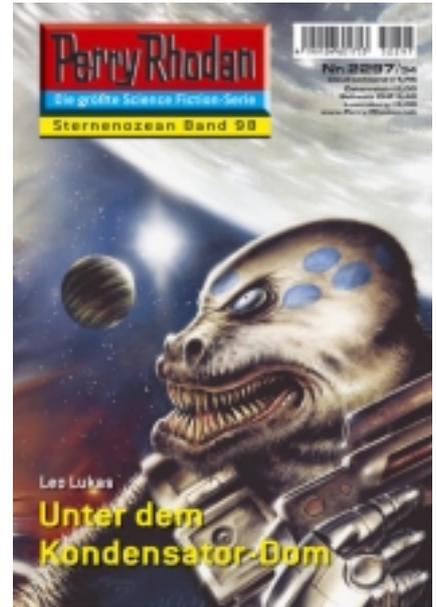
Fazit: Ein schöner Lukas Roman, der spannend und flüssig zu lesen ist, und zum Glück auf übermäßigen Slapstick verzichtet. **GUT**

-wr-

Perry Rhodan 2297

Unter dem Kondensator-Dom
von Leo Lukas

Die Stimme, die Filana hört, stellt sich als das Specter heraus. Die „elektronische Inkarnation“ Mayk(ie) Molinas' hat mit der GRÜNER MOND die RICHARD BURTON verlassen, um seinem



Freund Gucky zur Hilfe zu eilen. In der Biotronik liefert es sich einen Kampf mit den Wächterprogrammen, so dass es ihm erst im Tan-Jamondi System gelingt, den Bionischen Kreuzer wieder zu verlassen. Unterschlupf findet das Specter in den Implantaten Filana Karonadses, wo ihm allerdings langsam aber sicher der Saft ausgeht. Filana löst das Problem, durch Zufuhr neuer Energie. Die für das Specter überlebenswichtigen Aggregate verfrachtet sie ihn einen Rucksack, den sie fortan immer mit sich trägt. Als Gegenleistung verbessert das Specter ihre Implantate.

Zusammen durchstöbern sie die von den Kybb erbeuteten Daten und finden eine erstaunliche Anweisung, welche den Einsatz von Kyber-Neutros in der Nähe von Kybb-Titanen verbietet. Die logische Schlussfolgerung ist klar: Die K/Neutros sind die gesuchte Geheimwaffe. Nun steht man vor einem Problem. Alle Kyber-Neutros wurden in der Schlacht um Tan-Jamondi vernichtet. Einzig und allein Iant Letoxx kann weiter helfen. Der ist jedoch ist seit dem Anschlag im Museum verschollen.

Iant Letoxx befindet sich in der Gewalt der Terrororganisation

TRAKTAT, welche von einer früheren Affäre Letoxx', Cende Terken, geleitet wird. TRAKTAT will Letoxx als Aushängeschild nutzen, um mehr Kybb gegen die Terraner aufzuwiegeln. Letoxx wird von der Organisation gebraucht, aber nicht wirklich anerkannt. Mit dieser Situation ist er nicht so recht glücklich.

Derweil besucht die „Delegation für kulturellen Austausch“ eine Schule der Kybb-Traken. Dort entdecken sie einen alten Rechner mit der Aufschrift TRAKTAT. Filana und dem Specter gelingt es sich ins alte Hybrid-Netzwerk einzuschleusen und Informationen über TRAKTAT und den Aufenthaltsort von Iant Letoxx zu erhalten. Ausserdem findet es heraus, wieso die Kybb-Titanen sich nicht mit den Kyber-Neutros vertragen: Die K/Neutros setzen den Biodim-Blockverbund, der nach der Hyperimpedanz den Hauptantrieb der Titanen darstellt, außer Betrieb, da dieser aus Motana-Genmasse besteht.

TRAKTAT bildet mittlerweile ein gewaltiges Netzwerk. Immer mehr alte Rechneranlagen werden aktiviert. Der Quantensprung steht kurz bevor.

Einem terranischen Einsatzkommando gelingt es, Iant Letoxx aus der Gewalt TRAKTATS zu befreien. Der Kybb-Trake zeigt sich erstaunlich kooperativ. Der im grossen und ganzen gelungene Einsatz hinterlässt jedoch auch einen Wermutstropfen: Führende TRAKTAT-Mitglieder können entkommen, da hilft es auch nichts, dass Letoxx ihre Namen zu benennen weiß.

Zusammen mit Letoxx begibt sich das terranische Einsatzkommando unter Führung Hajmo Siderips in die Tiefenstadt, in der Iant Letoxx seinerzeit die Kyber-Neutros entdeckt hat. Als es in das dortige Netzwerk eindringt, findet das Specter nicht nur Informationen,

dass weiteren 500 K/Neutros existieren, sondern erlebt auch, wie sich das Netzwerk erweitert und sich immer mehr Computer einverleibt. Damit wachsen auch die Abwehrmöglichkeiten des Netzwerkes, das sich als TRAKTAT bezeichnet und offensichtlich den Namenspatron für die Terror-Organisation darstellt, die nun seine Ressourcen nutzt. Nur knapp kann das Specter einem tödlichen Angriff entgehen. TRAKTAT beschränkt sich jedoch nicht auf die „digitale“ Verteidigung, sondern lässt auch die Tiefenstadt einstürzen. Nur knapp können die Terraner und Iant Letoxx entkommen.

Die Daten die das Specter, das seine Identität immer noch geheim hält, weshalb Filana alle Informationen preisgeben muss, aus dem Netzwerk entnehmen konnte, geben das nächste Ziel für die Terraner vor. Geront Detrakks, ein legendärer Feldherr der Kybb, zeichnet sich für die Verlegung der 500 gesuchten Kyber-Neutros verantwortlich. Es liegt also nahe, in seinen Hinterlassenschaften nach einer Spur zu suchen. Jedoch gibt es dabei ein Problem: Die Hinterlassenschaften Detrakks' befinden sich unterhalb des Kondensator-Doms. Die Vorstellung fremde Intelligenzen in ihr Heiligtum eindringen zu lassen, in dem jeder junge Kybb-Trake seine Arm-Prothesen erhält, ist jedoch jedem Kybb zuwider und würde alle diplomatischen Versuche der Verständigung zunichte machen. Selbst Iant Letoxx ist der Gedanke, dass Fremde in den Dom eindringen so zuwider, dass er sich zunächst weigert, den Terranern zu helfen. Mit dem Angebot Atlans ihm eine unbeschadete Space Jet zur Verfügung zu stellen, lässt er sich jedoch umstimmen. Im Schutz von Deflektoren huschen Filana Karonadse und Gorm Goya hinter

Iant Letoxx, der für alle sichtbar den Dom betritt, ins Heiligtum der Traken.

Unter dem Dom entdecken sie einen Geheimgang. Ein Scanner verhindert ein weiteres Vordringen mit Deflektoren, daher legen sie die Geräte ab und folgen dem Gang. An dessen Ende befindet sich das Sonnengeflecht, ein zentraler Knotenpunkt TRAKTATS. Die ungebetenen Besucher werden schon von den Widerstandskämpfern um Cende Terken erwartet, die gleich befiehlt, Iant Letoxx als Strafe für seinen Verrat die Arme zu amputieren. Während Letoxx die Prothesen abgenommen werden, schlägt sich das Specter im Netzwerk mit dem Sonnengeflecht von TRAKTAT herum. Das Netzwerk versteht sich als digitale Intelligenz und fordert das Specter zu einer Fusion auf, um das zu erhalten, was ihm fehlt: Eine Seele. Die Alternative für das Specter ist überaus unschön: Die Vernichtung.

Dass es nicht dazu kommt, verdankt das Specter dem beherzten Eingreifen Gorm Goyas, welcher die amputierten Prothesen Letoxx' als Waffe benutzt und damit auf die Widerstandskämpfer losgeht. Während Goya im Kampf sein Leben lässt, können Iant Letoxx und Filana Karonadse, die zumindest zum Teil vom Specter übernommen wurde, flüchten.

TRAKTAT kann vernichtet werden. Filana überbringt Atlan die Postionsdaten der 500 Kyber-Neutros, welche in einer Raumstation über Whocain gelagert werden. Während die Kyber-Neutros geborgen werden, bittet Filana/Spex Atlan darum zusammen mit Iant Letoxx an Bord der Space-Jet das Tan-Jamondi System verlassen zu dürfen. Atlan gewährt ihr den Wunsch.

Kurz darauf trifft ein bionischer Kreuzer von Mykronoer ein. An

Bord befindet sich Lotho Keraete. Der Bote von ES hat bringt gute Neuigkeiten, es ist ihm gelungen den grauen Autonom zum aktiven Kampf gegen Gon-O zu überreden. Ka Than hat Mykronoer verlassen.

Dennoch stehen Atlan und die Terraner vor einem Problem: Keines ihre Schiffe ist schnell genug, um die 500 K/Neutros schnell genug ins Solssystem zu fliegen. Atlan begibt sich nach Tan-Jamondi um ein Gespräch mit Zephyda zu führen.

-wr-

Rezension

Wieder einmal war der Roman von Leo Lukas gut zu lesen und überaus humorvoll. Besonders witzig fand ich die Umschreibung terranischer Redewendungen wie z.B.: „Der Sprung eines vierbeinigen Haushaltstiers“ (= Katzen-sprung).

Auf die Idee, dass sich hinter der Geheimwaffe die Kyber-Neutros verbergen, wäre ich nicht gekommen. Aber die Lösung ist überraschend, dennoch nachvoll-

ziehbar und wirkt nicht wie der am Ende des letzten Zyklus so grausam eingesetzte *Deus ex Machina*. Also auch dafür: Daumen hoch.

Doch nun kommen wir zum *Aber*. Da gibt es diesmal ein bisschen mehr. So schön die Lösung mit den Neutros auch sein mag, so offenbart sie doch ihre Schattenseiten. So keimt bei mir die Frage auf, wieso die Kybb die Neutros nicht eingesetzt haben, als das Tan-Jamondi-System von den terranisch/motanischen Flotten überrannt wurde. Es ist doch unglaublich, dass niemand entdeckt hat, was sich auf der Raumstation befand.

Leider bleibt es nicht bei dem kleinen Kritikpunkt. Die Rettung oder nicht Errettung des Specters war ziemlich verworren. Mir ist nicht so ganz klar, was nun da von staten ging. Ich habe mich entschieden in der Zusammenfassung davon zu sprechen, dass die Filana von Spex übernommen wurde, weil sie dessen Fähigkeiten benutzt hat. So richtig verstanden, was passiert ist, habe ich nicht. Wieso Filana/Spex oder wer auch immer

nachher mit Letoxx verschwinden, ist mir auch vollkommen unklar. Ich kann es bei keinem der beiden nachvollziehen.

So bleibt ein gut zu lesender Roman, der leider an manchen Stellen zu wirr und unlogisch wirkt, weshalb es diesmal auch nur für ein **NICHT ÜBEL** reicht.

Spekulation:

Eine kleine Speku für die nächsten zwei Hefte: Zephyda fliegt mit der SCHWERT die K/Neutros ins Solssystem. Die Aktivierung der 500 Geräte löst einen Psi-Sturm aus, den sie nicht verkräftet. Womit sich die Prophezeiung sie würde sterben erfüllt. Die Kybb-Titanen sind schachmatt, und werden von den Dissonanzgeschützen abgeschossen.

Bleibt nur die Frage was das ganze mit *Ahandaba* zu tun hat. Meine Vermutung ist, dass das Ahandaba durch eine Retroversion der Negasphäre entstanden ist ...

-wr-





MISSION MARS Band 7

Die Brut

von Timothy Stahl und Manfred Weinland

Der Mars hat sich in den letzten Jahren weiter verändert. Das Terraforming zeigt weitere Erfolge. Die Atmosphäre ist inzwischen in etwa so dicht, wie sie auf der Erde in 4000 Metern Höhe wäre. Die Körper der dort lebenden Menschen haben sich entsprechend angepasst. Sie sind schlanker geworden, während sich das Volumen der Lungen vergrößert hat. So sind sie in der Lage, in dieser einstmals menschenfeindlichen Welt auch ohne Sauerstoffmasken zu überleben.

Es gibt viel mehr Bewohner auf dem Mars, so dass aus einer Siedlung inzwischen viele weitere entstanden sind. Die fünf großen Häuser werden immer noch durch ein Zentralregister überwacht, so dass sichergestellt werden kann, dass keine Inzucht stattfindet. Heiraten müssen dementsprechend genehmigt werden.

Darven und Shola Angelis haben die Erlaubnis zum Heiraten erhalten (er ist ein geborener Tsuyoshi). Sie leben in Vegas, einer Siedlung inmitten der roten Wüste, die der Mars immer noch zu einem großen

Teil bildet. Nicht weit entfernt gibt es einen Berg namens Otmanu, was in einer alten Sprache der Erde so viel wie „der Beschützer“ heißen soll. Diesen Berg sucht Shola Angelis auf.

Es gibt dort Schätze, die sie sehr interessieren. Schätze in Form von Gestein, wie es selbst auf der Erde unbekannt ist und noch jedes Mal, wenn sie den Berg aufgesucht hat, ist sie fündig geworden.

So auch diesmal. Sie entdeckt eine blutrote Ader direkt vor sich. Als sie gerade dabei ist, Teile des Gesteins herauszulösen, bemerkt sie, dass es zu Regnen beginnt. Viel schlimmer, der Wind wird stärker. Ganz offensichtlich zieht ein Sturm herauf. Sie sollte verschwinden, aber sie will zuerst noch etwas Gestein abbauen. Sie verliert ihren Meisel, als der plötzlich durch ein Loch fällt und wenig später auf Gestein trifft. Vielleicht eine Höhle, die unter dem Gestein verborgen ist? Sie will es genau wissen, erweitert das Loch, kann aber nichts erkennen. Und der Sturm kommt immer näher.

Sie muss fliehen. Und das wird eng werden, wird ihr klar. Sie erreicht den Rover, mit dem sie zum Otmanu gekommen ist, kann gerade noch einsteigen und fährt dem Wind davon. Der sich freundlicherweise auch noch in eine andere Richtung auf den Weg macht. Aber plötzlich überlegt er es sich anders, dreht in ihre Richtung und ist ungeheuer schnell da ...

Darven wird klar, dass etwas passiert sein muss. Er sitzt in der Funkstation der Siedlung und will seine Frau warnen. Aber das gelingt nicht. Er begreift, dass sie die Gefahr längst erkannt hat. Warnen muss er sie also nicht mehr. Deshalb bringt er erst einmal den alten, verrückten Varga in Sicherheit, der auf dem Weg von etwas getroffen wird, das ihn schwer verletzt.

Trotzdem kann er ihn in die Obhut der anderen entlassen, als er den Schutzbunker erreicht.

Der Sturm aller Stürme zieht herauf. Und trotzdem dämmert ein unheilvoller Entschluss in Darven herauf. Er dreht sich um, macht sich auf den Weg zu seiner Garage und nimmt den zweiten Rover.

Währenddessen lernt seine Gemahlin die Macht der Stürme kennen. Sie wird mitsamt ihrem Rover durch die verwirbelte Luft geschleudert und von dem Sturm aus dem Auto gezerrt. Heftig schlägt sie auf dem Boden auf, aber dann passiert etwas Unglaubliches. Sie steht auf und schreit gegen den Sturm an! Der scheint plötzlich lichter werden zu wollen.

Darven erreicht inzwischen die Überreste ihres Rover, die unweit der Siedlung Vegas eingeschlagen sind. Erleichtert stellt er fest, dass sie sich nicht darin befindet. Dafür sieht auch er plötzlich, wie der Sturm lichter wird. Zuvor aber schlägt noch ein Blitz in seinen eigenen Rover ein, der dafür sorgt, dass das Fahrzeug nicht mehr funktioniert. Und ihn beinahe röstet.

Als der Sturm sich tatsächlich hebt, sieht er in einiger Entfernung die Gestalt seiner Frau liegen und eilt zu ihr. Der Sturm kehrt inzwischen zum Otmanu zurück und sammelt sich um die Spitze des Berges. Blitze schlagen in den Gipfel ein, mehr und mehr davon, bis der Berg aussieht, als wäre er oben abrasiert worden. Darven und Shola sind fasziniert aber auch entsetzt von der rohen Gewalt der Natur des Roten Planeten. Aber sie begreifen, dass eine merkwürdige Laune der Natur – oder etwas ganz anderes – ihre Siedlung gerettet hat.

Aber etwas fehlt ihr doch. Ein Bild des Olympus Mons, des gewaltigsten Berges auf dem Mars. Mit der dünnen Luft, die sie auf

der Planetenoberfläche erst erzeugen konnten, wäre es unmöglich ihn zu besteigen. Und so ist er so etwas wie ein unerreichbares Ideal für sie. Mehr noch – ihre Mutter hat das Bild gemalt und sie ist verschwunden. Spurlos. Ein Verschwinden, das ebenfalls mit dem Olympus Mons zusammenhängen könnte. Auf jeden Fall will sie auf das Bild – ihre Glücksbringer in all den Jahren – nicht verzichten. Und so muss Darven noch einmal in das Wrack klettern, um es zu bergen.

Der Otmanu hat sich sehr verändert nach diesen Attacken der Blitze auf den Berg und Shola beschließt daher, auf absehbare Zeit nicht zu ihrem Berg zurückzukehren. Auf dem Marktplatz der Stadt trifft sie auf die Kinder eines guten Bekannten. Aus den Steinen, die sie am Otmanu findet, macht sie gerne Schmuckstücke, die sie an die Besucher des Marktes verschenkt. Darunter auch die Kinder des Bekannten. Kord Saintdemar ist Witwer und hat sich nach dem Tod seiner Frau für keine neue Bindung mehr entscheiden können. Und es ist offensichtlich, dass er Shola sehr gern mag, genauso wie seine Kinder. Auch Shola steht Kord positiv gegenüber, aber sie ist mit Darven glücklich. Der wiederum mag Kord gar nicht, obwohl es dafür eigentlich keinen Grund gibt.

Kord ist traurig, als ihm klar wird, dass Shola wohl keine Schmuckstücke mehr fertigen kann. Er entscheidet sich daher, ihr Problem zu lösen. Dazu will er den Otmanu besuchen und nach Steinen suchen, wie sie die Freundin für ihre Schmuckstücke verwendet. Aber der Besuch beim Otmanu erweist sich als Fehler.

Dort angekommen, hört er Geräusche aus dem Krater, der sich auf der neuen, nunmehr abgeplat-

teten Spitze des Berges, befindet. Er macht den Fehler, hinaufzusteigen und blickt entsetzt auf eine unüberschaubare Masse von Käfern, die dort unten sind, woher auch immer sie gekommen sein mögen. Sie scheinen ihn zu wittern und machen sich plötzlich alle auf den Weg in seine Richtung. Entsetzt flüchtet er, aber er kommt nur bis zu seinem Fahrzeug, dort ist er dann eingesperrt, begraben unter all den Leibern der Käfer.

Er schafft es aber irgendwie, herauszukommen und tritt die Flucht an. Die Farm Darvens ist die nächste Möglichkeit und so rennt er durch die reduzierte Schwerkraft des Mars mit weiten Sprüngen, flüchtet vor den Käfern, die er auf diese Weise zu den Feldern führt. Die Ernte ist dem Ansturm kaum gewachsen.

Darven organisiert, auch mit Hilfe des Bürgermeisters, die Abwehr. Die Verluste sind aber hoch – fast die gesamte Ernte wird vernichtet, aber auch die meisten der Käfer. Seine Frau wird allerdings von einem der Käfer infiziert, ohne es zu merken. Was die Folge davon ist, kann keiner von ihnen ahnen.

Darven ist wütend auf Kord, weil er die Käfer zu ihnen geführt hat. Aber der war in Todesangst und kaum zu rationalem Denken fähig. Gemeinsam kehren sie zum Otmanu zurück, aber da sind keine Käfer mehr. Dafür stoßen sie auf die Relikte eines uralten Volkes. Die Alten scheinen mit dem Otmanu zu tun zu haben. Ausgerechnet Shola findet den Eingang in die Station, indem sie auf einen Knopf drückt, der eine Falltür unter ihr öffnet, und in der Tiefe verschwindet. Darven würde sich am liebsten hinterher stürzen, aber er wird daran gehindert. Sie brauchen eine andere Lösung.

-rk-

Rezension von Stefan Friedrich

Auf dem Mars sind inzwischen mehr als 200 Jahre seit dem Absturz der BRADBURY vergangen. Die körperlich angepassten Marsianer haben insgesamt fünf Siedlungen auf dem Roten Planeten errichtet. Aber so rot ist der Mars aufgrund des fortschreitenden Terraformings gar nicht mehr. Die Menschen können sich nun ohne Anzug oder Atemmaske im Freien aufhalten. Zu diesem Zeitpunkt setzt der Auftaktband der dritten Mission Mars-Trilogie von Timothy Stahl und Manfred Weinland ein.

Im Mittelpunkt des Romans stehen drei Bewohner von *Vegas*, einer Siedlung, die nach dem amerikanischen Vorbild benannt wurde. Zwischen dem kinderlosen Ehepaar Shola und Darven Angelis sowie dem Witwer Kord Saintdemar besteht ein durchaus kompliziertes Beziehungsgeflecht. Vor diesem Hintergrund, der recht ausführlich und gut geschildert wird, entwickelt sich die nicht allzu spannende Handlung. Verschiedene Marsbewohner werden von Vorahnungen heimgesucht, die sich durch jeweils wenig später eintretende Katastrophen bewahrheiten. So wird in einem Supersturm die Spitze des Berges Otmanu zerstört. In dem entstandenen Krater tauchen Myriaden von Käfern auf, die über die Farm der Angelis' am Rande von Vegas herfallen. Erst an dieser Stelle im Roman, d.h. auf den letzten 10 Seiten kommt etwas Spannung auf, denn Shola wird von einem der Käfer befallen, der an ihrer Hüfte ein Sekret hinterlässt. Aber nicht nur die Frage, was dies für Auswirkungen haben wird, macht den Abschluss des Bandes interessant, sondern auch die Entdeckung einer weiteren Hinterlassenschaft der *Alten*. Zuvor wird Shola scheinbar durch die Aussonderung

des Käfers mental beeinflusst und ist nicht mehr sie selbst. Der Cliffhanger lässt dann offen, ob Shola den Sturz durch den exakt achteckigen Schacht in die Station der Alten überlebt.

Leider wird viel zu wenig auf die Artefakte der Alten eingegangen. Seit der Entdeckung der unterirdischen Station mit der Maschine, die den geheimnisvollen Wasserstrahl erzeugt, am Ende der letzten Trilogie gibt es seltsamerweise keine wirklich neuen Erkenntnisse. Und Stahl und Weinland gehen in ihrem Roman leider auch nicht weiter darauf ein. Das hätte mich natürlich viel mehr interessiert als die zwar routiniert geschriebene, aber doch recht belanglose Handlung um die Angelis und Kord Saintdemar. Zumal man dabei auch relativ wenig über das Alltagsleben auf dem Mars erfährt.

Wie fast zu erwarten war, gibt es im Roman von Timothy Stahl und Manfred Weinland auch eine augenzwinkernde Anspielung auf BAD EARTH, die inzwischen eingestellte SF-Heftserie, die nun im Zaubermond-Verlag als Hardcover fortgeführt wird.

Fazit: Der Auftaktband der dritten Mission Mars-Trilogie kann leider nicht wirklich überzeugen. Zwar werden die Personen einfühlsam charakterisiert, aber über weite Strecken wird eine belanglose Handlung erzählt, sodass erst am Schluss Spannung aufkommt.
NICHT ÜBEL

Rezension von Ralf König

Manfred Weinland ist als Autor schon lange aktiv und hat bei viele Serien aus dem Bastei-Verlag bereits mitgearbeitet. Mit *Vampira* und zuletzt *Bad Earth*, hat er aber auch bereits seine eigenen Serien gehabt, für die er verantwortlich zeichnete.

Timothy Stahl ist als Co-Autor

Manfred Weinlands in *Vampira* bekannt geworden, nachdem er ebenfalls schon länger bei Bastei veröffentlichte. Der Autor, der ursprünglich aus den USA stammt – er trägt also kein Pseudonym – lebt mittlerweile wieder in Las Vegas. Von dort aus ist er vor allem als Übersetzer aktiv, er schreibt aber auch immer noch hin und wieder Romane. Mit *Wölfe* hatte er seine eigene kurze Serie bei Bastei und auch bei *Maddrax* hat der Autor am Anfang schon mitgearbeitet, das Universum an sich ist ihm also durchaus vertraut.

Bei *Vampira* haben sich beide Autoren kennen und schätzen gelernt. In der zweiten Staffeln von sechzig Romanen, die im Taschenheft-Format erschien (eine Mischung zwischen Hefroman und Taschenbuchformat), haben sie eine Form der Zusammenarbeit entwickelt. Die sie – ozeanübergreifend – nun wohl auch bei *Mission Mars* zum Einsatz gebracht haben.

Atmosphärisch dicht und sprachlich sehr geschickt, erzeugen Timothy Stahl und Manfred Weinland eine Stimmung, die fasziniert. Idyllisch einerseits, aber ein Idyll, das blitzschnell in eisigen Schrecken umschlägt. Sie erschaffen Charaktere, mit denen man leiden kann, die einem nicht gleichgültig sind. Und sie erzählen eine Geschichte, die interessant ist. Nicht unbedingt im Hinblick auf einen übergeordneten Handlungsbogen, aber für die Trilogie, die uns erwartet.

Die Relikte der Alten aus der zweiten Trilogie finden in diesem ersten Band fast keine Erwähnung. Dafür wird die weitere Entwicklung der Kolonie kurz angerissen. Inzwischen gibt es mehrere Städte und die Familien der ursprünglichen Expedition sind immer noch erhalten. Die weiblichen Oberhäupter dieser Familien sorgen dafür,

dass Heiraten nicht zu Inzucht führen und die Menschen haben es so geschafft, sich auf dem Mars auszubreiten.

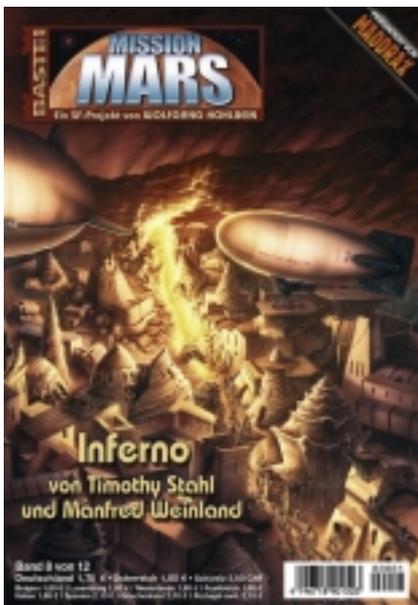
Aber es gibt auch Schattenseiten. Tragödien, die auf einer so weitgehend lebensfeindlichen Welt passieren. Die Menschen haben ihnen getrotzt. Und immerhin die Atmosphäre ist zwar dünn, aber atembar geworden.

Wir lernen neue Marsbewohner kennen und einen Berg, um den sich ein Geheimnis rankt. Interessant zwar, aber irgendwie wartet man immer noch auf die Geschichte um die *Alten*. Diese scheint in der Planung der kleinen Serie aber eine untergeordnete Rolle zu spielen. Oder reichen die Ideen dafür leider nicht für die gesamte Serie? Egal – ein anderes Thema muss her und der erste Band legt nahe, dass diese neue Thema – der Otmanu und die Käfer – noch eine wichtige Rolle spielen. Vielleicht geht es sogar um die Alten, um einen neue Station von ihnen, die hoffentlich diesmal etwas detaillierter erforscht wird. Die Entdeckungen in Franks Trilogie werden jedenfalls nur angerissen. Was damit passiert ist, wird schon gar nicht erklärt. Offensichtlich haben die Erkundungen der Hinterlassenschaften nichts weiter ergeben. Oder sie konnten gar nicht weiter erforscht werden.

Die Geschichte, die Manfred Weinland und Timothy Stahl entwerfen, hat viel geheimnisvolles zu bieten und bedient sich der Stärken der beiden Autoren, die auch im Bereich des Horror zu suchen sind. Die Geschichte ist durchaus geschickt erzählt, weckt Interesse und weiß zu unterhalten. Lediglich die Tatsache, dass man etwas anderes erwarten würde, ist bedauerlich. Aber man könnte natürlich auch damit argumentieren, dass die Handlungsführung so im-

merhin überraschend ist. So ist sie allerdings auch etwas unübersichtlich und wenig verständlich.

Fazit: Unterhaltsam war es aber trotzdem. Die Geschichte der beiden lebt von einer durchaus interessanten und düsteren Atmosphäre, die in diesem ersten Band noch nicht so ganz düster ist, aber schon deutliche Anzeichen einer Wende beinhaltet. Da ist sicher noch einiges zu erwarten. Insgesamt eine Leistung der beiden Autoren, die durchaus **NICHT ÜBEL** ist. Wir dürfen gespannt auf die Fortsetzung sein.



MISSION MARS Band 8

Inferno

von Timothy Stahl und Manfred Weinland

Shola Angelis im freien Fall. Ihre Neugier brachte sie in Gefahr und nun stürzt sie durch den Schacht, der sich unter ihr geöffnet hat. Aber sie hat keine Angst und sie hat auch kaum einen Grund dazu, denn der Schacht bremst sie ab. Bis sie auf dem Grund ankommt und dort sanft aufsetzt.

Und da erkennt sie die Gesichter um sich. Ihr eigenes Gesicht, aber in hundertfacher Ausführung.

Überall um sie herum.

Und als sie dem Gang folgt, der sich vor ihr auftut, erkennt sie noch mehr Monitore, die ebenfalls ihr Gesicht zeigen. Und sie hat den Eindruck, dass ihr Gesicht ein anderes überdeckt. Ein Gesicht, das vermutlich zu einem der Erbauer der Station gehört. Aber sie kann es nicht richtig erkennen, immer ist es gerade außerhalb ihrer Wahrnehmung, bevor es durch ihr eigenes ersetzt wird.

Darven ist am Rande einer Panik, kurz davor, einfach in den Schacht zu springen, aber er wird zurückgehalten. Er lässt sich kaum bändigen, aber der Schlag des Bürgermeisters, der ihn außer Gefecht gesetzt hat, hat ihn zumindest abgekühlt. Und so hört er auch hin, als Kord – ausgerechnet Kord! – einen Vorschlag macht. Nämlich den, eines der Luftschiffe einfliegen zu lassen um mit genügen Seil eine Rettung wagen zu können. Das Seil, das sie hier haben, reicht jedenfalls nicht aus, um auf den Grund des Schachtes zu gelangen. Darven ist dafür und der Bürgermeister lässt sich überzeugen.

Währenddessen untersuchen sie auch den Schacht genauer und Darven erkennt die Monitore, von denen schon seine Frau verwirrt wurde, ebenfalls. Mit dem Gesicht von Shola, die aber ersetzt werden durch sein eigenes, als er sich mit dem Seil abseilen lässt, zumindest ein Stück weit. Weiter kommt er aber nicht, und so muss er auf die Ankunft des Luftschiffes warten, das schnell herbeieilt, aber den Otmanu niemals erreicht.

Kurz bevor er dort ankommt, wird der Pilot von dem Gewitter überrascht. Durch den Blitz stürzt er ab, aber der Blitz löst noch etwas aus, in dem recht frischen Krater im Inneren des Berges findet er sein Ziel in einer Art Antenne, die daraufhin die Zugänge ins

Innere des Berges öffnet. Wenigstens brauchen sie nun die Seile nicht mehr. Sie müssen nur noch Shola finden. Aber zunächst finden sie nur wieder Bildschirme, auf denen viele Teile der unterirdischen Station abgebildet werden. Und Darven entdeckt auch seine Frau. Er hält es nicht mehr aus, schlägt gegen den Bildschirm, der daraufhin zu zerspringen scheint. Heraus kommt ein sargähnliches Gebilde, in das sich Darven legt. Er wird sofort übermenschlich beschleunigt und landet so direkt bei Shola. Er hinterfragt nicht, was er da erlebt hat, sondern nimmt die junge Frau mit, die eine Entdeckung gemacht hat. Eine Reihe von eähnlichen Gebilden. Eines davon ist zersprungen, aber sie kann nicht identifizieren, was da passiert ist. Sie lässt sich von Darven abtransportieren.

Darven ist glücklich, dass er sie wieder hat. Und die Station ist ihm egal, sie wird untersucht werden. Aber gleichzeitig ist da noch etwas anderes. Denn Shola verhält sich anders, als er es gewohnt ist. Er schafft es nicht, sie in ihr altes Leben zu integrieren. Sie will nicht, ist ständig abwesend und reagiert kaum noch auf ihn. Er ist unglücklich.

Aber er kann nichts dagegen machen. Auch Varga, der Farmhelfer, kann nicht helfen. Nur dabei, die immer wieder verschwindende Shola aufzuspüren. Sie hat einen Käfer in der Hand, als Darven sie findet. Er will den Käfer töten, was ihm aber nicht gelingt, dafür landet das Tier bei Varga, der es einfach in den Mund nimmt und aufisst. Shola interessiert das augenscheinlich nicht. Sie macht Darven nur klar, dass sie nach Hause will. Und auf der Farm fühlt sie sich nicht mehr zu Hause. Was aber bedeutet für sie zu Hause?

Für Varga bedeutet es offensicht-

lich, zur Station zu gehen. Er folgt einfach den Stimmen in seinem Kopf, die ihn dorthin führen. Und dringt in die Station ein, wo etwas mit ihm geschieht, das ihm nicht gefällt, das er aber nicht ändern kann.

Rondo Gonzales aber kann es. Er hat einen Auftrag erhalten vom Bürgermeister, den er wohl gerne beerben würde, weil er ihn nicht mehr für entschlossen genug hält. In dem Fall hat der Bürgermeister aber einen Entschluss gefasst, nämlich ihm eine Waffe zu überlassen, die von den Atlanten stammt. Aus einer Station, die vor langer Zeit entdeckt wurde. Mit dieser Waffe dringt er in die Station ein, um sie für weitere Erkundungen vorzubereiten. Aber es kommt nicht mehr dazu. Zusammen mit dem Piloten des Luftschiffes, der den damaligen Absturz wundersamerweise überlebt hat, erkundet er die Station und findet Varga darin. Der schrullige Alte ist anscheinend durchgedreht. Er hat etwas im Mund – kleine, harte Eier – aufgeweicht von seinem Speichel, sind daraus weitere Käfer geschlüpft. Und er hat etwas vor, eine Kreatur von ihren Leiden zu erlösen, die Rondo Gonzales ebenfalls zu sehen bekommt. Er bricht in Panik aus, schießt auf den Alten und die Kreatur, vernichtet sie damit beide mit dieser ungeheuer gefährlichen Waffe. Und löst damit das Inferno aus.

Darven verfolgt seine Frau zwischenzeitlich, die zielstrebig auf das Museum zugeht. Ein Ort, der von Kords Mutter verwaltet wird und über die alte Erde erzählt. Aber dieser Ort scheint noch für etwas anderes verwendet zu werden. Alles deutet darauf hin, als würde seine Frau mit diesem Kord – was auch immer tun. Darven ist wütend und dringt hinter seiner Frau ebenfalls in das Haus ein, um

Kord weh zu tun. Aber es kommt nicht dazu, denn die beiden sind nicht allein. Sie sind zusammen mit anderen, ebenfalls „befallenen“. Menschen, die etwas verstehen, anscheinend einem Geheimnis des Mars auf der Spur sind. Das zum Beispiel dafür sorgte, dass Shola die Siedlung vor dem Sturm retten konnte. Und die Blitze daraufhin in den Otmanu eingeschlagen sind.

Kord hat etwas vor. Er will seine Kinder und seine Mutter ebenfalls durch Käfer infizieren. Aber sie wissen nicht, ob das gelingen wird, denn die Käfer wählen sich eigentlich ihre Opfer selbst aus. Und es geht auch schrecklich schief. Kords Mutter stirbt qualvoll bei dem Versuch. Trotzdem will Kord auch seine Kinder infizieren. Darven hindert ihn daran, aber dann kommt das Inferno und Kord wird durch die einstürzende Decke erschlagen.

Wie ein Vulkan bricht der Otmanu aus und verschlingt den gesamten Ort. Darven würde lieber sterben, als seine Beziehung zu Shola plötzlich auf diese Weise beendet zu sehen, aber er kann nichts mehr tun. Sie werden zwar gerettet. Aber die auf merkwürdige Weise erleuchteten interpretieren das Inferno als Warnung und gleichzeitig als Aufbruch zu neuen Ufern. Sie sind der Meinung, dass die Menschen nichts auf dem Mars zu suchen haben. Und bald schon werden alle merken, dass sie hier falsch sind. Die Erleuchteten haben bereits zu einem gänzlich anderen Verständnis des Mars gewonnen, leben mehr mit ihm, als gegen ihn anzukämpfen. Darven erkennt, dass er nicht dazugehört und zeigt Shola, dass er nicht bereit ist, auf sie zu verzichten, auf ihre gemeinsame Liebe. Er will dafür alles aufgeben, wenn nötig. Er greift sich einen der Käfer, den er

Kord abgenommen hat, und setzt ihn auf seine nackte Brust, direkt über seinem Herzen ...

Raban, der Pilot des Luftschiffes, konnte den Otmanu noch verlassen, zusammen mit Gonzales, im letzten Augenblick. Er muss nun miterleben, wie der Bürgermeister in dem Inferno stirbt, von den Lavamassen verschlungen wird. Viele andere sterben ebenfalls. Am Ende wird Raban gerettet – mit der Kugel im Arm, die er von Gonzales erhalten hat. Was auch immer es ist, es löst Erstaunen und Verblüffung unter seinen Rettern aus.

-rk-

Rezension von Stefan Friedrich

Im zweiten Teil der Mars-Trilogie von Timothy Stahl und Manfred Weinland bricht erst ganz zum Schluss das *Inferno* aus, das dem Roman den Titel gegeben hat. Zuvor wird zunächst Shola aus der Station gerettet, die am Ende des ersten Bandes entdeckt wurde. Seltsamerweise wird die Station dann aber nicht weiter untersucht. Man gibt sich damit zufrieden Shola per ‚Rohrpost‘ herausgeholt zu haben. Ein sträflicher Leichtsinns, wie sich wenig später herausstellt. Was dann folgt, geht eigentlich mehr in Richtung Horror denn Science Fiction-Roman. Man merkt halt doch, in welchem literarischen Genre die beiden Autoren früher zu Hause waren.

Eine beklemmende Stimmung wird aufgebaut, die mit einem Marskäfer infizierte Shola fühlt sich Darven und den anderen Menschen fremd und nicht mehr zugehörig. Sie entwickelt einen anderen Blick, sieht durch die Augen eines Marskäfers. Wie sich später herausstellt, wurde beim Angriff der Marskäfer nicht nur Shola infiziert, sondern insgesamt fast 50 Menschen.

Erst spät schickt der Bürgermei-

ster von Vegas ein Forschungsteam zum Otmanu um die Station näher zu untersuchen. Er gibt ihnen auch eine der Waffen mit, die in der Station der Alten gefunden wurde. Sie treffen in der Station auf Varga, der ebenfalls infiziert ist. Als der alte Mann Rondo Gonzales angreift, löst dieser die Waffe aus in damit auch das Inferno. Vegas wird von Lavaströmen aus dem Otmanu heimgesucht und weitgehend zerstört. Dabei kommt auch Kord Saintdemar ums Leben. Schließlich will auch Darven sich aus Liebe zu Shola infizieren und setzt sich selbst einen Marskäfer an. Angesichts der Gefährlichkeit der Prozedur eine riskante Sache. Als endlich Hilfe aus Elysium, der nächstgelegenen Siedlung, eintrifft, sehen sie grauenvolle Bilder. Sie finden auch Raban Tsuyoshi, der eine Kugel, die er gefunden hat, aus der Station mitgebracht hat.

Der Roman von Timothy Stahl und Manfred Weinland ist zwar recht flüssig zu lesen, das geschilderte, doch eher horrorlastige Thema sagt mir allerdings nicht so zu. Vielleicht steckt ja Strategie dahinter, dass in der ‚reinen SF-Serie‘ Mission Mars doch Horror-Elemente verwendet werden. Sollen die MM-Leser langsam an den Genre-Mix der Hauptserie *Mad-drax* gewöhnt werden? Wer weiß ...

Auf jeden Fall konnte der Roman bei mir trotzdem keine rechte Spannung aufbauen.

Fazit: Der Roman ist zwar routiniert geschrieben, kann aber ansonsten nicht begeistern. LAU

Rezension von Ralf König

Das Artefakt der Alten wird nicht so wirklich erkundet, aber immerhin werden erste Geheimnisse der Alten angerissen. Trotzdem ist einer der Auslöser des ganzen wieder-

um ein Monster, das in der Station lebt und irgendwie wohl dort nicht mehr leben will, sich von Varga gerne vernichten lassen würde. Diesen Willen erfüllt ihm Gonzales ja dann auch, mit der grausamen Waffe, die er gegen das Monster einsetzt. Glücklicherweise ist das Monster nur eine Episode, die schnell vorbei ist.

Die Geschichte mit den von den Marskäfern infizierten, die sich zu neuen Menschen entwickeln und ein Erbe des Mars mit ihren neuen Erkenntnissen zum Leben erwecken, ist viel interessanter. Und da gibt es noch etwas, das Raban aus dem Schoß des Berges mitgebracht hat, oder besser Gonzales, der es dann an Raban übergab.

Die kleine Siedlung ist jedenfalls dem Erdboden gleich gemacht und viele seiner Einwohner sind nicht mehr am Leben. Nicht jedoch Darven und Shola, dessen Eifersucht auf Kord ziemlich überzogen erscheint und kaum nachvollziehbar ist. So viel Vertrauen sollte er in seine Frau schon haben, jedenfalls als sie noch normal war, hätte er dieses haben sollen. Mit dem Befehl durch die Käfer sieht das aber anders aus.

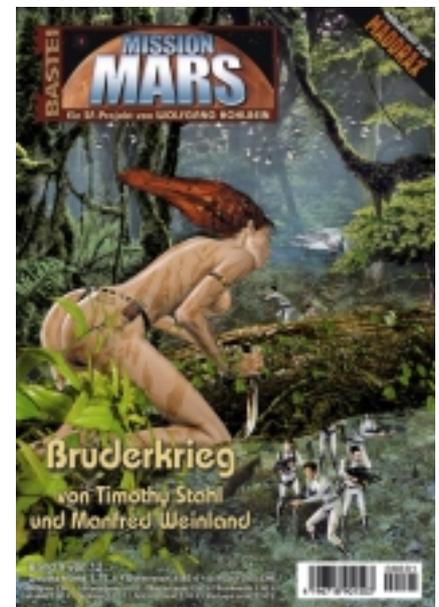
Die Käfer scheinen auch nur als eine Art Boten gedacht zu sein, die eine wie auch immer geartete Saat ausbringen sollen.

Die dritte Trilogie ist irgendwie interessanter geraten, als ihr unmittelbarer Vorgänger, obwohl auch sie an die erste Trilogie nicht heranreichen kann, jedenfalls noch nicht. Trotzdem ist eine Steigerung, eine Entwicklung, gegenüber dem ersten der beiden Bände feststellbar.

Fazit: Die Geschichte ist interessant und die Figuren sind lebendig, die Atmosphäre der Geschichte dicht und von den beiden Autoren wunderbar eingefangen. Insofern ein durchaus lesbares Ergeb-

nis. GUT

Da die Trilogie ja aus Romanen bestehen, die aufeinander aufbauen, kann man wohl erwarten, dass im nächsten Band „*Bruderkrieg*“ auf die entstandene Situation mit den neuen Menschen auf dem Mars näher eingegangen wird. Und der Titel wird sich wohl darauf beziehen, dass die neuen gegen die alten Menschen ankämpfen werden, oder umgekehrt. Hoffen wir auf weitere spannende Enthüllungen.



MISSION MARS Band 9

Bruderkrieg

von Timothy Stahl und Manfred Weinland

Das Inferno ist mehrere Jahre her. Darven erwacht nach langer Zeit aus einer Art Koma und findet bei seiner nächtlichen Wanderung eine Reihe von Gräbern, denen er entnehmen kann, dass Menschen gestorben sind, die er kannte. Aber er kann sich nicht mehr so richtig erinnern.

Und sein nächtlicher Ausflug kostet ihn sehr viel Kraft. Er droht, zu sterben.

Vegas gibt es nicht mehr. Aus den Trümmern dieser Stadt ist eine

neue Siedlung entstanden. Wie Phoenix aus der Asche, sozusagen, und deswegen wird die Siedlung auch Phoenix genannt. Da Allan Braxton, der alte Bürgermeister, bei dem Inferno ums Leben kam, wurde ein neuer Bürgermeister benötigt. Und so wurde Rondo Gonzales in dieses neue Amt gewählt. Er ist von einem zerstörerischen Ehrgeiz besessen. Er misstraut den neuen Menschen, die die Siedlung verlassen haben und in einen Marswald gezogen sind, wo sie seither im Einklang mit der Natur leben.

Deswegen hat er Wachtposten aufgestellt. Die neue Siedlung ist in einem Krater sichelförmig angelegt, mit einer Farm am Ende der Sichel. Auf den Karterwällen sitzen Wachtposten, die genau beobachten sollen, ob jemand oder etwas aus dem Wald zu ihnen kommt. Aber zunächst einmal gehen sie in die Stadt.

Raban hat das Inferno damals zwar überlebt, aber er hat sich verändert. Immer noch jungenhaft, ist er nicht mehr so lebhaft wie vor der Katastrophe. Er hat einen eher düsteren Charakter, aber immer noch bunte Kleidung, die er selbst näht. Und sein Haar ist weiß geworden. Er ist der Pilot eines Luftschiffes, denn fliegen kann er immer noch. Und er bringt eine Gruppe in den Wald, die die Verhältnisse dort überprüfen sollen. Zum ersten Mal seit Jahren ist eine solche Expedition aus dem Wald wiedergekehrt. Zumindest eine Person davon. Cari Saintdemar ist eine Tochter von Kord, der damals ums Leben kam. Sie spricht von *gefressen* im Zusammenhang mit ihrem Aufenthalt dort. Ihr Bruder Ley und Nive, einer Freundin der beiden, sind noch dort.

Gleichzeitig verschwindet auch Darven. Und das ist genug Grund für Rondo, um gegen die Wald-

menschen nun endlich vorzugehen.

Darven wurde von einer jungen Frau entführt, die aus dem Wald in die Stadt gelangt ist, um die Menschen zu belausen. Sie will feststellen, was die Menschen tun, nachdem Cari wiedergekehrt ist und sehr verstört aussieht. Anstatt zu verschwinden, entscheidet sie sich aber dafür, Darven noch einen Besuch abzustatten. Und er sieht gar nicht gut aus. Sie erkennt, dass er im Sterben liegt und das kann sie nicht zulassen. Deswegen entführt sie ihn und zusammen mit ihrer Mutter will sie sein Leben retten.

Denn Darven ist ihr Vater. Sie ist Nureeni, die Tochter von Shola. Sie ist die erste, die von einer der neuen Menschen geboren wurde und dies überlebt hat. Einige andere, die vor ihr geboren waren, sind nicht mehr am Leben und sie liegen auf einem Friedhof, den die neuen Marsgeborenen besonders verehren.

Darven wird von Nureeni dank ihrer besonderen Fähigkeiten mit Unterstützung ihrer Mutter und der Natur geheilt. Und er erfährt, was seither alles passiert ist.

Bevor Rondo etwas gegen die Waldmenschen unternimmt, will er noch in Erfahrung bringen, wie weit Lyvia Braxton gekommen ist. Sie war eine der Helferinnen bei der damaligen Katastrophe, und zwar diejenige, die Raban gefunden hat, der eine Kugel in den Armen hielt. Diese Kugel erwies sich als ganz besonderes Artefakt. Von Rondo hat Lyvia Zugriff auf ein Labor erhalten, mit dessen Hilfe sie das Geheimnis der Kugel lüften sollte. Dies ist ihr auch gelungen. Denn die Kugel beinhaltet genetische DNA, eingelagert vor sehr langer Zeit, noch bevor auf der Erde überhaupt Leben existierte. Diese DNA soll aus den Kugeln befreit werden, die Tiere sollen so

wieder auf dem Mars angesiedelt werden.

Lyvia kann in die Kugeln schauen und sieht dort, was für Tiere damals auf dem Mars gelebt haben und welche Gencodes dort verschlüsselt sind. Und es gelingt ihr tatsächlich, einen Augenfisch zu klonen, ein Fisch mit Augen unter jeder Schuppe, der aber schnell verendet.

Daraus lernt sie aber. Und ihre nächste Schöpfung, ein Vogel, der allerdings ziemlich gefährlich ist, ist sehr stabil. So stabil sogar, dass die Schöpfung entkommen kann und sich in dem Wald ansiedelt. Da sie zweigeschlechtlich ist, kann sie sich selbst fortpflanzen. Und sie ist außerdem ein natürlicher Feind der Marskäfer, mit denen die neuen Menschen in einer merkwürdigen Symbiose leben. Sie bauen ihnen Behausungen in die Wipfel der Bäume, während die Menschen mit ihren besonderen Fähigkeiten sie schützen.

Bis die Vögel kommen und sich auf die Käfer stürzen. Sie saugen sie regelrecht aus, bis die Menschen ein Mittel gegen sie finden.

Rondo rüstet eine Expedition aus und wird nach seiner Ankunft mit einem von Raban neu konstruierten Fluggerät von den Vögeln fast getötet. Seine gesamte Gruppe wird von ihnen attackiert. Die Vögel haben Zähne wie Piranhas und beißen sich in den ungeschützten Hautpartien der Menschen fest. Dort, wo die Uniformen der wie Soldaten gekleideten Menschen sind, greift Säure das Material an und frisst sich durch bis zur Haut. Erst ein Schuss aus der Waffe der Alten, vertreibt die Vögel. Die Gruppe ist stark bewaffnet, mit teilweise neu konstruierten Waffen. Auch dieses Tabu wird von Rondo gebrochen. Und er will in den Wald hinein und die Menschen daraus befreien, das Unheimliche,

das sich dort eingenistet hat, beseitigen.

Gerade, als Nureeni Darven über die Vergangenheit aufklärt, greift Rondo mit seiner Waffe die Baum-mutter an. Bei dieser wollte sich Shola Rat holen. Sie hat sich deswegen von den Lianen ergreifen lassen und ist in Kontakt mit dem Baum getreten, der ihr einige Informationen über die Zukunft geben soll. Rondo schießt sofort, weil er denkt, dass der Baum Shola angreifen würde. Er verwundet den Baum schwer und setzt damit eine Entwicklung in Gang, an deren Ende sein eigenes Ende steht. Der Baum nimmt ihm die Waffe der Alten weg und greift mit Wurzeln nach ihm zeigt ihm, wie es früher war und warum er unbedingt gestoppt werden muss. Rondo kann den Baum sogar verstehen.

Die Alten haben Experimente gemacht, die der Natur des Mars zuwider liefen. Aber der Mars hat nichts dagegen unternommen, weil die Alten ihre Erkenntnisse wieder mit in den Weltraum nehmen wollten. Ein Ergebnis der Forschungen war die Waffe der Alten. Sie ist quasi organisch. Das Monster in der Station war ein Überbleibsel der Alten, das sterben wollte und deswegen sowohl Varga, als auch Rondo beeinflusst hat, zu ihm zu kommen. Die Waffe selbst war es dann, die Rondo zum Schuss zwang. Aber sie hat gleichzeitig ihre Saat in ihn gelegt, so dass der Bürgermeister auch mit dieser Ausrede nicht durchkommt. Er will leben, aber der Baum lässt ihm keine andere Wahl. Er lässt ein Stück seiner selbst in ihm, schickt ihn zum Slider, dem neu konstruierten Fluggerät Rabans, und lenkt ihn in den Strahl, dessen Geheimnis immer noch nicht gelüftet wurde.

Raban selbst flüchtet, trifft aber dann auf Menschen, die er kennt.

Ley und Nive nehmen ihn sanft in die Arme, zeigen ihm, dass er keine Angst haben muss und nehmen ihn mit sich in den Wald. Er folgt ihnen in eine neue Welt.

Und Shola lüftet ein ganz besonderes Geheimnis, an das sie schon nicht mehr gedacht hatte. Aus dem Baum taumelt eine Gestalt, die fürchterlich aussieht. Sie kommt ihr aber gleichzeitig auch sehr bekannt vor. Es ist fast, als würde sie in einen Spiegel schauen. Eiila, ihre Mutter, war offensichtlich lange Zeit in dem Baum zu Hause. Und nun ist ihr letzter Augenblick gekommen. Aber sie kann ihrer Tochter noch alles erklären.

Ganz zu Anfang des siebten Bandes von Mission Mars war eine kurze Episode zu lesen, in der eine Frau eine Vision eines gewaltigen Sturmes hatte, die sie aber für einen Traum hielt. Als später der Sturm tatsächlich kam und viele Menschen getötet hat, war ihr klar, dass sie einen Fehler begangen hatte. Sie flüchtete deswegen in den Wald, wo sie sich die Pulsadern öffnete. Anstatt zu verbluten, hat ihr Blut etwas ausgelöst. Der Baum nahm sich ihrer an, nahm sie in sich auf und hielt sie am Leben. Erst viel später wurde sie zur Baum-mutter der neuen Menschen, die sie als Hoffnung für die noch junge Menschheit auf dem Mars bezeichnet.

Und ihre besondere Fähigkeit ging auf die Tochter über, auf Shola, wo sie schon stärker war. Sholas Tochter hingegen, Nureeni, weist die bislang stärksten Fähigkeiten auf, die sie zur sogenannten *Wenona* machen. Sie kann zum Beispiel den Sturm für sich nutzen, ihn als Transportmittel einsetzen. Oder die Erde dazu verwenden, eine Geschichte zu erzählen. Und ihre Kinder werden dementsprechend wieder stärker werden.

Als sie genug erzählt hat, stirbt

sie. Noch bevor Darven und Nureeni bei Shola eintreffen. Als die beiden endlich ankommen, ist Shola verschwunden und nur noch der Leichnam ihrer Mutter liegt dort. Nureeni versteht ziemlich schnell und nimmt Kontakt mit der Baum-mutter auf ...

-rk-

Rezension von Stefan Friedrich

Der abschließende Roman der Mars-Trilogie von Timothy Stahl und Manfred Weinland ist zwar *Bruderkrieg* betitelt, doch kommt es eigentlich nicht wirklich zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Kolonisten und den ‚neuen Marsianern‘. Die Geschichte wird einem kleinen Mädchen von der greisen Nureeni, der *Wenona*, erzählt. Nureeni verfügt über übersinnliche Fähigkeiten und kann unter anderem *Sandlesen*. Die Erzählung setzt einige Jahre nach der Zerstörung von Vegas ein. Inzwischen wurde eine neue Siedlung ‚Phoenix‘ im Krater aufgebaut. Shola und die anderen Infizierten leben derweil im Wald. Ihre Baumhäuser werden von den *Tjork*, den Marskäfern, gebaut, mit denen sie in Symbiose leben. Shola Angelis, das *Waldherz*, ist die Mutter der jungen Nuureni, Darven Angelis ihr Vater.

Rondo Gonzales, inzwischen Bürgermeister von Phoenix, lässt die Ärztin Lyvia Braxton mit DNA aus der Kugel aus der Otmanu-Station marsianisches Altleben rekonstruieren. Gleichzeitig schickt er ein Einsatzteam in den Wald. Ausgerüstet sind die Männer nicht nur mit der organischen Waffe der *Alten*, sondern auch mit Waffen aus eigener Produktion. Die Gesellschaft der Kolonisten auf dem Mars hat damit endgültig ihre Unschuld verloren. Die Kolonisten sind nun auch nicht mehr besser als ihre Vorfahren auf der Erde.

Die beiden Autoren entwickeln in diesem Roman einen interessanten Plot, der auch gut umgesetzt wird. Nach dem nicht so überzeugenden letzten Band, gelingt es diesmal viel besser, Spannung durch interessante Rätsel aufzubauen. Bis zum Ende werden auch die meisten offenen Fragen befriedigend beantwortet.

Es taucht sogar Sholas Mutter Eiila auf, die nach ihrem Verschwinden vor vielen Jahren als Baumutter in Symbiose mit dem *Baum* gelebt hat. Auch Eiila ist eine Seherin und hatte ein ungeheures Unwetter vorhergesehen, bevor sie verschwand (geschildert zu Beginn von MM 7). Eiila hat einen Weg gefunden, sich mit dem Mars selbst zu verständigen, über die *Adern der Welt*. So hat sie erfahren, dass die Käfer bereits vor Äonen eine wichtige Rolle auf dem Mars in der Endzeit spielten, kurz vor dem großen Exodus.

Damit werden wieder einige neue Rätsel über die Vergangenheit des Roten Planeten aufgeworfen, die hoffentlich in der abschließenden Trilogie von Susan Schwartz geklärt werden. Auch das Geheimnis um den *Wasserstrahl* und die anderen Artefakte der Alten harrt noch der Auflösung.

Die Protagonisten werden durchweg gut charakterisiert. Selbst der neurotische Rondo Gonzales, dessen größte Angst es ist, in Vergessenheit zu geraten, wird gut geschildert. Die Storyline ist in sich schlüssig und hat auch ein paar überraschende Wendungen aufzuweisen. Der Roman hat beim Lesen einfach Spaß gemacht!

Nach der eher enttäuschenden Trilogie von Frank Thys, boten Timothy Stahl und Manfred Weinland in den beiden ersten Bänden auch nicht gerade eine mitreißende Story, aber der gute Abschlussband stimmt dann doch wieder versöhn-

lich.

Fazit: Mit *Bruderkrieg* ist Timothy Stahl und Manfred Weinland ein unterhaltsamer und interessanter Roman gelungen, der Lust auf die Abschluss-Trilogie von *Mission Mars* macht. **GUT**

Rezension von Ralf König

Die Baumutter, die vermutlich nun Nureenis Mutter, Shola, ist. Darven hat sie also gefunden, um sie gleich wieder zu verlieren. Eine Entwicklung, die sicher auch nicht dem entsprach, was er sich für ihr gemeinsames Leben vorgestellt hat. Aber auch Shola hat davon wohl kaum geträumt.

Es gibt nun eine neue Menschheit auf dem Mars, eine Letzte und Beste Hoffnung quasi für die Menschen, die allerdings noch ein Informationsdefizit hat: Was ist der Strahl und warum ist er dort? Vermutlich wird das Gegenstand der letzten Trilogie werden.

Nun ist zunächst einmal die dritte Trilogie beendet. Stahl und Weinland haben eine durchaus interessante Geschichte erzählt, dazu noch in ihrem unvergleichlichen Stil, der fasziniert, aber einem durchaus liegen muss. *Bruderkrieg* ist der Höhepunkt der Geschichte, die gut aufgebaut ist. Aber sie hat auch einige Schönheitsfehler. Sie steckt voller Ideen und irgendwie haben Weinland und Stahl nicht genug Platz gehabt, um all ihre Ideen unterzubringen. Deshalb sind einige der Fäden dieser Geschichte auch beinahe unbeachtet zu Boden gefallen, Geschichten, die so nie erzählt, allenfalls angedeutet werden. Wenn nicht Susan noch darauf eingeht. Aber da auch für die letzte Trilogie sicher wieder ein Zeitsprung gemacht wird, ist das nicht sehr wahrscheinlich.

Dass Shola die neue Baumutter ist, muss man sich zum Beispiel denken. Ausdrücklich erwähnt

wird das nicht, allenfalls angedeutet, als die Lianen nach Nureeni greifen. Die junge Frau bildet übrigens einen neuen Menschentyp. Äußerlich etwas verändert, passt sie sich sehr gut an die neue Umwelt an. Wie eine Art weiblicher Tarzan nutzt sie die Natur dieser Welt. Und als solche kommt einem das Mädchen auch vor, wenn man sich das Titelbild so anschaut. Kleidung ist ihr nicht wichtig, schließlich werden Menschen ja nackt geboren. Diese Erkenntnis gilt zwar auch für die neuen Menschen, aber sie benötigen noch warme Decken, wenn es kälter wird, während ihre Kinder, wie Nureeni, solche Hilfsmittel tatsächlich gar nicht mehr benötigen.

Und offensichtlich wird die Gruppe vergrößert, durch die Menschen, die sich in den Dschungel wagen, um ihn zu erkunden und irgendwie von ihm absorbiert werden. Tatsächlich gefressen, wie Cari sagt, aber eben nicht aufgefressen, sondern integriert in diese neue Umwelt.

Auch Cari ist so eine Geschichte, die nicht zu Ende erzählt wird. Kommt sie nun auch in den Wald, um wieder mit Bruder und Freundin vereinigt zu werden?

Auch Rabans Schicksal wird nur angerissen. Immerhin wird aber Rondos Ende deutlich erklärt. Er landet im Strahl und ist so für die Menschheit verloren. Was aber aus Sicht der Baumutter offensichtlich kein Verlust ist. Eine durchaus kalte Sicht der Dinge, aber die Baumutter hat Zugriff auf Erkenntnisse der Vergangenheit und der Zukunft, so dass man ihr in dieser Frage wohl vertrauen muss.

Fazit: Im Vergleich zum unmittelbaren Vorgänger, ist diese Trilogie durchaus gelungen und recht lesbar. Alle drei Bände steigern die Spannung und irgendwelche Monster der Woche werden eher kurz

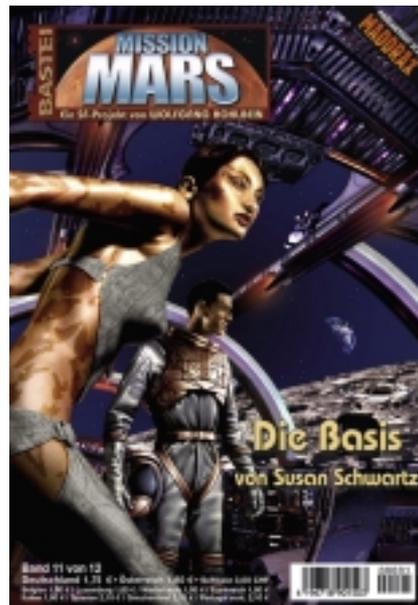
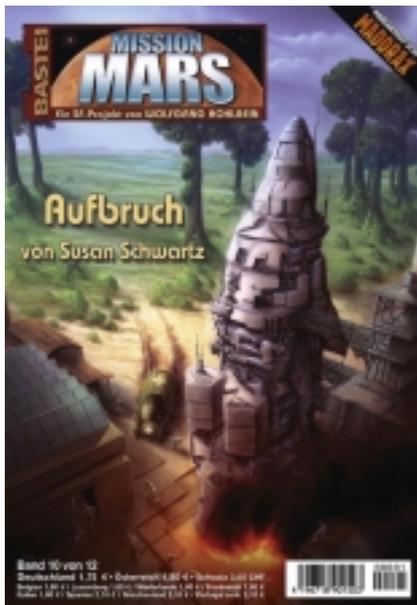
angerissen, stören insofern die Geschichte nicht allzu sehr. Schon gar nicht werden zwei ganze Romane an sinnlose Traumsequenzen verschwendet. Das Ergebnis ist entsprechend nicht nur gut lesbar,

sondern auch durchaus spannend. Wenn nur noch die letzten Fäden verknüpft worden wären, dann wäre das Ergebnis durchaus überragend. So ist es aber immer noch **SEHR GUT**.

Die Trilogie macht Neugier auf mehr. Susan Schwartz wird die Miniserie mit den nächsten drei Romanen abschließen.

607

Vorschau



PROC Gallery

»PENTAGON« von Thomas Rabenstein

<http://www.scifi-world.de/>



Was wäre, wenn . . .

... **PERRY RHODAN Band 2250** (»Zeuge der Zeit«) nicht von Robert Feldhoff geschrieben worden wäre, sondern von ...



... *Leo Lukas?*

Ein Anschlag als Nebenstory. Das ist doch langweilig. Wir brauchen eine Gruppe junger Motana, die den Wechsel in der Gesellschaft plastisch darstellen kann. Um sich von der Tradition abzugrenzen, bezeichnen sich die „Graagärtner“ nicht als solche, sondern nennen sich „pinke Floristen“. Als es dann zum Konvent der Majestäten kommt, werden auch die Sprecher der Organisation, *Mitmit* und *Ole* eingeladen. Sie werfen Kischmeide vor, nur ein weiterer *Stein in der Mauer* zu sein und fragen laut, wie man ruhig schlafen könne, wenn *die eigenen Betten brennen* würden. Natürlich gibt es auch konservative Motana, die das Ungestüm der jungen Motana verurteilen. Einer von ihnen ist Chepmun, der vorschlägt über die Isolation zu reden (*Talking bout Isolation*). Die lokale Majestät vom Planeten Gorg-Britan, einer sehr fortschrittlichen Motana Welt, wo man schon das Geld eingeführt hat, regt sich darüber auf, dass sie sich nun in einer schrecklichen Notlage befinde, weil sie die Reise aus dem Staatsetat finanziert habe, und nun „*Geld für Nichts*“ ausgegeben habe. Es gelingt die Majestät von Gorg-Britan davon zu überzeugen, dass die Reise nicht umsonst sei, könne sie doch nach der Versammlung die *Telegraphen-Straße* besichtigen. Schließlich fällt die Entscheidung pro Aufbruch. Zephyda wird zum *Sultans of Kings*, also zur stellaren Majestät gewählt.



... *Rainer Castor?*

Die Versammlung wird durch einen ungeladenen Gast gestört. Jasmyne de Ariga stürmt herein, und will schnellstens ihren Vater sprechen. Als sie Zephyda trifft klärt sie die stellare Majestät darüber auf, dass ihr Vater ein alter Schwerenöter ist und zählt ihr als Beispiel seine vergangenen 25 Liebschaften auf.



... *Arndt Ellmer?*

Ein Anschlag als Nebenstory. Herrlich. Mit Gift? Och ne, das ist doch langweilig. Also das machen wir anders. Es gibt eine Gruppe von Terroristen. Diese will Zephyda mit Strahlern zerlegen, mitten im Konvent kommt es zu einer richtig schönen Schießerei. Wieso die Motana die Strahler benutzen können, und woher sie diese haben bleibt unklar.



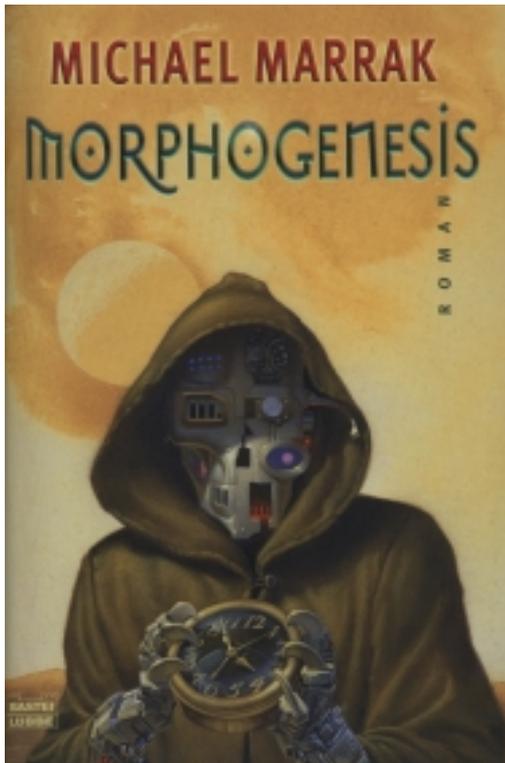
... *H. G. Ewers?*

Torghelme, die Majestät, die Zephyda töten will, ist ein Kybb-Voolberah. Sie entstand aus der Liason eines Kybb-Traken mit einer MV. Die Ehe wurde durch Tengri Lethos abgesegnet, als Trauzeugen fungierten Hotrenor-Taak, Pyon Arzachena. Aufgeklärt wird die Infiltration durch Dalaimoc Rorvic.



... *William Voltz?*

Die Konferenz ergibt das Ergebnis, dass der Krieg gegen die Kybb eigentlich unnötig ist. In Jomondi ist genug Platz für beide, insbesondere da die Kybb nicht mehr fliegen können. Im Konsenz verfluchen alle lokalen Majestäten die hohen Mächte, in deren grausamen Schachspiel sie nur Statisten sind. Ein Botschafter, der erstklassig charakterisiert wird, wird zu den Kybb geschickt, und stirbt beim Einsatz.



Michael Marrak Morphogenesis

Eine Rezension von Tobias Schäfer

In einem Interview für das TERRACOM 66 fragte ich Michael Marrak nach dem Wesen seines neuen Romans. Er antwortete (wahrscheinlich mit einem Grinsen im Gesicht):

»Es wird [...] ein sehr zynischer Roman mit einer gesunden Portion an schwarzem Humor ... und knietief Blut ... ;-)«

Damals konnte ich mir noch nicht vorstellen, wie tief "knietief" wirklich ist ...

Michael Marrak arbeitet als Illustrator und Schriftsteller, dabei lebt er in der weltkulturdenkmalreichen Stadt Hildesheim. Er debütierte 1997 mit seinem Roman "Die Stadt der Klage", "Lord Gamma" von 2000 erhielt den Kurd Laßwitz-Preis sowie den Deutschen Phantastik Preis als *Bester*

Roman des Jahres. 2002 erschien sein Horror-SF-Mischling "Imagon", der ebenfalls ausgezeichnet wurde.

Weitere Infos:

<http://www.marrak.de/>

stadt der klage

Hippolyt Krispin entdeckt in seinen privaten archäologischen Forschungen mitten in der libyschen Wüste eine Pyramide. An sich schon erstaunlich genug, aber sie besitzt außerdem einen sechseckigen Grundriss. In ihrem Zentrum stößt Krispin auf einen riesigen versiegelten Hohlraum, der unter Vakuum steht, bis Krispins

Mitarbeiter die Wand durchbricht. Er verendet dabei qualvoll und blutig, denn der Unterdruck reißt ihm sämtliche Eingeweide aus dem Körper. Niemand ahnt bisher, das es so etwas ist wie ein Tor zur Unterwelt, dem ägyptischen Duat.

Der geöffnete Raum ist gigantisch und von einer merkwürdigen knöcheltiefen Staubschicht bedeckt, die reibungslos durch die Finger rinnt und nicht greifbar ist. In einem Ringsarkophag findet er einen goldenen Uroboros (eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt), und erlebt bei der ersten Berührung damit eine Vision: Ein übergroßer Schlangenkopf hebt sich aus dem Staub und mustert Krispin. Sie begrüßt ihn in einer sonderbaren Sprache und bezeichnet ihn als *Kematef*.

Krispin trifft später auf eine wunderschöne Ägypterin mit verführerischem Duft und verbringt mit ihr den Abend. Anscheinend ist sie für niemand sonst sichtbar, außerdem umgibt sie ein Geheimnis. Sie behauptet, mit einer Totenbarke aus der Totenstadt Sarara ge-

kommen zu sein und ringt ihm das Versprechen ab, ihr einen Wunsch zu erfüllen und sie dort zu besuchen. Nach einem berauschten Geschlechtsakt drückt sie ihm den Uroboros in die Brust, er verschwindet wie ein Lebewesen in Krispins Eingeweiden, Krispin erlebt eine grausige Vision und erwacht erinnerungslos und blutüberströmt vor seinem Hotel. Nichts ist mehr so, wie es sein muss.

eine multihölle für alle

"Morphogenesis" ist eine Vollendung des stark gedrängten Romans "Die Stadt der Klage". Und diese Stadt, in die es Hippolyt Krispin verschlägt, ist eine Verschmelzung aus vielen Höllenmythen, die die Menschheit im Laufe ihrer Entwicklung entwarf. Hier treffen sich Neros brennendes Rom und die fleißigen Errichter des babylonischen Turms sowie französische Guillotinierte zur gemeinsamen, ewigen Buße.

Der Prolog des Romans hätte uns vorwarnen müssen. Er ist wie ein Vorgeschmack auf die Abstrusität und die Bildauswahl des Romans, erdrückt sofort die gewachsenen Vorstellungen von Realität und Zumutbarkeit in uns und weckt eine Verwirrung, die wohl nur aus falschen Erwartungen entstehen kann. Wer den Klappentext liest und dort etwas von Pyramiden und Ausgrabung stehen sieht, erwartet gewiss nicht, sich in einem ausgebrannten Turm zwischen ekligen, sich vermehrenden Insekten und staubsaugerartigen Schwämmen wiederzufinden, gegenüber eine alpträumerhafte Gestalt, und ein blutiges Stigma aus dem Rücken die Wand hinter einem verschmiert. So gerät man schon im Prolog von einem Alptraum in den nächsten, denn die erste Sequenz, die sich leicht als Traum entpuppt, mündet in den

eben beschriebenen Part, der für den Erzähler offenbar die Realität ist. Pyramide? Ausgrabung? HIER??

Zum Glück beginnt das erste Kapitel nach diesem Anfangsschock "normal" und erwartungsgemäß. Ich erinnerte mich aber beim Öffnen der Vakuumkammer und der daraus resultierenden "Entlebung" des Mitarbeiters überdeutlich an Marraks oben zitierten Ausspruch: "...und knietief Blut..." Mit jeder weiteren Seite entfernt sich die Erzählung von unserer Realität und wird zu einem phantastischen Schauspiel.

Mit welchen Worten soll man diesem Buch gerecht werden? Schon die Einordnung in irgendein Genre fällt schwer – aber man versucht es trotzdem, jeder Teil in seine Schublade. Einigen wir uns auf den Oberbegriff "Phantastik" (nicht zu verwechseln mit Fantasy, darum schreib ich es auch weiterhin mit 'Ph'), damit tun wir dem Werk kein Unrecht. Da wir es mit Michael Marrak zu tun haben, können wir das Buch versuchsweise mit seinen Vorgängern vergleichen. "Lord Gamma" war eindeutige Science Fiction mit einer kolossalen Enthüllung zum Schluss. *Morphogenesis* ist weit abstruser, abgedrehter, aber durch den mythologischen Hintergrund nicht ganz so erschlagend – es erschlägt durch andere Aspekte. Hier geht es vorrangig um das Schicksal Hippolyt Krispins (und um unsere armen Seelen, das ist schon schockierend). "Imagon" ließ sich schon schwerer einordnen, man nennt es Science-Horror-Thriller. Die düstere Aussicht für die Menschheit wird in *Morphogenesis* blutiger und zynischer dargestellt, unser Augenmerk auf andere Dinge gelenkt.

Die Ausgeburt der Hölle, die durch Krispin zum Leben erweckt

werden soll, wird nicht eindeutig bewertet. Ist es wirklich nur ein kleiner Ausflug aus der Hölle, wie Krispins Gegenspielerin und Gönnerin behauptet, oder erwartet uns durch diesen Pakt die Hölle auf Erden?

Im Endeffekt hat sich Marrak eine tragisch unsterbliche Figur geschaffen, die ewig durch die Gefilde der Literatur wandeln kann, um hin und wieder auf sich aufmerksam zu machen. Beneidenswert, wie Marrak schreiben kann, aber gleichzeitig Furcht einflößend: Geht sowas *ständig* in seinem Kopf umher? Da kann man gespannt sein auf die Früchte seiner Fantasie, die uns in den nächsten Jahren erwarten.

Es gibt ein Detail, eine Frage, auf deren Auflösung ich die ganze Zeit unbewusst gewartet habe. Zu Beginn seiner Bekanntschaft mit Sahia hat Krispin eine Vision, die von einer Welt aus Nervensträngen und Synapsen handelt, in der ein geschwürartiges Gebilde auf ihn zuzugt, in dem er ein schreckliches "Ding" sieht. Danach ist Dunkelheit. Was hat er gesehen? Vermutlich war es in der Realität das Auto, das ihn traf, aber was hat er in seiner Vision gesehen? Anscheinend war es zu unwichtig, um dem Autor eine Aufklärung wert zu sein. Aber es reizt leider die Neugier und hätte darum eine Antwort verdient.

Morphogenesis

Den Titel zu erklären hieße, die Lösung des Romans zu verraten. Auch wenn man sich darum herum drückt, gibt es noch etwas Wichtiges festzuhalten: Um den Geist zu reinigen, bietet der Roman den perfekten Weg. "Entschlackung" kann man es nennen, die aufgestauten unmöglichen Fantasien und abstrusen Gedanken finden hier ihren Ausdruck – und dabei wird



auch noch eine spannende Geschichte erzählt! Vor allem zum Schluss drückt der Wunsch nach der Lösung, man kann kaum noch von dem Buch lassen. Was gibt es für ein besseres Argument für einen Roman? Eines muss fairer Weise nochmal gesagt werden: Der Roman ist blutrünstig. Man sollte sich durchaus eine Prise schwarzen Humor zulegen, ehe man ihn liest.

Technisches

Michael Marrak

Morphogenesis

Lübbe Taschenbuch 2005

ISBN 3-404-24339-0

685 Seiten incl. Nachwort des Autors

8,95 Euro [D]

Mit freundlicher Unterstützung des
OnlineMagazins

<http://www.Buchwurm.info/>





Orson Scott Card Das große Spiel

Eine Rezension von Tobias Schäfer

"Das große Spiel" behandelt die Geschichte eines jungen Genies und seine militärische Ausnutzung zur Errettung der Menschheit vor einer außerirdischen Gefahr, der die Erde vor einigen Jahrzehnten bereits knapp entkommen konnte. Diesmal soll sie endgültig beseitigt werden. Auf einer isolierten Militärschule für Genies im Kindesalter wird nach dem großen Führer gesucht, der die Streitkräfte der Menschen in den Sieg führen soll. Ender Wiggin scheint ein Kandidat für diesen Posten zu sein.

Orson Scott Card arbeitete als Theaterautor, bevor er mit "*Enders Game*" seinen Durchbruch in der

Science Fiction hatte. Für die deutsche SF war Card in den letzten Jahren ein wichtiger Mann in den USA: Er trat für die Übersetzung und Veröffentlichung eines wichtigen deutschen SF-Romans ein, der dieses Jahr unter dem Titel "*The Carpetmakers*" erschien. Damit schaffte Andreas Eschbachs Roman "*Die Haartepichknüpfer*" den Sprung über den großen Teich, was der Masse der deutschen Literatur nicht vergönnt ist. Card lebt und arbeitet in North Carolina.

Weitere Infos:

<http://www.hatrack.com/>

Körperlich ist Ender Wiggin nicht unbedingt der Größte. Geistig schon. Das zieht ihm viele Feinde zu, vor allem unter den körperlich großen, die geistig nicht so viel vorzuweisen haben. Als Ender in die unvermeidliche Bedrängnis durch Stilsson und seine Leute gerät, ist ihm klar, dass er sich nur mit einer äußerst brutalen und nachhaltigen Aktion vor späteren Nachstellungen der Gang schützen kann. Aufgrund dieser Erkenntnis tritt er Stilsson sofort in die Hoden und weiter in den Leib, als er zusammen sackt. Er hört nicht auf, sondern attackiert sein Gesicht und jedes empfindliche Körperteil, bis der Gegner sich nicht rührt.

Von seiner eigenen Tat verwirrt und entsetzt, lässt sich Ender alle Schikanen seines älteren Bruders gefallen, der ebenso wie er ein Ge-

nie ist, aber durch übermäßige Brutalität und fehlender Gefühle nicht für den Militärdienst taugt. Enders Schwester, seine einzige Vertrauensperson, ebenfalls Genie, aber durch vorherrschende Gefühle und fehlende Brutalität untauglich für den Dienst, tritt wie immer zwischen Peter und Ender, wenn es zu hart wird.

Ender wird zur Militärschule an der Peripherie des Sonnensystems berufen und im Kommenden völlig isoliert. Nur mit sich und seinen Mitschülern beginnt für ihn eine harte Zeit der Prüfungen, in der es keine Erleichterung gibt, nur immer schwerere Aufgaben. Dabei spielt das "Spiel" die größte Rolle: In einem schwerelosen Raum werden taktische Kämpfe inszeniert, bei denen mit besonderer Technik realistische Treffer simuliert werden. Ender entwickelt sich schnell, wird der beste Spieler, gewinnt Ansehen – und wird in die nächste Stufe versetzt, ehe er sich ausruhen kann. Viel zu schnell kommt es zur Abschlussprüfung, die Ender nach einer Erschöpfungsohnmacht absolvieren soll. Danach wartet der Krieg auf ihn.

Card entwickelt die Geschichte aus der Sicht von Ender, dem sechsjährigen Genie, der immer allein und unterfordert war, weil die Lehrer nicht schlau genug für seine Fähigkeiten waren. Seine Gedanken und seine Sprache wirken oft eher wie die eines Erwachsenen (was Card auch häufig vorgeworfen wurde), doch erkennt man in den Details das Kind und seine Sehnsüchte, die viel zu früh vom Militär eingeschränkt, sogar völlig unterdrückt werden. Die Argumentation, er werde zum Nutzen und zur Rettung der Menschheit gebraucht (und missbraucht), schmeckt schal und erinnert an die Propaganda totalitärer Staaten wie des dritten Reiches. Hier muss man

aber trennen zwischen Card, der eine Geschichte erzählt, und der Geschichte, der bestimmte Gegebenheiten zugrunde liegen, nach denen sich auch der Erzähler richten muss. Nachdem die Menschheit knapp der totalen Vernichtung entgangen ist, hat sie sich unter einem militärischen Oberinteresse zusammen gefügt und existiert intern politisch weiter wie zuvor, unbeweglich durch die Angst vor dem Feind, dessen Wiederkehr vor allem befürchtet wird. Card stellt deutlich heraus, dass dieses Gefüge mit dem Ausschalten der Gefahr zerbrechen wird und alte Interessen die Oberhand gewinnen.

Diesem Aspekt der Geschichte widmet sich die Entwicklung von Enders Geschwistern, die über eine dem Internet vergleichbare Informationssphäre an Macht und Ansehen kommen, mit dem großen Ziel, den Zusammenbruch der Zivilisation und den erneuten Ausbruch ir-

discher Kriege zu verhindern. Card beschrieb eine realistische Art von Internet, bevor es existierte, doch seine Einschätzung der Möglichkeiten ging ein wenig weiter, als wir es kennen gelernt haben. So ist es heute, vor allem unter Berücksichtigung der Dimensionen des Internets, undenkbar, allein durch Diskussionen in Foren oder Artikeln in E-Papers politische Macht zu bekommen.

Natürlich muss auch Ender den Weg aller Helden gehen: Weitgehend unbekannt und nach der Invasionsgefahr für die Menschheit nutzlos, verschwindet er in der Versenkung und sucht seinem Leben einen neuen Sinn zu geben. Die Dramatik dieser Tatsache kommt dem Leser deutlich zu Bewusstsein, auch wenn Card seinem Ender keine enttäuschten Gefühle einpflanzt, nach denen er sich nach Anerkennung und Rampenlicht sehnen würde. Trotzdem: Wir fühlen die Ungerechtigkeit. Die Tragik findet in Enders Traum ihren Höhepunkt, als er auf die geistige Hinterlassenschaft des einstigen außerirdischen Gegners trifft.

Cards Anspruch, eine Geschichte ohne hintergründige Doppeldeutigkeiten zu erzählen und jedem Leser den Zugang zu ermöglichen, liefert als Resultat eine dichte Erzählung von größter Unterhaltung. Manche mögen sie verabscheuen, andere lieben sie, aber zu allen spricht sie, keinen lässt sie unberührt.



Photo: Bob Henderson, Henderson Photography, Inc.

Technisches

Orson Scott Card

Das große Spiel

Heyne Taschenbuch 2005

ISBN 3-453-52096-3

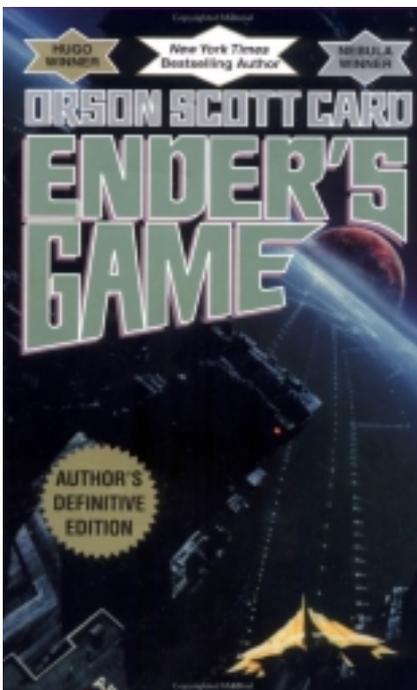
9,00 Euro [D]

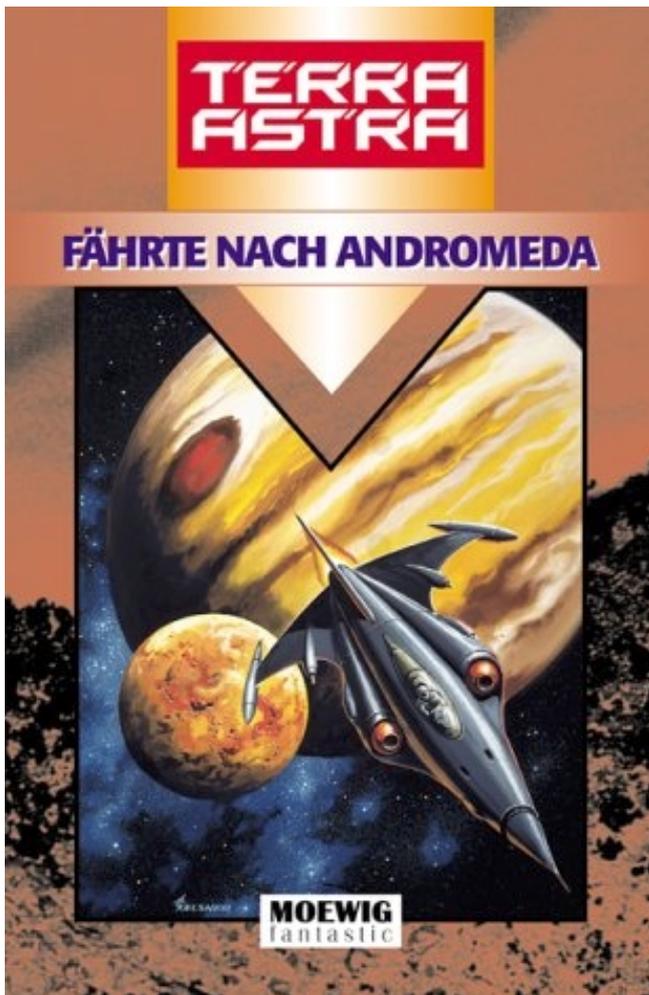
411 Seiten incl. Vorwort von Autor und Andreas Brandhorst

Mit freundlicher Unterstützung des OnlineMagazins

<http://www.Buchwurm.info/>

407





Terra Astra
Fährte nach Andromeda
 von Peter Terrid

TEIL I: Vorstoß ins Grenzenlose

Marsh Garfield, 35 und seit zehn Jahren als Raumpilot tätig, langweilt sich. Der Skipper, der als der Beste gilt, wundert sich, als er von zwei Polizisten des World Space Center abgeholt wird. Sie bringen ihn zu General Richard Avidan, der ihm einen interessanten Auftrag anbietet: er soll mit der NEW FRONTIER das Sonnensystem verlassen und zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit ein anderes Sonnensystem erkunden. Marsh fragt sich, warum er gerade ausgewählt wurde, aber der General erklärt ihm, dass ihr früherer Pilot eine Frau kennen gelernt hat und sich jetzt weigert, an dem Projekt mitzumachen.

Da Marsh nichts auf dem Planeten hält, stimmt er zu. 20 Jahre wird der Flug dauern

– zehn Jahre hin und zehn Jahre zurück. Die NEW FRONTIER verwendet ein neues Antriebssystem, das Photonentriebwerk, das die Energie bei der Zusammenführung eines Wasserstoffs und eines Anti-Wasserstoff verwendet um voran zu kommen. Der Antrieb fliegt ständig mit 1g, so

dass die fünfzigköpfige Besatzung bei Normalschwerkraft auf dem Raumer leben kann. Davon bekommt sie allerdings nicht viel mit, da sie die meiste Zeit eingefroren sein wird.

Der Start beginnt und alles läuft reibungslos. Marsh ist einer der letzten, der eingefroren wird und der erste, der wieder aufgetaut wird. Sollte er bemerken, dass der Antrieb beschädigt ist und es keinen Planeten in der Ökosphäre gibt, kann er das Schiff sprengen.

Als er erwacht, findet Marsh zweierlei heraus: Erstens ist der Antrieb zerstört – und das sicherlich nicht von einem Meteoriten – und zweiten gibt es einen Planeten in der Ökosphäre. Er stellt die zehnköpfige Schiffsbesatzung – die restlichen 40 sind Wissenschaftler – vor die Wahl, entweder das Schiff zu sprengen oder den zweiten Antrieb zu nutzen um auf

dem Planeten zu landen. Leider ist der zweite Antrieb nur dazu fähig, einmal zu landen und wieder zu starten, dann ist der Treibstoff verbraucht. Die Besatzung entschließt sich für die zweite Option.

Sie können auf dem wüstenähnlichen Planeten landen und ihr Lager aufbauen. Garfield und seine Begleiter befinden sich in der Nähe einer Oase, sodass sie genug Wasser haben und die unbekannte Fauna und Flora studieren können. Während einer Rundfahrt mit den mitgebrachten Fahrzeugen entdeckt Marsh eine Pyramide! Er beordert ein knappes dutzend Mitglieder vor die Pyramide und untersucht sie. Sie ist von einem Energieschild umgeben und ein Eingang ist nicht zu sehen. Dass es aber einen Zugang gibt, muss Garfield erkennen, als 2 Mitglieder seine Mannschaft fehlen und ihre Spuren eindeutig in das Innere der Pyramide führen. Das Tor öffnet sich auch nach einer Weile und lässt ihn, Marsh, sowie drei weitere Begleiter durch. Den anderen bleiben draußen.

Sie dringen weiter in die Pyramide ein, die sogar einen Antigravlift bis mehrere Kilometer unter die Erde hat und finden nicht nur die vermissten Besatzungsmitglieder, sondern auch einen Außerirdischen. Er nennt sich Moltion Gambrol und ist ein Morcone. Morconen sind überschlang, mehr als zwei Meter groß und besitzen zwei Daumen. Von Moltion erfährt Marsh, dass die Morconen vor 2.500 Jahren einen schlimmen Fehler gemacht haben. Durch ihren Fehler haben sie die Schwerkraft auf dem Planeten erhöht und ihn so aus der Bahn gezogen. Die Morconen mussten unter die Oberfläche fliehen und kämpfen seitdem einen Kampf ums Überleben ihres Volkes. 99% ihrer Ressourcen werden verwendet, um am Leben zu blei-

ben und mit dem restlichen 1% können sie keine Schiffe bemanen um nach Hilfe zu suchen.

Moltion bietet ihnen an, sie innerhalb weniger Tage zurück in ihrer Heimat zu bringen. Dort sollen sie für die Morconen ein Gerät bauen, das die Gravitation umkehrt und so ihren Planeten in seine alte Bahn zurück bringt.

Marsh willigt ein und die Crew fliegt mit dem Morconen zur Erde zurück. Wie erwartet, glauben die Erdbewohner an eine Falle und wollen das Schiff zerstören. General Avidan, der anscheinend die Er-

de vertritt, ist noch immer in seiner alten Denkweise verhaftet und erkennt seinen Fehler erst, als ein fremdes Schiff angreift. Nur Dank Garfield und seiner Crew kann die Erde gerettet werden und es beginnt eine Handelsbeziehung zwischen den Menschen und den Morconen.

Fazit: Der erste Teil der Morconen-Trilogie liest sich sehr gut. Die Handlung geht mit schnellen Schritten voran und sorgt dafür, dass einem nicht langweilig wird. Die Hauptpersonen bleiben sich treu und werden zu keinen Über-

menschen.

Trotzdem merkt man den Einfluss von Hans Kneifel deutlich. Der erste Roman wurde von ihm oft korrigiert bis er zur Veröffentlichung vorgeschlagen wurde. Deswegen ist vor allem in diesem ersten Teil der Einfluss Kneifels am deutlichsten, Terrid soll aber schon im zweiten Teil einen eigenen Stil entwickelt haben.

Auf jedenfall macht *Vorstöß ins Grenzenlose* schon mal Lust auf mehr.

-nk-

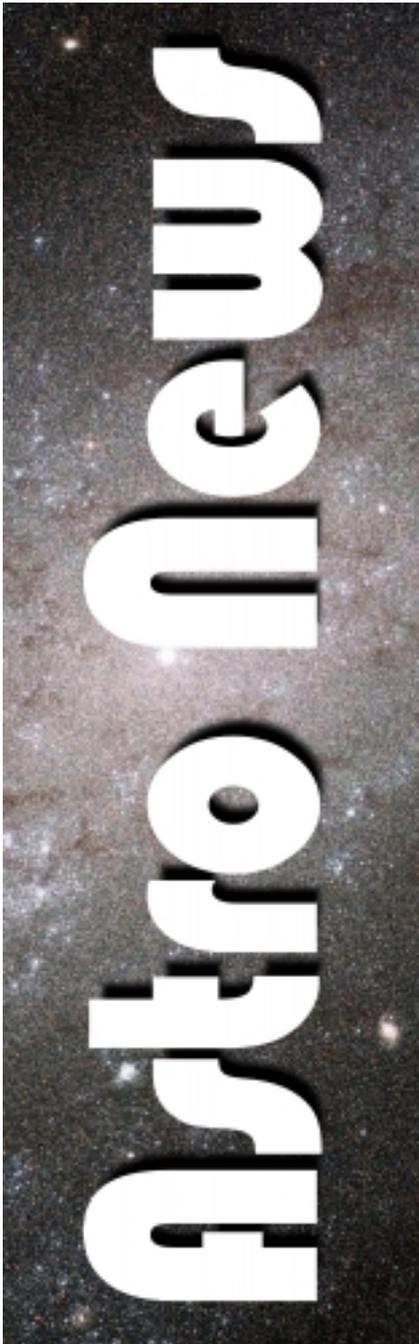
007

PROC Gallery

»Globuster-Angriff« von Thomas Rabenstein

<http://www.scifi->





bislang gedacht. Bei vielen anderen Galaxien scheint die Sternverteilung aber bei einem bestimmten Durchmesser sprunghaft abzubrechen.

Quelle: <http://www.astronews.com/>

Milchstraße hat einen Balken

Unsere Milchstraße ist eine typische Spiralgalaxie. Oder doch nicht? Neue Beobachtungen mit dem Weltraumteleskop Spitzer zeigen ein anderes Bild der Milchstraße: Sie besitzt in ihrem Zentrum eine 27.000 Lichtjahre lange Balkenstruktur. Eine solche Struktur war zwar schon von vielen Astronomen vermutet worden. Doch die Daten von Spitzer liefern nicht nur den bislang überzeugendsten Beweis für die Existenz des Sternbalkens. Sie zeigen auch, dass der Balken erheblich größer ist als von den Forschern erwartet.

Die Positionen von 30 Millionen Sternen haben die Forscher um Ed Churchwell von der University of Wisconsin-Madison mit dem Spi-

tzer-Teleskop vermessen, um die Struktur der inneren Milchstraße zu bestimmen. Die Beobachtungen zeigen eine 27.000 Lichtjahre große balkenförmige Struktur aus überwiegend alten, roten Sternen, die sich durch den Mittelpunkt der Galaxis zieht. Damit ist der Balken 7.000 Lichtjahre größer als bislang angenommen. Erstmals konnte auch die Orientierung der Struktur gemessen werden: Der Balken bildet einen Winkel von 45 Grad relativ zur Verbindungslinie Sonne-Milchstraßenzentrum.

Quelle: <http://www.astronews.com/>

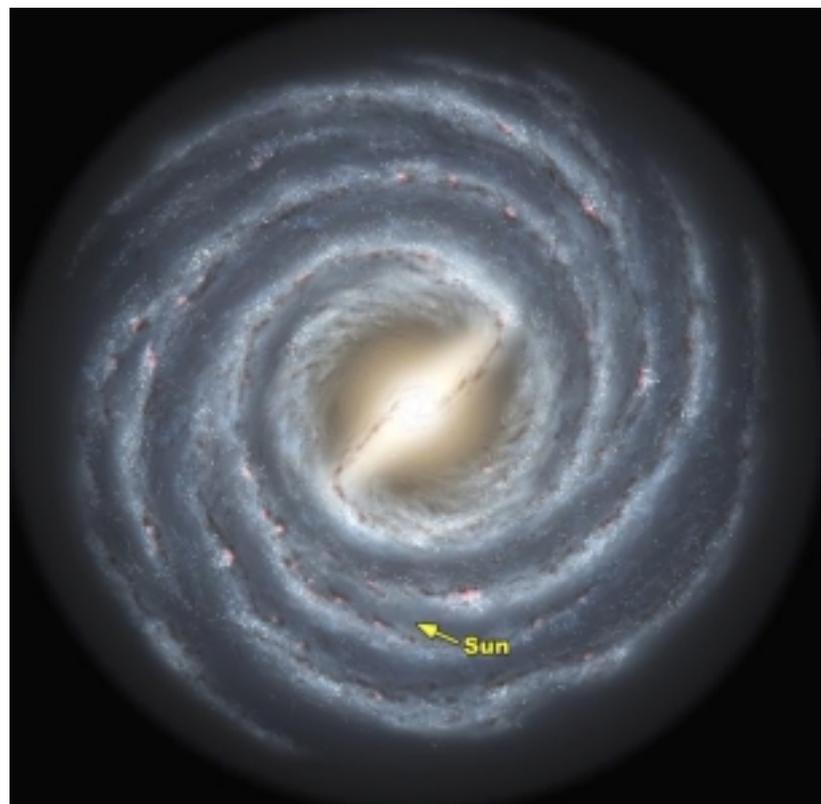
Die Supernova, die immer weiter leuchtet

1979 ereignete sich in der Galaxie M100 eine Supernova-Explosion, die den explodierten Stern für einige Zeit zum hellsten Objekt dieser Galaxie machte. Zur Verblüffung der Forscher ist das Objekt mit der Bezeichnung SN 1979C im Röntgenlicht immer noch genauso hell wie vor rund 25

Galaxie NGC 300 ist doppelt so groß wie bislang gedacht

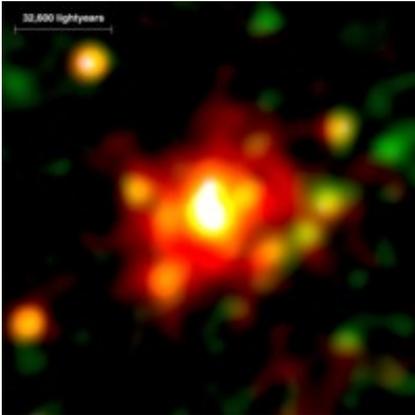
Die 6,1 Millionen Lichtjahre entfernte Galaxie NGC 300 ist von einem bislang unsichtbaren Hof dunkler, alter Sterne umgeben: Noch 47.000 Lichtjahre vom Zentrum der Galaxie entfernt gelang es australischen Forschern nun, Sterne nachweisen. Damit sei der Radius von NGC 300 doppelt so groß wie bislang angenommen.

Erst kürzlich fanden Astronomen heraus, dass auch die Andromeda-Galaxie doppelt so groß ist wie



So könnte unsere Milchstraße nach den jüngsten Spitzer-Daten aussehen. Die Position unserer Sonne ist markiert. Bild: NASA / JPL-Caltech / R. Hurt (SSC/Caltech)

Jahren - für die Astronomen eine einzigartige Chance, die Geschichte des Sterns zu studieren.

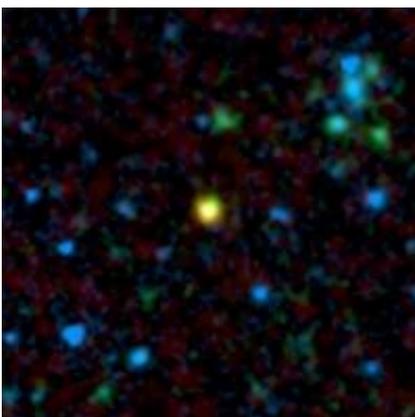


Quelle: <http://www.astronews.com/>

Spitzer findet versteckte Quasare

Das Weltraumteleskop Spitzer hat in einem kleinen Himmelsabschnitt gleich 21 Quasare aufgespürt, die sich hinter dicken Staubwolken verbergen. Die Astronomen schließen daraus, dass es eine große Anzahl derartiger versteckter Quasare gibt. Die Existenz solcher verborgenen Quasare war von den Forschern seit langem vermutet worden.

Quasare sind supermassive Schwarze Löcher in den Zentren ferner Galaxien. Sie erzeugen ihre Strahlung durch den Einfall von Materie in ihren Schwarzsichtschlund und strahlen heller als ganze Galaxien. Die Astronomen versuchen traditionell abzuschätzen, wie viele Quasare es insgesamt im Kosmos gibt, indem sie die Röntgenstrahlung aus den Tiefen



des Kosmos messen. Denn Quasare leuchten im Röntgenbereich heller als alle anderen Strahlungsquellen im Universum. Das Problem: Auf der Erde trifft viel mehr Röntgenstrahlung ein, als sich durch die im optischen Bereich sichtbaren Quasare erklären lässt.

Quelle: <http://www.astronews.com/>

Planetenkollision um BD+20 307

Der Stern BD +20 307 ist in mancherlei Hinsicht der Sonne ähnlich. Er ist zwar jünger als unser Zentralgestirn, sollte aber schon über ein ausgebildetes Planetensystem verfügen. Jetzt fanden Astronomen mit Hilfe der Gemini- und Keck-Teleskope Hinweise darauf, dass innerhalb der letzten 1.000 Jahre zwei planetengroße Objekte kollidiert sind.

Die Beobachtungen stützen die Idee, dass vor 4,5 Milliarden auch in unserem Sonnensystem ähnliche Vorgänge abliefen. So nimmt man heute an, dass der Mond durch den Zusammenprall der Uerde mit einem marsgroßen Körper entstand.

Aus den gemessenen Daten schließen die Wissenschaftler, dass der Zusammenstoß vor maximal rund 1.000 Jahren stattfand. Andernfalls wäre der ganz feine Staub, dessen Teilchen die Größe des Zigarettenrauchs haben, schon



längst von dem Zentralstern angezogen worden.

Quelle: <http://www.astronews.com/>

Sloan Digital Sky Survey geht in die zweite Runde

Das vielleicht ambitionierteste astronomische Projekt tritt in eine neue Phase. Der Sloan Digital Sky Survey wird mit neuen Partnern und erweitertem wissenschaftlichen Zielen bis Sommer 2008 fortgesetzt. Seit 1998 wurden mit dem eigens dafür gebauten Apache Point Observatorium nahe Sunspot, Neu Mexiko, präzise die Helligkeiten und Positionen von über 200 Millionen Objekten - Galaxien, Sternen und Quasaren - gemessen. In das Projekt waren bisher 15 wissenschaftliche Institutionen mit mehr als 300 Wissenschaftlern eingebunden. Darunter befanden sich mit den Max-Planck-Instituten für Astronomie in Heidelberg und für Astrophysik in Garching auch zwei deutsche Institute.

SDSS-II wird drei Schwerpunkte besitzen. Der erste - LEGACY - wird die ursprüngliche Himmelsdurchmusterung für extragalaktische Objekte vervollständigen. Den zweiten Themenbereich bildet das Programm SEGUE (Sloan Extension for Galactic Understanding and Exploration; Erweiterung zur Untersuchung und Erkundung der Milchstraße). Es wird die Struktur unserer Galaxis und die verschiedenen Sternarten untersucht. Im dritten Teil des SDSS-II wird nach Supernovae gesucht, deren Entfernungen präzise gemessen werden sollen.

Quelle: <http://www.astronews.com/>

-lb-

607

NEBULAR Band 11

Das MYZEL-Gedächtnis

von Thomas Rabenstein

Homepage: <http://www.scifi-world.de/>

Nach der Abwehr der Rexas-Piraten fliegt die Yax K'uk'Mo' zur Freihandelswelt Coip-Pertyl. Im Orbit um die Wasserwelt, die als Mond einen Gasriesen des Dreisonnen-Systems Keid umkreist, befinden sich riesige Raumplattformen, die über Aufzüge mit dem Planeten verbunden sind. Die Plattformen werden von der Handelsgilde betrieben, die Myzellaner erhalten als Gegenleistung für ihre Gastfreundschaft Informationen von den Besuchern. Die Wasserlebewesen sind Informationssammler für das MYZEL, das kollektive Gedächtnis. Für Besucher ist der Zugang nach Coip-Pertyl verboten. Die Yax K'uk'Mo' dockt an der Plattform LOTTRUUN an und Toiber Arkroid und seine Begleiter begeben sich in das Handelszentrum. Der Zahlungsverkehr wird dort mit Hilfe sogenannter Holographen abgewickelt.

Als Vasina und Toiber Arkroid von den Myzellanern befragt werden, lösen Informationen über die Progonauten große Aufregung unter den Wasserbewohnern aus.

Die Menschen treffen auf der Plattform auch auf Moluskus, den Oktavier, der die Handelsgilde auf LOTTRUUN vertritt.

Bei einer Versteigerung wird ein ganz besonderes Artefakt angeboten, eine *Jamal-Spange*, wie auch Vasina eine besitzt. Bei der Versteigerung trifft Scorch auf seinen Bruder Smorch.

Nachdem Moluskus an die Handelsgilde berichtet hat, erhält er den Auftrag, zu verhindern, dass die Menschen weitere Informationen an das MYZEL geben.



Toiber Arkroid wird wie Vasina nach Coip-Pertyl gebeten um intensiv mit dem MYZEL kommunizieren zu können. Unbemerkt gelangt auch Moluskus auf den Planeten. Bei dem MYZEL handelt es sich um ein planetenumspannendes leuchtendes Geflecht, das aus Millionen Einzelorganismen gebildet wird. Seit mehr als 400.000 Jahren sammelt das Netzwerk Informationen. Im Dialog Arkroids mit dem intelligenten organischen Wissensspeicher ergeben sich neue Rätsel über die Zusammenhänge zwischen den Progonauten und den Menschen. Ebenso über die geheimnisvollen Genoranten sowie eine fürchterliche kosmische Katastrophe vor langer Zeit auf der anderen Seite der Galaxis.

Das MYZEL gibt ihm auch den Rat, nach einem Tachyonen-Portal im Sonnensystem zu suchen. Es gibt auch Hinweise auf die Exi-

stanz eines zentralen Portalplaneten.

Moluskus zerstört derweil mit Giftkapseln zwanzig Gedächtnisknoten, wird danach vom MYZEL gejagt und richtet sich schließlich selbst.

Die Menschen müssen Coip-Pertyl verlassen und werden zurück auf die Yax K'uk'Mo' gebracht. Nachdem Scorch von LOTTRUUN gestartet ist, tauchen Schiffe der Rexas auf, die den Schwackenraumer angreifen. Durch das Eingreifen von Scorchs Bruder können sie jedoch entkommen. Erst zu diesem Zeitpunkt bemerkt Vasina, dass die Myzellaner ihr die zweite Jamal-Spange zugesteckt haben. Die beiden Spangen reagieren merklich aufeinander, wenn sie zusammen gebracht werden.

Die Besatzung der Yax K'uk'Mo' macht sich auf die Suche nach dem zentralen Portalplaneten.

NEBULAR hat sich inzwischen fest als Fanserie etabliert. Das Durchhaltevermögen des Teams um Thomas Rabenstein macht es möglich, dass inzwischen der elfte Band der Serie erschienen ist, in dem die Handlungsebene um Toiber Arkroid und seine Begleiter an der Bord Yax K'uk'Mo' weitergeführt wird.

Thomas nutzt den Schauplatz, die Freihandelswelt Coip-Pertyl, um ein faszinierendes Vielvölkergemisch und buntes Treiben auf der Raumplattform zu schildern.

Die Myzellaner, friedliche Wasserwesen, wurden ebenfalls gut beschrieben. Auch die Idee mit deren planetenumspannendem kollektiven Gedächtnis, dem MYZEL, ist sehr interessant und gut umgesetzt.

Aus diesem Wissenspool erhalten die Menschen dann auch neue Andeutungen, u.a. über die *Genoranten*. Geschickt werden auch neue Rätsel aufgeworfen, so beispielsweise die kosmische Katastrophe, die sich vor langer Zeit auf der anderen Seite der Galaxis ereignet haben soll.

Auch auf Coip-Pertyl treffen die Menschen auf Machenschaften der Dunklen Bruderschaft. So scheint eine Verbindung mit der Handlungsebene zu bestehen, die die Plattformen betreibt. Deren Beauftragter,

der Oktavier Moluskus, ist allerdings etwas eindimensional angelegt. Er ist einfach nur böse, sonst erfährt man eigentlich nichts über ihn.

Im nächsten Band geht es dann zurück zum zentralen Portalplaneten, wo sich Maya Invanova in der Gewalt von *Morgotradon*, dem

Herrn der Welten, befindet.

Noch eine Anmerkungen zur Illustration von Jeff Diesner, die Arkroid, Vasina und Pi zeigt (s.o.). Die Haltung der Personen ist schon etwas seltsam. Die drei stehen recht steif in Reih und Glied als wären sie auf einem Exerzierplatz. Dazu passt auch die Haltung von Lai Pi (ganz rechts). Bei dem Asiaten ist aber der rechte Arm wohl anatomisch nicht ganz korrekt. Interessant ist auch, wie durchsichtig Vasinas Kleid ist - zumindest auf der Rückseite. Ob es wohl auf der Vorderseite genauso ist? ;-)

Fazit: Thomas Rabenstein hat wieder einen unterhaltsamen und interessanten Fanroman vorgelegt, der Lust auf mehr macht. **GUT**

-sf-





Das geheime Tagebuch von

Michael Marcus Thurner

-sf-

12 Uhr, Übergabegespräch mit meinem Vorgänger



Seit ich die Exposéredaktion von ATLAN an mich gerissen habe, sind wir dem Ziel unseres Geheimbundes *Sentenza Austriaca* wieder einen Schritt näher gekommen. Wenn Leo dann noch den Job von Robert übernimmt, steht der Verösterreicherung des Perryversums nur noch dieser Kuckucksuhrschnitzer aus dem Schwarzwald im Wege.

20 Uhr, 27 Jahre und 70 Tage seit Cordoba



Eigentlich haben ja wir Österreicher das Fußballspielen erfunden, nur glaubt uns das aus unerfindlichen Gründen keiner. Die unwichtige WM bei den Piefkes im nächsten Jahr lassen wir vielleicht noch aus und zeigen es der Welt so richtig bei der Fußball-EM 2008, für die wir uns bereits überaus souverän qualifiziert haben.

18 Uhr, als Stargast beim GarchingCon



Ein umschwärmter Shooting-Star zu sein, hat manchmal auch Nachteile. Man wird immer wieder von unbekanntem Leuten angesprochen. Da ich eigentlich schüchtern bin, denke ich mir in solchen Fällen nur meinen Teil und mache ein möglichst intelligentes Gesicht dazu. Leider gelingt es mir nicht immer.

22 Uhr, beim Heimvideoabend von Paul Wolf



Da ich nicht wie die meisten berühmten Schriftsteller dem Alkohol verfallen bin, lebe ich meine anderen Laster dafür umso intensiver aus. Leider streicht mir Sabine die besten Stellen in meinen Romanen immer wieder heraus. Daher nennt man mich auch *Der zensierte Mann*.